Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Donnerstag, 3. Dezember 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 283 / Ausgabe A

Das Gesetz über die Hitler-Jugend

Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach gibt folgende Erklärung ab:

Die Reichsregierung hat am 1. Dezember ein Gesetz beschlossen, dessen Bedeutung für die Erziehung unserer Jugend erst in späteren Jahren ganz verstanden werden wird. Obwohl das Gesetz über die Hitlerjugend etwas einzigartiges und einmaliges in der Geschichte der menschlichen Erziehung darstellt, ist es praktisch doch nichts anderes, als die staatliche Anerkennung einer bereits vollzogenen Entwicklung. Denn die Jugend, die nunmehr durch Gesetz und Unterschrift des Führers und Reichskanzlers in der Hitler-Jugend Dienst tun soll, ist zum weitaus größten Teil bereits unter unseren Fahnen angetreten. Nicht dieses, noch irgend ein anderes früheres Gesetz hat die Jugend für die nationalsozialistische Staatsidee mobilisiert; sie ist aus freiwilligem Entschluß, aus Begeisterung und echtem sozialistischen Gefühl zur HJ. gestoßen.

Als ich zu Beginn dieses Jahres die kommenden 12 Monate als das Jahr des deutschen Jungvolks erklärte, konnte ich trotz größter Zuversicht nicht damit rechnen, daß über 90 v. H. der im Jungvolk-Alter befindlichen Jugendlichen meinem Ruf Folge leisten und auch in den älteren Jahrgängen hunderttausende und aberhunderttausende neuer Kameraden und Kameradinnen sich uns anschließen würden. Heute, am Beginn des letzten Monats des Jahres 1936, haben Führer und Reichsregierung dem freiwilligen Einsatz der Jugend die höchste Anerkennung zuteil werden lassen, die ein Staat zu vergeben hat. Aber gerade in diesem Zeitpunkt scheint es mir wichtig und wesentlich, daß wir uns der Grundsätze erinnern, nach denen diese Jugend einst angetreten ist und gekämpft und gesiegt hat. Das große und weise Wort: Jugend muß von Jugend geführt werden, das der Führer mir einst in der schwersten Zeit des Kampfes auf meinen Weg mitgab, als er mir den Sektor Jugend der nationalsozialistischen Arbeiterpartei anvertraute, wird auch in Zukunft Richtlinie unserer Arbeit bleiben. Auch ich selbst gedenke nicht dereinst mit Flammenbart vor meiner Jugend herzuwanken. Die Führung jeder Einheit der Jugend muß dem Geiste der Jugend entsprechen! Nicht unreife Nichtskönner, sondern junge Aktivisten, die in unseren Führerschulen und Akademien hart angefaßt worden sind, werden auch in Zukunft der Jugend vorangestellt werden. Aber auch hier werden wir nicht dogmatisch verfahren und werden uns erst recht, nachdem wir nun eine oberste Reichsbehörde geworden sind, uns davor hüten, Paragraphen zu reiten und den gesunden Instinkt mit Aktenstaub zu ersticken. Zu allen Zeiten unseres Kampfes habe ich in meiner Umgebung eine Reihe von Mitarbeitern besessen, die an Jahren alt waren, aber in ihrer inneren Jugendlichkeit und Elastizität selbst in grauen Haaren Vorbilder jedes Pimpfen waren.

Ich sehe es ferner als meine Aufgabe an, das Prinzip der Freiwilligkeit auch unter den veränderten Verhältnissen nach Verkündung des Gesetzes in einer mir bereits klar vorschwebenden Form aufrecht zu erhalten. Die Jungen und Mädel, die vor dem 1. Dezember 1936 in die eigentliche HJ. oder den BdM., d. h. in die Altersstufe der 15- bis 18jährigen (beim BdM. 15- bis 21jährigen) eingetreten sind, werden von den später Hinzukommenden in einer bestimmten Form unterschieden werden. Trotzdem habe ich nicht die Absicht, in der deutschen Jugend zwei verschiedene Rangstufen zu schaffen und damit einen Grund zur Eifersucht und Zwietracht. Wohl aber will ich eine Leistungsstufe errichten, die jeder auch nach dem 1. Dezember in unsere Gemeinschaft eintretende Jugendliche durch Treue und Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft physischer und seelischer Art erklimmen kann.

Der Kampf um die Einigung der deutschen Jugend ist beendet. Ich habe es für meine Pflicht angesehen, ihn hart und kompromißlos durchzuführen. Viele mögen es nicht verstanden haben, daß hierbei um die Jugend soviel Aufhebens gemacht wurde. Und doch: die Nationalsozialistische Deutsche Arbeit, als deren Treuhänder ich mich stets gefühlt habe und stets fühlen werde, diese Partei hat im Kampf ihrer Jugend die Entscheidung über die Zukunft des deutschen Volkes gesehen. Daß der Nationalsozialismus diesen Kampf siegreich bestand, die Herzen der jungen Generation unseres Volkes eroberte und die Jugend froh und glücklich machte, sichert ihm auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten seine entschlossene und kompromißlose Gefolgschaft.

Meine Tätigkeit in der Zukunft wird nunmehr ganz der Führung und Ausrichtung meiner Millionengefolgschaft gewidmet sein. Der Streit um die Einheit der Jugend ist vorüber und so, wie ich die Millionen einst in marxistischen Jugendverbänden organisierter Jugendlicher persönlich und als treue Kameraden und Mitarbeiter gewonnen habe, hoffe ich, auch alle anderen, die nunmehr durch den Willen des Reiches in unsere Gemeinschaft kommen, zu versöhnen und innerlich zu gewinnen. Ich gedenke weder in den Wäldern Germaniens heidnische Opferstätten zu errichten und die Jugend zu irgend einem Wotanskult zu bringen, noch das junge Deutschland sonst wie den Zauberkünsten irgendwelcher bärtiger Krautapostel auszuliefern. Im Gegenteil! Möge jeder der religiösen Ueberzeugung dienen, die er vor seinem Gewissen verantworten kann. Die Hitler-Jugend ist keine Kirche und die Kirche keine Hitler-Jugend. Die von mir geführte und verantwortete Gemeinschaft wird im Sinne des Führers für den nationalsozialistischen Staat ausschließlich durch mich und meine Unterführer bestimmt werden. Und ich gebe der deutschen Oeffentlichkeit das Versprechen ab, daß die Jugend des Deutschen Reiches, die Jugend Adolf Hitlers, im Sinne des Mannes, dem allein ihr Leben gehört, ihre Pflicht erfüllen wird.

Der Kampf der Freiwilligen in Spanien

Haltloses Beschuldigen Deutschlands — „Bataillon Thälmann" — Reguläre Sowjettruppen für Spanien

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 3. Dezember.

Man erinnert sich noch jener, erst wenige Monate zurückliegenden Zeit, wo außerordentlich zahlreiche Freiwilligen-Transporte für die spanischen Bolschewisten über die bekannten Einfallstore auf das von den Roten besetzte Gebiet geschafft wurden. Nach dem anfänglichen Uebertritt einzelner Gruppen von Freiwilligen benutzten die Bolschewisten das in Spanien geraubte Gold zur Anwerbung ganzer Bataillone, die vor der Front von Madrid als „Internationale Brigade" das Werk der Zerstörung auf spanischem Boden vollenden sollten. Damals, Mitte August, ist von deutscher Seite auf dem diplomatischen Wege der Vorschlag gemacht worden, die Nichteinmischungsverpflichtung auch auf das Eingreifen ausländischer Freiwilliger auszudehnen und es nicht nur auf das Waffen-Embargo zu beschränken.

Dieser deutsche Vorschlag, der der Lokalisierung des spanischen Bürgerkrieges dienen sollte und eigentlich völlig im Sinne des Nichteinmischungs-Abkommens war, ist damals rundweg abgelehnt worden. Offenbar konnten gewisse Regierungen bei den sie stützenden marxistischen Gruppen kein Verständnis für diese Ausdehnung des Nichteinmischungsabkommens finden. Noch in diesen Tagen hat das Foreign Office klar zum Ausdruck gebracht, daß infolgedessen die Teilnahme ausländischer Freiwilliger an dem spanischen Kampf gegen das Nichteinmischungsabkommen keineswegs verstoße.

Inzwischen hat die Teilnahme von Ausländern an dem spanischen Kampf einen ungewöhnlichen Umfang angenommen.

Die Nachrichten, daß Sowjetrußland nunmehr dazu übergegangen ist, reguläre Truppen in Spanien einzusetzen, verdichten sich immer mehr. Bezeichnenderweise hat die Weltöffentlichkeit diese von Moskau eingeleitete und vielleicht zur furchtbaren Folgen führende Aktion in Spanien ohne jede Entrüstung zur Kenntnis genommen. Offenbar glauben jedoch die spanischen Bolschewisten und die sie mehr oder minder aktiv unterstützenden ausländischen Kreise, daß dieser Masseneinsatz von „Freiwilligen" auf bolschewistischer Seite doch wohl allmählich zu einer Beunruhigung der Weltöffentlichkeit führen könnte. Anders kann man sich jedenfalls kaum die

Ausstreuung von Tatarennachrichten über angebliche Landung deutscher Freiwilligen

an der von der spanischen Nationalregierung besetzten Küste erklären. Nun auf einmal rühren sich diese ausländischen Kreise, die für die Massierung bolschewistischer Truppen und Freiwilligen-Verbände kaum mehr als ein Achselzucken übrig hatten und tragen die Nachrichten über den angeblich planmäßigen Einsatz deutscher Freiwilliger gewissenlos weiter. Dabei besitzen diese Meldungen, wenn man sie miteinander vergleicht, schon auf den ersten Blick den Stempel der Unglaubwürdigkeit. Die Zahl der angeblich an den spanischen Kämpfen beteiligten Deutschen schwankt danach zwischen 100 Mann und 10 000 Mann. Wer nur einigermaßen Einblick in den Umfang und die militärische Bedeutung der spanischen Kämpfe genommen hat weiß, wie unsinnig diese ganzen Behauptungen sein müssen.

Gewiß, es soll eine Gruppe ehemaliger Deutscher geben, die in Spanien kämpft, nämlich das aus deutschen Emigranten gebildete

„Bataillon Thälmann",

sofern man der roten Propaganda aus Moskau und Barcelona Glauben schenken kann. Aber selbstverständlich ist dieses aus Staatsfeinden und Landesverrätern bestehende sogenannte „Bataillon Thälmann" auf der Seite der Roten zum Einsatz gelangt.

Die Falschmeldungen über die Entsendung deutscher Freiwilliger oder ganzer Truppenteile von Deutschland nach Spanien sind also einfache

Propagandalügen,

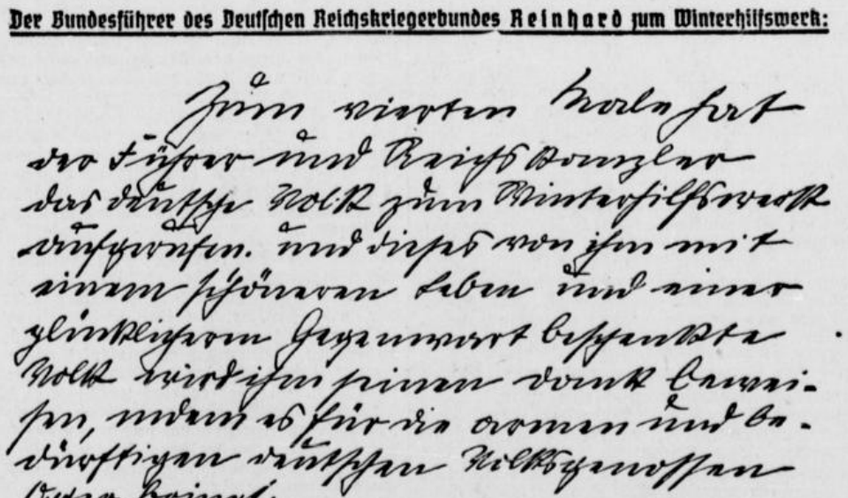
mit denen die nicht mehr zu leugnende Tatsache der Machtübernahme durch ausländische Kräfte in den roten Gebieten überdeckt werden soll. Wenn sich einzelne Deutsche bei den Streitkräften der nationalen spanischen Regierung befinden, dann kann es sich nur um langjährige dienende Mitglieder der spanischen Fremdenlegion oder um solche Deutsche handeln, denen von den roten Mordbrennern ihre ganze Existenz zerschlagen worden ist und die sich nunmehr aus natürlichem Selbsterhaltungstrieb freiwillig in den Damm gegen die internationale rote Flut einreihen.

Wenn sich über diese deutschen Freiwilligen, auf die Deutschland keinerlei Einfluß hat, eben dieselben ausländischen Kreise empören wollen, die sich noch vor wenigen Monaten gegen den deutschen Vorschlag auf Erweiterung des Nichteinmischungsabkommens gewandt haben, dann ist das nur als plumpe Heuchelei zu bezeichnen. Heute ist die Situation in Spanien so, daß auf der Seite der Roten von einem Kampf der Spanier überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann. Deswegen, weil man auf die rechtzeitigen deutschen Warnungen nicht hören wollte, ist es zu einer unbestreitbaren Tatsache geworden, daß in den roten Gebieten ausschließlich fremde extreme Elemente ihre dunklen politischen Ziele mit der Waffe in der Hand verwirklichen wollen.

Man hat das von Deutschland vorgeschlagene Verbot der Anwerbung und Beförderung ausländischer Freiwilliger zum spanischen Kampfherd nicht angenommen, die Schuld für diese folgenschwere Ablehnung trifft diejenigen, die sich damals dagegen stellten. Nunmehr aber das alte, bei aufsteigenden internationalen Schwierigkeiten immer wieder geübte Manöver, daß die Deutschen an allem schuld sind, auch auf die Folgen der sowjetrussischen Intervention in Spanien anwenden zu wollen, fordert einfach zur Lächerlichkeit heraus. Man kann sich wohl vorstellen, daß der Nichteinmischungsausschuß sich im Augenblick vor einer recht schwierigen Situation befindet, aber wenn man sie vermeiden wollte, hätte man sich dem Vorschlag Deutschlands seinerzeit anschließen müssen. Für das, was sich jetzt in Spanien abspielt, muß Deutschland jede Verantwortung ablehnen.

K. S.

Der Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes Reinhard zum Winterhilfswerk:



Politische Erneuerung Japans

Der japanische Kriegsminister nimmt Stellung zur Verfassungsreform

Tokio, 2. Dezember

Anläßlich der mit größter Spannung erwarteten Zusammenkunft zwischen Parteivertretern, Regierung und Wehrmacht in der Residenz des Ministerpräsidenten Hirota gab der japanische Kriegsminister Terauchi Erklärungen zu den Fragen der Verfassungsreform ab. In politischen Kreisen wird die Erklärung des Kriegsministers als eine eindeutige Stellungnahme für die bestehende Verfassung angesehen, wobei allerdings entsprechend der Eigenart der japanischen Verfassung Möglichkeiten zu legalen Aenderungen im Parteiwesen und im Wahlgesetz aufgezeigt werden. Es wird angenommen, daß die japanische Armee diese Verfassungsänderungen auf gesetzmäßigem Wege anstrebt. Kriegsminister Terauchi erklärte, daß die Gerüchte über angebliche Absichten verschiedener Militärkreise, im Rahmen einer Verfassungsreform den Parlamentarismus abzuschaffen, völlig falsch seien.

Die Stellung des Kriegsministers zur Frage der politischen Erneuerung Japans, so stellte Terauchi fest, sei schon mehrfach deutlich dargelegt worden. In diesem Zusammenhang wiederholte er, daß es notwendig sei, bisher zutage getretene

Mängel im politischen Leben zu beseitigen.

Um aber eine gesamte Erneuerung des japanischen

Staatslebens durchzusetzen, müsse die Voraussetzung erfüllt werden, daß die Regierungsform so wiederhergestellt werde, wie sie der Eigenart des japanischen Geistes entspreche. Diese Wiederherstellung verlange eine Ablehnung und Beseitigung europäisch-amerikanischer, demokratischer Theorien und Praxis im japanischen Parlamentswesen, eine Reform der Parlamentswahlen und der Geschäftsführung des Reichstages.

Abschließend gab Kriegsminister Terauchi der Hoffnung Ausdruck, daß diese Reform durch eigens hierfür eingesetzte Kommissionen und durch die verantwortlichen Stellen durchgeführt würden, wie das bei der Bildung des Kabinetts Hirota vereinbart wurde.

Backes Goslarer Rede im Deutschlandsender

Berlin, 2. Dezember.

Die Rede, die Staatssekretär Backe am 28. November anläßlich des Reichsbauerntages in Goslar gehalten hat, wird auszugsweise am Donnerstag, 3. Dezember, zwischen 18.30 Uhr und 19 Uhr vom Deutschlandsender übertragen.

Die Aufgaben des deutschen Handwerks

Programmatische Erklärungen des neuernannten Leiters

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 2. Dezember.

Paul Walter, der neuernannte Leiter des deutschen Handwerks, sprach am Mittwoch vor Vertretern der Presse über die Aufgaben des deutschen Handwerks. Der Reichsstand des deutschen Handwerks, so legte Paul Walter dar, und das deutsche Handwerk in der deutschen Arbeitsfront werden in Zukunft verschiedene Zuständigkeiten und verschiedenen Aufgaben haben. Schon in früheren Jahrhunderten habe das Handwerk sich eine überragende Stellung erobern können, weil es über eine rein wirtschaftliche Tätigkeit hinaus gewachsen sei und politische und kulturelle Aufgaben in den Vordergrund gestellt habe. Das Handwerk in diesem Sinne wieder lebendig werden zu lassen, sei die nötigste Aufgabe.

Zukünftig werde unterschieden zwischen einer wirtschaftlichen Betreuung und einer sozialen, berufserzieherischen und kulturellen Betreuung. Die wirtschaftlichen Probleme löse der Reichsstand, während dem deutschen Handwerk in der DAF. die sozialen Fragen vorbehalten bleiben müßten. Es solle eine Einrichtung geschaffen werden, die sparfreudigen Gesellen ermögliche, sich durch Personalkredite bei der Bank der Deutschen Arbeit selbständig zu machen. Vom nächsten Jahre ab findet alljährlich ein Meisterwettbewerb statt. Wichtig sei auch der Austausch von Meistern und Gesellen auf internationaler Basis. Beim Reichshandwerkstag 1937 in Frankfurt am Main werde eine Schau von Meisterwettbewerben aus fünfzig Handwerksberufen gezeigt werden.

Belgien — der neuralgische Punkt Europas

Politische Debatte in Brüssel vor der Annahme der Militärvorlage

Brüssel, 2. Dezember.

In der Nachmittagssitzung der belgischen Kammer am Dienstag entwickelte sich eine lebhafte Aussprache über die Militärvorlage. Als einer der ersten Redner sprach der sozialdemokratische Abgeordnete Hubin als Vorsitzender eines gemischten Militärausschusses, in dem die jetzige Vorlage vorbereitet wurde, und als Vertreter seiner Partei. Hubin wärmte wieder einmal die Phrase von der „deutschen Gefahr" auf und suchte das heutige Verteidigungssystem zu rechtfertigen, das ausschließlich auf die Ostgrenze abgestellt ist.

Im Namen des nationalflämischen Blocks erklärte der Vorsitzende des flämischen Nationalverbandes, Abgeordneter Staf de Clercq, daß seine Parteifreunde der Vorlage nicht zustimmen könnten, da die belgische Militärpolitik einseitig auf die militärischen Interessen Frankreichs abgestellt sei. Seit dem Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes, so führte Staf de Clercq aus, werde Belgien aus südlicher Richtung bedroht. Der König habe in seiner Rede am 14. Oktober unzweifelhaft den Grundsatz einer ehrlichen Neutralität aufgestellt. Entgegen diesem Grundsatz werde die belgische Militärpolitik aber heute noch von dem französisch-belgischen Militärabkommen bestimmt und gehe von der Behauptung aus, daß die Gefahr für Belgien ausschließlich aus dem Osten komme.

Das Fortbestehen der französisch-belgischen Generalstabsvereinbarungen werde im Auslande den Eindruck verstärken, daß Belgien nicht selbständig sei. Staf de Clercq schloß seine Ausführungen unter dem Beifall der nationalflämischen Abgeordneten mit dem Ruf: „Los von Frankreich!"

Der flämisch-katholische Abgeordnete van Hoeck erklärte, niemand könne bestreiten, daß die Landesverteidigung einseitig gegen Deutschland gerichtet sei.

In entschiedener Weise übte auch der Führer der flämisch-katholischen Kammergruppe, Staatsminister van Cauwelaert, Kritik an der belgischen Militärpolitik, wobei er sich besonders mit dem Sprachenstatut der Armee beschäftigte.

Der Abgeordnete Sap von den katholischen Flamen erklärte, der französisch-sowjetrussische Pakt, der gegen Deutschland gerichtet sei, sei eine ständige Gefahr für den Frieden. Die bolschewistische Gefahr sei vielleicht mehr zu fürchten als die in der Aussprache von verschiedenen Rednern an die Wand gemalte deutsche Gefahr. Belgien sei bei der heutigen Organisation seiner Landesverteidigung nicht in der Lage, einen etwaigen Durchzug französischer Truppen zu verhindern. Die neue außenpolitische Richtung werde sich trotz der Sozialdemokraten in Belgien durchsetzen, weil das Volk diese Neuorientierung wolle.

Im weiteren Verlauf der Aussprache über die Militärvorlage ergriff

Ministerpräsident van Zeeland

das Wort, wobei er sich u. a. gegen die Behauptung des Führers der nationalflämischen Opposition wandte, daß die Militärpolitik der Regierung im Widerspruch stehe zu der Rede des Königs.

Belgien werde mit allen Mitteln an der Aufrechterhaltung des Friedens mitarbeiten. Wenn ein Konflikt ausbreche, werde es sich bemühen, den Konflikt zu begrenzen und sich entschieden dafür einsetzen, daß Belgien nicht hineingezogen werde. Als einen Kriegsfall könne Belgien lediglich eine Verletzung seiner Grenzen ansehen. Die heutige Außenpolitik Belgiens sei keineswegs ein voller Bruch mit der früheren internationalen Politik Belgiens. Es sei aber auch irrig, anzunehmen, daß sich in der Außenpolitik Belgiens gar nichts geändert habe. Belgien bleibe den Grundsätzen seiner bisherigen Außenpolitik treu. Die Außenpolitik werde aber den veränderten internationalen Gegebenheiten und Umständen angepaßt werden.

Als Gegebenheiten, die die künftige Außenpolitik Belgiens bestimmt haben, bezeichnete van Zeeland die Aufrüstung Deutschlands, die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit im Rheinland und die Schwächung des Völkerbundes. Die künftige Außenpolitik werde von der

Sorge striktester Unabhängigkeit

nach allen Seiten hin charakterisiert sein. Ihren glänzendsten Ausdruck habe diese Politik in der Rede des Königs Leopold am 14. Oktober gefunden.

Der Ministerpräsident protestierte sodann scharf gegen die Ausführungen des Führers der national-flämischen Opposition, wonach die Politik der Regierung im Widerspruch stehe zu der Rede des Königs. Die Veröffentlichung der Rede des Königs sei ein Akt der Regierung gewesen, und diese Rede sei ein Ganzes, aus dem man nicht willkürlich bestimmte Teile herausreißen könne. In dieser Rede habe der König die Annahme des vorliegenden Militär-Gesetzentwurfes empfohlen. Niemand könne behaupten, daß die jetzige Regierung nicht von Anfang an eine Politik strengster Unabhängigkeit verfolgt habe. Das Ergebnis dieser Politik liege u. a. in Gestalt der Erklärungen, die der englische Außenminister Eden soeben Belgien gegenüber abgegeben habe, vor.

Die künftige Politik Belgiens

umschrieb van Zeeland sodann mit einem Satz, in dem es heißt, daß Belgien keine Verpflichtung übernehme, kein Abkommen unterschreiben und kein Abkommen erneuern werde, das nur den Anschein einer Abhängigkeit Belgiens ergeben könnte.

Auf die augenblicklichen Verpflichtungen Belgiens eingehend, erklärte van Zeeland, Belgien sei und bleibe Mitglied des Völkerbundes. Der Völkerbund sei allerdings für Belgien nur ein Instrument „zusätzlicher" Sicherheit. Zu der Londoner Vereinbarung vom 19. März (Fühlungnahme der Generalstäbe) erklärte van Zeeland mit besonderer Betonung, daß sie provisorisch seien und keineswegs einen endgiltigen Charakter hätten. Sie müßten durch etwas Neues ersetzt werden. Eine Garantie der französischen und der deutschen Grenze, wie sie der Locarnovertrag Belgien auferlegt habe, sei aber in Zukunft unwirksam und gefährlich. Belgien sei der neuralgische Punkt Europas, der immunisiert werden müsse. Das sei der Sinn der belgischen Außenpolitik und auch der Zweck der von der Regierung dem Parlament vorgeschlagenen Verstärkung der Landesverteidigung.

Die Militärpolitik der Regierung stehe entgegen den anderslautenden Behauptungen im Einklang mit der allgemeinen Politik der Regierung. Das militärische System sei gegen keine fremde Macht ausschließlich gerichtet. Die Politik der Landesverteidigung dürfe nicht durch Gefühle und Erinnerungen bestimmt werden. Belgien werde gegen den Staat die Waffen ergreifen, der seine Grenzen verletze. Wenn es nicht angegriffen werde, werde es niemanden bedrohen und auch niemanden unterstützen.

Militärvorlage angenommen

Die Kammer hat am Mittwoch in der Nachmittagssitzung die Militärvorlage mit großer Mehrheit angenommen. Zwischen den Regierungsparteien ist vorher eine Einigung erzielt worden auf der Grundlage eines zu dem Regierungsentwurf eingereichten Abänderungsantrages, wonach die Dienstzeit bei der Infanterie nicht auf 18 Monate, wie es in dem ursprünglichen Entwurf vorgesehen war, sondern auf 17 Monate und bei den übrigen Truppenteilen auf 12 Monate festgesetzt wird. Die Regierung hat sich mit dieser Abänderung einverstanden erklärt. Die Vorlage wurde mit 127 gegen 43 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen angenommen. Die Mehrheit für die Vorlage setzt sich aus Sozialdemokraten, Katholiken, Liberalen und Rexisten zusammen. Gegen die Vorlage haben außer den Vertretern des nationalflämischen Blocks und der Kommunisten auch verschiedene Sozialdemokraten und flämische Katholiken gestimmt.

Der junge König will helfen

König Eduard VIII. und die Arbeitslosen

(Von unserem Londoner Mitarbeiter)

London, im November.

Die Persönlichkeit König Eduard VIII. steht zurzeit in England im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Nicht bloß darum, weil er der neue, den Thron erst kaum ein Jahr einnehmende König ist, weil im Mai 1937 seine feierliche Krönung stattfinden wird und weil tausenderlei Einzelheiten aus seinem vielbewegten Leben das Interesse der Volksmassen immer wieder lebendig halten. Neuerdings kommt noch ein anderer, sehr wichtiger Grund hinzu: Die große Masse der Arbeitslosen sieht im König und niemanden sonst einen Retter aus ihrer Not. Sämtliche bisherigen Regierungen — Konservative, Sozialisten, Nationale — haben ein Aufräumen mit dem Problem der Arbeitslosigkeit versprochen. Doch nichts Einschneidendes ist geschehen. Nun setzen die Arbeitslosen und Notleidenden all ihre Hoffnungen auf den jungen König. Der König hat dies sehr wohl verstanden. Das zeigte sich deutlich während der Inspektionsreisen, die er in der dritten Novemberwoche durch die stilliegenden Industrie- und Grubenbezirke von Südwales unternahm. Derartige Inspektionsreisen durch die von der Arbeitslosigkeit besonders schwer betroffenen Gebiete hat Eduard VIII., als Prinz von Wales und als König, bereits mehrfach unternommen. Seinem diesmaligen Besuche kam aber eine ganz besondere Bedeutung zu. Und es ist möglich, daß dieses Ereignis sich auch sonst noch innerpolitisch irgendwie auswirken wird.

Zunächst einmal ist erforderlich festzuhalten, daß der Inspektionsreise, die der König durch die notleidenden Industriebezirke, die „distressed areas" unternahm, ein anderes wichtiges Ereignis vorangegangen war. Dieses war der sogenannte Hungermarsch auf London, den die notleidenden Arbeiter des Grubenbezirks von Durham und der Schiffsbauwerfte von Jarrow organisiert hatten und der, da er bereits Anfang Oktober einsetzte, die Oeffentlichkeit Englands im Laufe vieler Wochechn in Atem gehalten hatte. Das in den notleidenden Industriegebieten Schottlands, Nordenglands und Südwales' herrschende Elend spottet aller Beschreibung und ist auf der Ehre eines so reichen und mächtigen Landes wie England gewiß ein häßlicher Fleck. Wenige Tage nach der Demonstration der Hungermärschler erfolgte die Ankündigung, daß der König die notleidenden Industriebezirke, zuerst diejenigen von Südwales und dann diejenigen von Nordengland, besuchen würde. Und es ist begreiflich, daß, da der Besuch in einem so gespannten Augenblick stattfand, sich die Augen der britischen Nation und vor allem der arbeitslosen Massen nun erwartungsvoll auf den jungen König richteten.

Der König hat diese in ihn gesetzten Erwartungen, jedenfalls soweit es die Sorgfalt, mit der er seine Instruktionstour unternahm, anbelangt, in weitestem Maße erfüllt. Er besuchte die von der Arbeitslosigkeit und der allgemeinen Not am meisten mitgenommenen Flecken des Südwaliser Industriegebietes, Pontypridd, Penygarn, Cwmbran und Blaenavon. Im Gebiete von Merthyr zeigte man ihm die großen, seit 1929, dem Beginn der Wirtschaftskrise, brachliegenden Stahlwerke von Dowlais. Sie boten mit ihren geborstenen Schornsteinen, zerbrochenen Fensterscheiben, zerfallenen Bauten und verrosteten Maschinen ein Bild der Verwüstung und des Todes dar. Auf einer Erhöhung war für den König eine Plattform errichtet worden. Von dieser schaute er auf dieses entsetzliche Bild des Verfalls herab: Auf die Tausenden von Arbeitern, die diese Ruinen umstanden und alle hoffungsvoll, fast flehend zu ihm hinaufschauten und nach anfänglichem quälenden Schweigen plötzlich einen düsteren Waliser Choral, wie einen Betgesang, anstimmten.

In der Stadt Merthyr besuchte er die Arbeitslosenbörse. Er erschien hier völlig unerwartet. Ein Haufen von Arbeitern stand gerade vor dem Schalter, um ihre wöchentliche Arbeitslosenunterstützung einzukassieren. Der König ging auf sie zu. Einer der Arbeitslosen faßte sich ein Herz. Seine schäbige, abgenutzte Mütze nervös umklammernd, rief er dem König zu: „Was wir wollen, Majestät, ist Arbeit, bloß Arbeit!" Der König stand ergriffen da, und murmelte bloß leise vor sich hin: „Ich weiß es, ich weiß es . . " Dann fragt er die Männer, wie lange sie ohne Beschäftigung wären. „Sieben Jahre" — „Zwei Jahre" — „Fünf Jahre" — „Elf Jahre" — wurde ihm von allen Seiten zur Antwort gegeben. „Elf Jahre ohne Arbeit", rief der König entsetzt aus, „das ist schrecklich!"

Im Tal von Glamorgan besuchte er eine Arbeitersiedlung und betrat eine Reihe von Arbeiterwohnungen. Er erfuhr, daß es hier Arbeiter gibt, die ihre 5-, 6-, ja 7-köpfigen Familien mit weniger als 20 Schillingen in der Woche ernähren müssen, die gezwungen sind, abends in der Dunkelheit zu sitzen, weil sie nicht in der Lage sind, in der Woche zwei Schillinge für Elektrizität auszugeben, und die längst alle Hoffnung auf Besserung ihrer Lage aufgegeben haben. Ueberall mischte der König sich unter die Arbeiter. Sie umringten ihn in Massen und jubelten ihm zu. Er stellte an sie Hunderte von Fragen und zeigte das Bestreben, sich über die Lage möglichst erschöpfend zu informieren. Als er in seinem Wagen durch den Grubenbezirk von Pontypool fuhr, da wurde in diesem Ort gerade ein Flugblatt, betitelt „Ein offener Brief an König Eduard VIII.", der von 32 Hungermärschlern unterzeichnet war, verteilt. Der König hörte von diesem Brief und verlangte sofort, daß ihm ein Exemplar desselben gezeigt werde. Von all dem Elend und all der Not, das er in Südwales gesehen hatte, war der König zutiefst erschüttert. In verschiedenen Ansprachen, die er an die Arbeiterschaft hielt, sagte er, daß er den Mut, mit dem sie alle in diesen schweren Umständen aushalten, bewundere. Etwas Einschneidendes müsse geschehen, um eine Besserung der Lage in Südwales herbeizuführen. „Ich werde alles tun, was ich kann, um euch zu helfen", schloß er seine Ansprache, „das verspreche ich euch!"

Der König ließ es aber nicht bei Worten bewenden. Noch bevor er nach London zurückkehrte, bat er zu sich in seinen Salonwagen den Arbeitsminister Ernest Brown, den Minister für Volksgesundheit Sir Kingsley Wood, den gegenwärtigen Kommissar für die notleidenden Gebiete, Sir George Gillett, den ehemaligen Kommissar dieser Gebiete, Mr. Malcolm Stewart, und den Waliser Kommissar für Arbeitswesen Geoffrey Crawshaw und hielt mit den Genannten eine Art Kabinettsrat ab. Er hatte sich während der Inspektionstour zahlreiche Notizen gemacht und zitierte einzelne Fälle.

Mit größter Aufmerksamkeit hörte er vor allem die Ausführungen des kürzlich zurückgetretenen Kommissars Malcolm Stewart an. Die Lage in Südwales und in den anderen notleidenden Industriebezirken, meinte Mr. Stewart, könne wohl gebessert werden; doch die Größe der Aufgabe verlange eine starke Persönlichkeit mit großem Ansehen hinter sich und mit Autorität für Aufbringung der zur Wiederbelebung dieser Distrikte erforderlichen Mittel. Aehnliche Ansichten werden nun überall im Lande geäußert. Die Frage ist um so ernster, als es sich hier nicht nur um eine wirtschaftliche und soziale Frage handelt, sondern auch um ein Problem, das auch aufs Gebiet der Innenpolitik übergreift. Der Vorwurf, daß sie es bisher versäumt habe, etwas Entscheidendes zur Besserung der Lage in den notleidenden Industriebezirken zu unternehmen, wird der Nationalen Regierung nicht nur seitens der Sozialisten und Liberalen, sondern auch seitens einer großen Anzahl von Konservativen gemacht.

Jetzt aber, nach der Reise des Königs, ist in die Sache Bewegung gekommen. Die Regierung, so wird mitgeteilt, plant eine Reihe von Maßnahmen zur Erleichterung der Lage der notleidenden Bezirke: Sie will durch Gewährung von Subsidien den Kohlenexport fördern; sie will den bereits lange gehegten Plan der Gewinnung von Oel aus Kohle verwirklichen; sie will nach diesen notleidenden Gebieten eine Reihe von für die Aufrüstung arbeitenden Werken verlegen usw. In all diesen Plänen ist allerdings nichts Neues. Worauf es ankommt ist, daß für diese Pläne die notwendigen Mittel bewilligt und daß die Pläne auch verwirklicht werden. Doch in dieser Hinsicht — hofft man allgemein — wird die kürzliche Instruktionsreise des Königs nach Südwales nun eine entscheidende Aenderung bringen. Maßnahmen, die die einzelnen Parteiführer als Häupter der sukzessiven Regierungen nicht durchdrücken konnten, wird, glaubt man, nun der über den Parteien stehende König in die Wirklichkeit umsetzen. Sein Ansehen und seine Popularität sind im Ergebnis dieser Reise jedenfalls stark gestiegen. Und man beginnt im jungen König allmählich einen „radikalen Fortschrittler" zu sehen, der, soweit seine Rechte es ihm gestatten, einen „zähen Kampf gegen die reaktionären und rückschrittlichen Elemente" des Landes zu führen gesonnen ist.

George Popoff, London.

Politische Umschau

Blockade und Seerecht

Der spanische Staatschef und Generalissimus der nationalen Heere, General Franco, hat den Mächten mitgeteilt, daß er zur Abwehr gegen den immer offener und schamloser betriebenen Waffenschmuggel aus Räterußland die Blockade gegen den Hafen von Barcelona und die anderen Hafenstädte, die noch von den roten Machthabern behauptet werden, verhänge und alle verdächtigen Schiffe innerhalb und außerhalb der Dreimeilen-Grenze auf Waffenlieferungen durchsuchen lassen werde. Gegen diese aus Gründen der Notwehr selbstverständliche Maßnahme — die kommunistischen Waffenlieferungen kommen nicht allein unter räterussischer Flagge, sondern auch auf anderen Schiffen, die sich zu diesem gutbezahlten Geschäft hergeben — hat die britische Regierung als erste Einspruch erhoben und Vorbehalte gemacht, weil sie die Interessen ihrer Seeschiffahrt gefährdet glaubt und Frankreich vertritt, wie nicht anders möglich, den gleichen Standpunkt. Nun verfügt General Franko allerdings nicht über eine so zahlreiche Kriegsflotte, um die erste Forderung des Seerechts, daß die Blockade „effektiv" sei, mit ausreichenden Machtmitteln durchgeführt, restlos nach dem Buchstaben erfüllen zu können. Aber sein gutes Recht steht außer jedem Zweifel, zumal er sich gegen die völkerwidrige Unterstützung seiner roten Gegner durch Moskau nicht anders zu wehren vermag. Da er von England und Frankreich nicht als „kriegführende Macht" anerkannt ist — im nordamerikanischen Sezessionskriege von 1860—1865 war man mit dieser Anerkennung schneller zur Hand — wirkt sich also diese ablehnende, formal juristische Bedenken vorschützende Haltung mittelbar als eine Bevorzugung der roten Machthaber zu ungunsten Francos aus. Daß die Londoner Regierung allen britischen Handelsschiffen den Transport von Waffen untersagt und unter schwere Strafe gestellt hat, ist das Mindeste, was sie bei ihrer streng beobachteten Nichteinmischung tun konnte. Innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer, also der Drei-Meilen-Zone, will sie das Durchsuchungsrecht beiden Parteien gestatten, aber darüber hinaus für britische Schiffe nicht. Die Frage bleibt aber offen, ob dieser diplomatische Ausweg, auf den man in London verfallen ist, alle Zwischenfälle vermeiden läßt. Moskau hat jetzt seine Maske fallen lassen und wartet vermutlich nur darauf, daß ein nationales Kriegsschiff einen Transport unter räterussischer Flagge und mit militärischer Besatzung angreift und beschießt. Was dann?

Die Jugend Adolf Hitlers

Berlin, 2. Dezember.

Stabsführer Lauterbacher gab am Mittwoch der Presse die Erklärung des Reichsjugendführers zum Gesetz über die Hitler-Jugend bekannt und teilte im Anschluß daran mit, daß das Gesetz auf die reichsdeutsche Jugend im Auslande keine Anwendung finde. Im Anschluß daran sprach Obergebietsführer Dr. Stellrecht als Beauftragter des Reichsjugendführers für die körperliche Ertüchtigung. Es werde darauf geachtet werden, daß die körperliche Leistungsfähigkeit der deutschen Jugend unter Vermeidung jeder Ueberanstrengung gesteigert werde. Ferner werde das Augenmerk darauf gerichtet bleiben, daß Dienstzeiten und Dienstorte genau innegehalten würden, so daß die Eltern jederzeit darüber unterrichtet seien, wo sich ihre Kinder befinden. Die Hitler-Jugend habe sich das Ziel gesetzt, den körperlichen Zustand der ihr anvertrauten Jungen und Mädel bis zum höchstmöglichen Grad zu verbessern.

Bereits die Erfolge in den letzten Jahren ließen erkennen, daß diese Absicht nicht erfolglos geblieben sei. Man habe bei den jeweiligen Generalappellen über die Leistungen der deutschen Jugend feststellen können, daß diese von Jahr zu Jahr gestiegen seien. Jetzt könne die Hitler-Jugend-Arbeit auf der ganzen Breite der deutschen Jugend einsetzen, so daß die Lücke, die zwischen Schule, Arbeits- und Heeresdienst bestehe, durch die körperliche Ausbildung geschlossen werde, die sich bis in das späteste Alter jedes Jungen und Mädels auswirken werde. Aufgabe des Amtes für die körperliche Ertüchtigung in der Reichsführung sei, das deutsche Volk gesunder, kräftiger, schöner und froher zu machen.

Obergebietsführer Armann, der vom Jugendführer des Deutschen Reiches zum Beauftragten für soziale Jugendfragen in der neuen Reichsstelle ernannt worden ist, machte Mitteilungen darüber, wie die Reichsjugendführung

die sozialpolitische Ertüchtigung der werktätigen Jugend

in Deutschland durchführen werde. Der Reichsjugendführer habe in der Kampfzeit im wesentlichen die werktätige Jugend in der Hitler-Jugend erfaßt. Er habe es seit der Machtübernahme durch den nationalsozialistischen Staat als eine seiner größten Aufgaben angesehen, die Probleme und Fragen der werktätigen Jugend einer Lösung zuzuführen. Die Sozialarbeit der Hitler-Jugend unterscheide sich so von der aller Jugendbünde und Organisationen, die ihr voraufgegangen sind. Sie sei in der Vergangenheit keine Wohlfahrtsarbeit im überlebten Sinne gewesen, sie sei auch im tiefsten Sinne eine Ertüchtigung. Deshalb sei sie nach dem Grundsatz gelöst worden: Erhaltet die Jugend gesund und steigert die Leistungsfähigkeit der Leistungsfähigen.

Im Reichsberufswettkampf sei die Ebene der Pflichterfüllung geschaffen

worden, aus der einzig und allein die schaffende Jugend das Recht herleiten könne, in Zukunft sozialpolitische Forderungen an den nationalsozialistischen Staat heranzutragen. Obergebietsführer Armann gab zum Schluß die Versicherung ab, daß die Reichsjugendführung auf der alten Grundlage der Leistungssteigerung der schaffenden Jugend die sozialpolitische Ertüchtigung der werktätigen Jugend in Deutschland durchführen werde.

*

Nach der Verkündung des Gesetzes über die Hitlerjugend im Großen Sitzungssaal der Reichsjugendführung am Dienstag abend legte Baldur von Schirach, begleitet von seinen Mitarbeitern, auf dem Waldfriedhof in Plötzensee am Grabe Herbert Norkus' einen Kranz nieder.

BDM bei Dr. Goebbels

Berlin, 2. Dezember.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch in den Räumen seines Ministeriums die Teilnehmerinnen des Schulungslagers der Obergauführerinnen des BDM. Dr. Goebbels lud seine Gäste zum Abend zu einem gemeinsamen Besuch einer Aufführung im Theater des Volkes ein.

Baldur von Schirach

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, wurde am 9. Mai 1907 in Weimar geboren, stand schon als 17jähriger in der Front des Nationalsozialismus. Er studierte nach seiner Weimarer Schulzeit in München Germanistik und Kunstgeschichte und tat sich auf der Universität als unermüdlicher Vorkämpfer für die Idee Adolf Hitlers hervor. Seine Revolutions-Gedichte fanden vor allem in der jungen Nation lebendigen Widerhall. Er leistete der nationalsozialistischen Bewegung während der Kampfzeit als Journalist, Redner, Organisator und Jugendführer hervorragende Dienste.

1925 trat er in die Partei ein und gehört seit vielen Jahren zum engsten Vertrautenkreis des Führers. Mit 20 Jahren wurde er vom Führer in die Reichsleitung der NSDAP berufen und mit der Führung des nationalsozialistischen Studentenbundes betraut. Durch seinen unermüdlichen Kampf gelang es des NSD-Studentenbund bereits ein Jahr vor der Machtergreifung, im Staate die Führung der Deutschen Studentenschaft an sich zu reißen.

1931 ernannte ihn der Führer zum Reichsjugendführer der NSDAP und 1932 zog er als jüngster Abgeordneter in den Reichstag ein als Vertreter der jungen Generation.

Im Mai 1933 wurde er Jugendführer des Deutschen Reiches. In den Jahren nach der Machtergreifung schuf Baldur von Schirach die Voraussetzungen für eine gesunde Entwicklung der nationalsozialistischen Jugendbewegung, an der nach dem neuen Gesetz die ganze deutsche Jugend Anteil hat.

Als Lyriker ist der Reichsjugendführer bekannt geworden durch seine Gedichtsammlung „Fahne der Verfolgten", als Schriftsteller durch mehrere zusammen mit den Fotographen Hoffmann herausgegebene Bildbücher über den Führer und vor allem durch sein Werk „Hitler-Jugend, Idee und Gestalt". Der Reichsjugendführer ist seit Februar 1932 verheiratet und hat zwei Kinder, eine 1933 geborene Tochter und einen 1935 geborenen Sohn.

Einstündiger Rundflug ohne Führer

Ein französischer Flugschüler läßt seine Maschine im Stich

Paris, 2. Dezember.

Einen eigenartigen Rekordflug stellte ein französisches Militärflugzeug auf, das sich führerlos über eine Stunde in 1500 Meter Höhe hielt und ungesteuert eine Strecke von etwa 70 Kilometern zurücklegte, ehe es abstürzte.

Ein französischer Flugschüler war mit dieser Maschine aufgestiegen, als ihn in etwa 1500 Meter Höhe Zweifel über seine Flugkenntnisse befielen und er sich kurzerhand entschloß, mit seinem Fallschirm „auszusteigen". Er kam auch glatt zu Boden und war nur höchst überrascht, als die Maschine nicht folgte und Kurs auf St. Pierre de Moutiers und Houlins nahm.

Der Flugschüler machte sofort seinem Fliegerlager in Bourgos von dem selbständigen Flug seiner Maschine Meldung. Jede Minute erwartete man die Nachricht vom Absturz. Es vergingen aber fast zwei Stunden, bis ein Ferngespräch meldete, daß das Flugzeug in der Gemarkung des Schlosses St. Augustin bei Moulins abgestürzt sei. Die Schloßherrschaft hatte die Maschine aufmerksam verfolgt. Als man schon glaubte, daß sie sich zur Landung anschicken würde, stieg sie noch einmal auf und setzte zu einem abermaligen Rundflug an. Schließlich verfing sich das Flugzeug in einer Baumkrone und stürzte ab. Voller Sorge um das Schicksal der Besatzung stürzten Hilfsbereite herbei, konnten unter den Flugzeugtrümmern aber keine Spur des Piloten finden. Als die Meldung des Absturzes in die Fliegerschule gelangte, saß der „Held" dieser Episode wohlbehalten beim Abendessen.

Estland gegen die Ausfälle Schdanows

Reval, 2. Dezember.

Die estnische Presse nimmt Stellung zu den scharfen Ausfällen Schdanows an die Adresse Finnlands und der baltischen Staaten. Das offiziöse „Uus Eesti" betont die Friedensliebe Estlands und erklärt, die drohenden Aeußerungen Schdanows seien kränkend für Estland und dürften Anlaß zu einer Klärung der Sachlage auf diplomatischem Wege geben.

Moskaus Imperialismus

Warschau, 2. Dezember.

Das Regierungsblatt „Expreß Poranny" nimmt zu den Drohungen Schdanows gegen die baltischen Staaten Stellung und schreibt: Damit drohen die Sowjet mit nicht mehr und nicht weniger als mit einem Einbruch auf das Gebiet der baltischen Staaten. Es wäre indessen lächerlich, wollten die Sowjets behaupten, daß ihnen von den baltischen Staaten Gefahr drohe, kann auch die Rede Schdanows nur als eine Bekundung des Sowjet-Imperialismus bezeichnet werden, und es ist verständlich, daß sie in den baltischen Staaten Beunruhigung und Unwillen hervorruft. Es ist unverständlich, welcher Beweggrund Moskau zu einer solchen Drohung veranlaßte, die in einzigartigem Gegensatz zu den Friedenserklärungen Litwinows steht.

Bolschewistische Angriffe blutig zurückgeschlagen

Der spanische Heeresbericht.

Salamanca, 2. Dezember.

Der Heeresbericht des obersten Befehlshabers in Salamanca gibt einen zusammenfassenden Ueberblick über die zum Teil schon gemeldeten Operationen am Dienstag aus. Im Heeresbericht heißt es: Die Bolschewisten versuchten im Norden der Provinz Alava einen Angriff auf die Ortschaft Villa Real, wurden jedoch zurückgeschlagen und verloren dabei gepanzerte Lastkraftwagen. Auf dem Abschnitt der 7. Division im Frontabschnitt von Madrid wird berichtet, daß die Bolschewisten ebenfalls einen Angriff versuchten, der durch Artillerie und Maschinengewehre vorbereitet und mit sowjetrussischen Tanks durchgeführt wurde. Auch dieser Angriff konnte abgewiesen werden, wobei die nationalen Truppen sechs Tanks erbeuteten. Auch ein Flankenangriff wurde unter großen Verlusten für die Bolschewisten abgeschlagen. In der Ortschaft Villa Harta konnten die nationalen Truppen 40 Gefangene machen.

Von der Südarmee wird gemeldet, daß die Bolschewisten die Ortschaft Villa Marta angriffen und blutig zurückgewiesen wurden, wobei sie auch zahlreiche Waffen und viel Ausrüstungsmaterial verloren. Unter der an der Madrider Front erbeuteten Munition befand sich eine große Anzahl von Dum-Dum-Geschossen, die einen Beweis für die grausame Kriegführung der Bolschewisten darstellen. An der Madrider Front standen die nationalen Truppen in der Nacht von Montag auf Dienstag dauernd unter heftigem Feuer. Sie eröffneten aber trotzdem im Morgengrauen den Angriff auf die feindlichen Linien, in die sie einbrechen konnten.

Die ägyptische Regierung hat ihre Zustimmung zur Ernennung des bisherigen Oberkommissars Sir Miles Lampson zum ersten Botschafter Englands in Aegypten erteilt. Die Abschaffung des Postens eines Oberkommissars und die Einrichtung von Botschaften in London und Kairo ist in dem kürzlich ratifizierten englisch-ägyptischen Freundschaftsvertrag vorgesehen.

Verbesserte Versorgung der alten Wehrmacht

Mit Gesetz vom 1. Dezember 1936 hat die Reichsregierung Milderungen der Ruhensvorschriften des Reichsversorgungsgesetzes beschlossen, die am 1. Januar 1937 in Kraft treten. Die im Gesetz vorgesehenen Verbesserungen erfüllen einige wesentliche Wünsche der Kriegsbeschädigten und zeigen erneut, daß die Reichsregierung bemüht bleibt, bestehende Härten der Versorgung auszugleichen.

Hiernach finden künftig die Ruhensvorschriften des § 62 des Reichsversorgungsgesetzes nur noch Anwendung beim Bezuge eines Einkommens aus einer Beschäftigung im eigentlichen öffentlichen Dienst. Eine Beschäftigung bei gemischtwirtschaftlichen Betrieben, bei denen sich also mehr als die Hälfte des Kapitals im Besitz der öffentlichen Hand befindet, sowie bei solchen Unternehmungen und Einrichtungen, deren Einkünfte auf Grund gesetzlichen Zwanges aufgebracht werden, gilt nicht mehr als Verwendung im öffentlichen Dienst. Als Mindestbetrag verblieben bisher dem im öffentlichen Dienst Beschäftigten mindestens drei Zehntel oder vier Zehntel der Versorgungsgebührnisse. Künftig erhält jeder Versorgungsberechtigte mindestens die Hälfte seiner Bezüge. Die erwerbsunfähigen Beschädigten werden, was bisher nur für die Empfänger einer Pflegezulage galt, von der Anwendung der Ruhensvorschriften völlig befreit und erhalten daher ihre Rente ungekürzt.

Im Laufe des Monats Dezember wird ferner

die Ehrengabe

für solche versorgungsberechtigten Frontkämpfer ausgeschüttet werden, die nach den geltenden Vorschriften die Frontzulage nicht erhalten können und sich in besonders bedürftiger Lage befinden. Diese Ehrengabe war, wie bekannt, zum 2. August als dem Erinnerungstage des Kriegsbeginn 1914 dem Führer durch freiwillige Spenden zur Verfügung gestellt worden. Dank den Bemühungen des Reichsarbeitsministers konnte die Spende noch über den Betrag von einer halben Million RM hinaus erhöht werden.

Straffe Finanz- und Wirtschaftspolitik

Vortrag des Reichsfinanzministers in München

München, 2. Dezember.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, führte bei einem auf Einladung des bayerischen Ministerpräsidenten Siebert in München gehaltenen Vortrag u. a. folgendes aus:

Die Finanz- und Wirtschaftspolitik führt heute kein Eigenleben für sich, sondern sei in den allgemeinen Rahmen der Politik hineingestellt. Diesem Grundsatz seien ihre Erfolge seit der Machtübernahme zu verdanken. Die Wirtschafts- und Finanzpolitik vollziehe sich seit 1933 in drei Abschnitten.

Der erste Abschnitt sei der der eigentlichen Arbeitsbeschaffung gewesen. Sie habe bezweckt, durch sofortige Maßnahmen überhaupt erst einmal Arbeit zu schaffen und hierdurch die große Masse der Arbeitsuchenden in Lohn und Brot zu bringen. Mit dem fortschreitenden Erfolge der Unterbringung seien dann die Mittel und Methoden des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit immer mehr verfeinert und es sei schließlich die Zahl der Arbeitslosen bis auf rund eine Million herabgemindert worden. Es sei unsere Pflicht, sich den Erfolg dieser Politik, der Millionen von Volksgenossen neues Leben und neue Hoffnung gegeben habe, immer wieder vor Augen zu führen und in seiner Größe zu begreifen.

Im zweiten Abschnitt sei die Arbeitsbeschaffung zugunsten anderer staatspolitischer Aufgaben in den Hintergrund getreten, deren Zweck nicht arbeitsmarkt- oder konjunkturpolitischer Art, deren Wirkung aber die gleiche gewesen sei. Dies sei neben dem Ausbau der Reichsautobahnen die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes gewesen. Wenn das deutsche Volk in einem einig sei, dann darin, daß es dem Führer aus heißestem Herzen danke, daß er Deutschland mit dieser geschichtlichen Tat Ehre, Frieden und Zukunft geschenkt habe.

Der neue Vierjahresplan bedeute die dritte Etappe auf dem Wege der Wiedererrichtung der deutschen Unabhängigkeit. Es gelte nicht einen Autarkiestaat um der Autarkie willen zu errichten, sondern unserem Volk die unentbehrlichen Lebensgrundlagen aus eigener Kraft für die Dauer zu verschaffen.

Das „neue Wunder", das man in Deutschland auf finanzpolitschem Gebiet erlebe, erkläre sich aus der einheitlichen und straffen Zusammenfassung der gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik. Einmal auf dem Gebiet der Etatspolitik, die eine Rangordnung in der Wichtigkeit der Ausgaben und Aufgaben errichten und unter Zurückstellung aller unwichtigen Ausgaben **die Deckung der notwendigen Ausgaben durch die** laufenden normalen Einnahmen sicherstellen werde. Ferner in der Kapitalmarktpolitik, die auch für die Aufnahme von Anleihen den Grundsatz der Wichtigkeit und Vordringlichkeit des zu finanzierenden Objekts befolgen müsse, und schließlich in einer Finanzausgleichspolitik, die zu einer Begrenzung der Länder- und Gemeindeanteile an den großen Ueberweisungssteuern führe.

Der mit der neuen Finanzpolitik verbundenen Steigerung der öffentlichen Verschuldung — die übrigens absolut wie auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet weit niedriger als in anderen großen Staaten sei — stehe eine erhebliche Entschuldung der privaten Wirtschaft und die den Schuldendienst sicherstellende Besserung der Lage der öffentlichen Etats gegenüber. Härten und Opfer seien allerdings für die kommenden vier Jahre unausbleiblich. Nur eine bewußte Politik schärfster Konzentrierung aller finanziellen Kräfte und des Haushaltens mit allen unseren Schätzen und Mitteln sichere die Erreichung des vom Führer gestellten Zieles.

Ungarns Innenminister kommt nach Berlin



(Pressephoto, K.)

Der ungarische Innenminister, von Kozma, wird als Gast des Reichsinnenministers Dr. Frick zu einem Besuch nach Berlin kommen.

Hauptschriftleiter Carl Kühne

Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: i. V. und für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.

Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.

Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig

Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. KreisWiedenbrück) 4239.



Das bekannte hormonale Kombinations-Präparat Okasa hat die Aufgabe, einen günstigen Einfluß auf das Nervensystem und die Funktion der Hormon-Drüsen auszuüben und vorzeitiges Altern zu verhüten.

Okasa ist in den Apotheken erhältlich. 100 Tabletten kosten RM 9.50. Okasa über für den Mann, Gold für die Frau. Zusendung der illustrierten Broschüre und Gratispackung veranlaßt gegen 24 Pfennig für das Porto

HORMO-PHARMA G. m. b. H. Berlin SW 365 Alte Jakobstr. 85

Kinderloser Mieter sucht zum 15. Januar oder später

3-4-Zimmer-Wohnung

mit Heizung, in Bahnhofsnähe oder Zentrum. Zuschriften unter W R 3726 an die Westfälische Zeitung erbeten.

Bekanntmachung.

Nach amtlichen Unterlagen)

Zum Bau von zwei- und dreiräumigen Wohnungen mit einer Monatsmiete von 20.— bezw. 30.— RM. in zwei- oder mehrgeschossigen Häusern beabsichtigt die Stadtgemeinde Bielefeld, die Resthypothek zu übernehmen in Höhe von 1000 RM für jede Wohnung, gegen 4 Proz. Zinsen und 1 Proz. Tilgung für insgesamt 100 Wohnungen. Die Wohnungen sind für wirtschaftlich schwächere Familien, die sich in größerer Wohnungsnot befinden, bestimmt. Mietvorauszahlungen und Baudarlehen dürfen deshalb nicht verlangt werden.

Nähere Bedingungen können im Rathaus Zimmer 71, eingesehen werden. Anträge werden bis 30. Dezember 1936 angenommen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld.

Es macht Freude

und Sie haben stets leichte Arbeit, wenn Sie den Herd mit Nicco-flüssig putzen. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche sind Sie stolz auf den Erfolg, jede weitere Flasche erhöht die Wirkung.

Mit Nicco-flüssig können Sie gleichzeitig Messer und sämtliche Metalle putzen!



Gründlichen und schnell fördernden

Unterricht

in Englisch, Französisch, Russisch erteilt

Frau Richtor, Herforder Str. 21 a

Pflegt wieder Musik!



Neue Noten, neue Instrumente bringen Freude ins Heim!

Bekannt große Auswahl und fachmännische Bedienung bei

MUSIK-NIEMEYER
Gehrenberg 2

Für Weihnachten

bringe ich geschmackvolle Geschenke in

Gold- und Silberschmuck

aus eigner Werkstatt

Emil Gläntzer Goldschmied
Inhaber: Ph. Kappler.

Heinr. Hehner, Gehrenberg 1

Das älteste Fachgeschäft für
Pelzwaren
Hüte und Mützen

Maß-Anfertigung und Umarbeitungen unter bewährter Leitung des gelernten Kürschnermeisters

---

Indanthren

H. Gläntzer, Gegründet 1827

Das Indanthren-Spezialgeschäft

Geschenke, die Freude bereiten:

Trikotagen, Strümpfe,
Stoffe für Kleider, Wäsche, Tischdecken usw.

Waffen
Munition
Jagdgeräte

Heinrich Eckhardt
Gehrenberg 16



Installation
für Elektrotechnik
Radio

Heinrich Eckhardt
Gehrenberg 20

Zigarren, Zigaretten, Tabake
nur erster Firmen!

Ernst Vette
Inh.: Hedwig Platsch
Gehrenberg 2 . Telef. 3185 . Gegr. 1863

Das Qualitätshaus für **Käse**
Ahrbergs Wurstwaren .· Feinkost

Emil Zacharias Nachf.
Inh. Heinr. Beckebanze
Gehrenberg 8 .· Telefon 1797

Horstmanns Drogerie

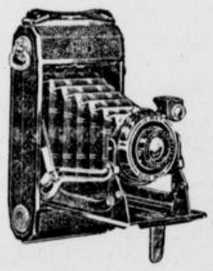


Foto-Ecke

Das gute Fachgeschäft

im Gehrenberg 10, Ecke Welle



Fritz Austmeyer jr.
Wiener Bäckerei

früher: Steinstraße, jetzt im Hause von der Nahmer, Gehrenberg 3, Ruf 1977. Bestellungen frei Haus.

Vom Gehrenberg sprechen — —

an FUNK-SAUERLAND denken!

Im kleinsten Pelz-Spezialgeschäft finden Sie eine reiche Auswahl in

Kragen, Füchsen, Besätzen und Mufftaschen

PELZE

Ernst Kückelhaus
Kürschnermeister
Gehrenberg 11
Welle gegenüber



Musik-Instrumente aller Art, sowie Saiten bekannter Markenfirmen in großer Auswahl, finden Sie im Fachgeschäft

Handharmonika-Unterricht nach Fachschule Hohner, Trossingen

Rost, Gehrenberg 33

Vergessen Sie nicht!

Sie werden gut beraten beim Einkauf von
Reißverschlußtaschen, Damentaschen Einkaufsbeutel, Schulranzen u. Büchermappen, Aktentaschen, Koffer usw.

Leder für Handschuhe Kragen und Gürtel

Leder-Remmert
Gehrenberg 22



... bitte, machen auch Sie einen Versuch

in den guten

Fachgeschäften im Gehrenberg

finden Sie eine große Auswahl praktischer und preiswerter

Weihnachtsgeschenke



F. Brink

Beleuchtungen . Spielwaren
Haushaltungsgegenstände

Seit 1776 im Gehrenberg 25

Werner Quade
Gehrenberg 19

Kerzen Baumschmuck Briefpapier
Mappen . Spiele . Bilder u. Malbücher

Wilh. Busch
Gehrenberg 32 Ruf 2259

Große Auswahl in
Schlaf- und Stubenbildern
Foto-Vergrößerungen
24×30 Mk. 3.–

Bilderbücher, Christbaumschmuck. Kerzen und sämtliche Schreibwaren.

Parade-Kissen mit und ohne Volant
Ueberschlaglaken
Bettdecken
Nachthemden
Schlafanzüge
Schlafzimmer und
Küchengarnituren

Benkstein, Stickerei Gehrenberg 30

Gold- und Silberschmuck

Tafelbestecke in bester Qualität kauft man gut

Schillerplatz 11
Seit 1854

von Bernh. Holle

Freude bereiten! Die Auswahl der Geschenke wird erleichtert durch sorgfältiges Studium der Weihnachts-Angebote in der Westfälischen Zeitung

Zweite Beilage
Nr. 283 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 3. Dezember 1936

Autobahn Berlin – Rom geplant

Der Führer und Reichskanzler empfing gestern den italienischen Straßenbauindustriellen Senator Puricelli in Begleitung des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt. Bei der Besprechung wurde u. a. auch der Plan einer Autobahn zwischen Berlin und Rom erörtert.

Heldentum und Untergang der „Elsa"

Deutsches Schiff beim Sturm in der Nordsee untergegangen

12 deutsche Matrosen ertrunken

Der deutsche Dampfer „Elsa" ist bei Borkum gesunken. Der Dampfer, der sich auf der Fahrt von Danzig nach Cherbourg befand, ist 849 Brutto-Registertonnen groß und wurde 1917 erbaut. Besitzer des Schiffes ist der Kapitän Weitendorf.

Zwei Mann der Besatzung sind vom deutschen Dampfer „Levensau" gerettet worden. Die Suche nach den übrigen 12 Mann der Besatzung ist bisher ergebnislos verlaufen, so daß damit gerechnet werden muß, daß sie den Tod in den Wellen gefunden haben.

Ueberlebender der „Elsa" schildert den Untergang

Die „Levensau" ist mit den beiden Ueberlebenden der „Elsa" an Bord im Hamburger Hafen eingetroffen. Auf dem Deck sah unser Berichterstatter die beiden Geretteten, den sechzehnjährigen Messejungen Kutzner und den 18 Jahre alten Matrosen Baewich. Der kleine Messejunge steht noch ganz unter dem Eindruck dieser Schiffskatastrophe. Eine halbe Stunde ist der geschwommen, bevor er von den Rettern an Deck gezogen wurde. Er selbst kann sich an das wenigste erinnern. Doch der Matrose Baerwich hat das Unglück bei vollem Bewußtsein erlebt. Eingehend schildert er den Hergang der Rettung.

„Als ich von der Brücke nach achtern kam, hörte ich ein fürchterliches Krachen", so beginnt Baerwich seine Schilderung. „Als ich mich umsah, war die Brücke fortgerissen, eine fürchterliche See hatte sie über Bord gespült. Der Deckjunge, der am Ruder gestanden hatte, schwamm im Wasser. Wir warfen ihm einen Rettungsring zu, und es gelang uns, den Schwerverletzten an Bord zu ziehen. Dann weckten wir die Freiwache, denn inzwischen hatte unser Schiff eine erhebliche Schlagseite bekommen. Da die Brücke vollkommen zerstört war, trieb die „Elsa" zunächst steuerlos umher. Darum wurden von uns Notsignale gegeben. Gegen 11 Uhr tauchte die „Levensau" auf, die auf uns zuhielt. Wir versuchten, nachdem wir notdürftig die Ruderleitung wiederhergestellt hatten, dem Schiff in die Elbe zu folgen. Bald mußten wir jedoch dieses Vorhaben aufgeben, denn die See wurde immer stärker. Der Dampfer „Levensau" kam zurück und umrundete uns einige Male. Er kam dann längsseit, so daß wir beinahe übersteigen konnten. Aber

wir konnten uns nicht entschließen, überzusteigen, denn so schnell wollten wir unser Schiff nicht verlassen. Kurz danach war es jedoch zu spät.

Dreimal schlug die gewaltige See unseren Steven gegen die Bordwand der „Levensau". Durch die überkommende See und die schweren Beschädigungen

schlug das Schiff voll und begann zu sinken.

Die „Elsa" neigte sich immer mehr auf die Steuerbordseite, so daß wir auf der Backbordseite auch kein Rettungsboot mehr zu Wasser bringen konnten. — Ich hing an der Steuerbordreeling, als eine schwere See mich wegspülte. Ich glaubte bereits, unter das Schiff geraten zu sein, aber dann entdeckte ich einen Lichtfleck und sah, daß ich unter einer Leiter geklemmt lag. Ich konnte mich glücklicherweise befreien und die Oberfläche erreichen. In der Nähe sah ich den Laufsteg unseres Schiffes schwimmen, an dem ich mich ebenso wie der Heizer Beise festhielt. Dann bemerkte ich in etwa 10 Metern Entfernung unser Rettungsboot treiben. Trotz der Warnungen meines Kameraden Beise schwamm ich auf das Boot zu, und es gelang mir, an dem Boot hochzuklettern. Ich nahm dann die Ruder heraus und versuchte, auf Beise zuzusteuern, aber er war leider schon in den Wellen verschwunden. Ich konnte mit meinen Rudern natürlich nichts gegen den Sturm ausrichten und so beschränkte ich mich darauf, das Boot mit dem Bug gegen die hohen Wellen zu halten.

Die Männer von der „Levensau" sahen meinen verzweifelten Kampf mit dem Element und hielten auf mich zu. Taue wurden herabgelassen. Endlich konnte ich eines fassen.

Ein tapferer Kerl von der „Levensau", der Matrose Müke, sprang trotz großer Lebensgefahr ins Boot und zog mit an Deck.

Von meinen anderen Kameraden sah ich nichts; mein Freund Kutzner wurde erst einige Zeit später aus dem Wasser gezogen".

Trauerbeflaggung für alle deutschen Handelsschiffe

Der Führer der deutschen Seeschiffahrt Graf Eßberger hat folgenden Aufruf erlassen:

„Schon wieder ist die deutsche Seeschiffahrt von einem schweren Verlust betroffen worden. Der in Rostock beheimatete Dampfer „Elsa" ist im schweren Orkan in der Nähe von Norderney gesunken, nachdem durch einen schweren Brecher

Kapitän und Rudersmann über Bord gespült worden sind.

Trotz der durch den Dampfer „Levensau" vorgenommenen Rettungsversuche konnten nur zwei Mann geborgen werden. Die deutsche Seeschiffahrt trauert um den Verlust von zehn braven deutschen Seeleuten, die in treuer Pflichterfüllung ihr Leben lassen mußten. Alle deutschen Handelsschiffe setzen die Flagge am 3. Dezember Halbmast.

Englischer Kutter gesunken

Achtköpfige Besatzung ertrunken.

In der Nacht zum Mittwoch ist auf der Höhe von Calais im Aermelkanal ein englischer Kutter untergegangen. Die acht Mitglieder der Besatzung ertranken bei dem Versuch, sich in einem Rettungsboot in Sicherheit zu bringen.

Die übrigen Schäden des Sturmes

Während des schweren Sturmes am Dienstag hat das Feuerschiff „Borkum-Riff" Kettenbruch erlitten und mußte infolgedessen seine Station verlassen. An Bord des Schiffes, das mit eigener Kraft die Fahrt in See aufgenommen hat, befindet sich alles wohl. „Borkum-Riff" hält sich in der Nähe seiner Station auf und wird, sobald ruhiges Wetter eingetreten ist, Borkum anlaufen, um eine Reservekette, Kohlen und Lebensmittel zu übernehmen und dann seine Station wieder zu beziehen.

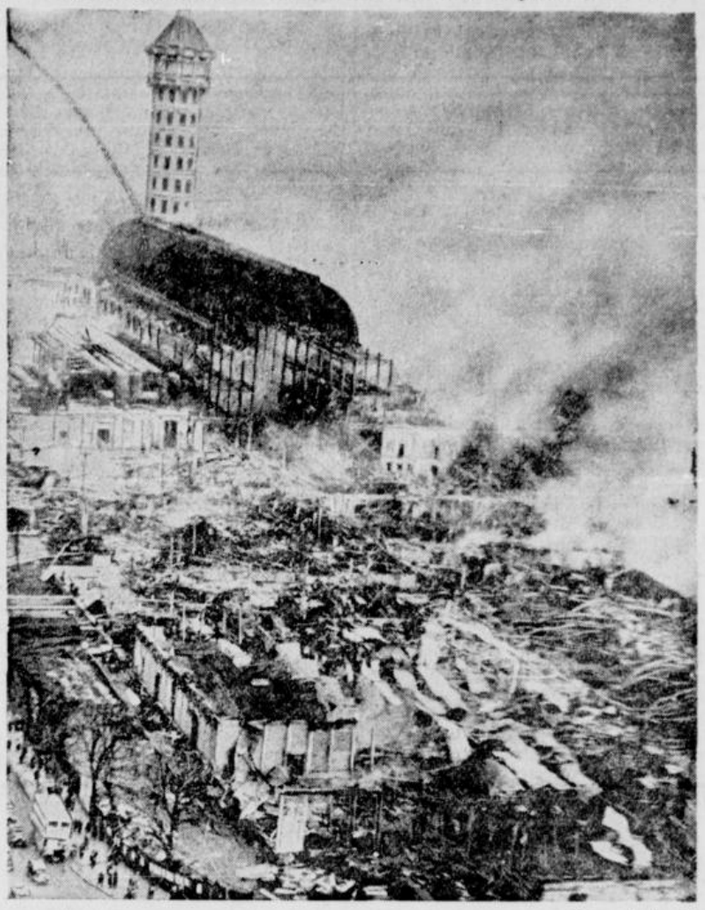
Der steife Nordwest hat auch auf der Insel Norderney schwere Schäden angerichtet. Der Steindamm ist zum Teil aufgerissen. Besonders stark haben auch die östlichen Randdünen gelitten, die zum Teil abgetragen wurden und steil zum Strande abfallen.

Das gestrandete holländische Fischerfahrzeug „Fruejo JM 201" liegt in der Höhe des Norderneyer Leuchtturmes in einem Priel und gilt als verloren. Die gerettete Besatzung fand sich am Dienstag abend mit ihren Rettern, der Besatzung des Rettungsbootes „Bremen" zusammen.

20 Zentimeter Neuschnee auf dem Feldberg

Seit Anfang der Woche herrscht mit nur kurzen Unterbrechungen heftiger Sturm über dem Schwarzwaldgebirge und seinen Tälern. Am Dienstag begann es in den höheren Lagen zu schneien. Der Feldberg meldet bereits am Mittwochabend eine Schneehöhe von 20 Zentimetern, der Schauinsland eine solche von 10—15 Zentimetern bei anhaltendem Schneefall. Die Temperaturen schwanken zwischen zwei bis drei Grad unter Null.

Hier stand der Kristallpalast!



(Pressephoto, K.)

Eine Luftaufnahme nach dem Brand der großen Londoner Ausstellungshalle. Von dem gewaltigen Gebäude ist nur noch ein rie siger Trümmerhaufen übrig.

Wie man vor 100 Jahren die Eisenbahn beurteilte

Eine Erinnerung an Deutschlands größten Nationalökonomen

Es hat viele Menschen gegeben, die um ihrer Idee willen ihr Vaterland verließen. Wenige aber sind es, die ihm innerlich treu blieben. Kaum einer wagte es, in das Land zurückzukehren, das ihn in unentwegtem Haß verfolgte. Friedrich List (gestorben am 30. November 1846 in Kufstein), aber war der Mann, der dieses Vaterland einer besseren Zukunft entgegenführte, und er war es, dem vor 90 Jahren das „dankbare Vaterland die Pistole in die Hand drückte", wie mit schneidendem Hohn der Amerikaner Garey feststellt.

Und was ihm Deutschland verdankte! Für die Einheit des deutschen Volkes auf wirtschaftlichem Gebiet hatte List seine Stellung in Württemberg geopfert. Es wollte ihm nach der Befreiung Deutschlands von der napoleonischen Herrschaft nicht in den Sinn, daß es ewig so bleiben sollte, daß Waren von Hamburg nach Wien durch 38 Zollgrenzen hindurch mußten und daß dafür um so mehr englische Waren in das wirtschaftlich trostlose Deutschland eingeführt würden. Als der Weg der Denkschriften fehlgeschlagen war, schuf er 1819 einen Verein deutscher Kaufleute und Fabrikanten „zum Zwecke der Beförderung des deutschen Handels und Gewerbes". List übernahm die Geschäftsführung voller Hoffnung und Freude. Doch die württembergische Regierung enthob den jungen Professor List seines Amtes, denn er könne eben nicht Geschäftsführer eines ausländischen Handelsvereins sein. Einsam und verlassen, auch



(Heinrich Hoffmann, K.)

Dr. Friedrich List.

von der Bewegung, die die politische Einheit Deutschlands erstrebte, kämpfte List seinen Kampf.

Als er seine Professur in Württemberg verloren, hatte ihn Reutlingen zum Abgeordneten in der Kammer gewählt. Dort

kämpfte er gegen eine Bürokratie,

die „unbekannt mit den Bedürfnissen des Volkes und den Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, in endlosem Formenwesen kreisend das Monopol der öffentlichen Verwaltung behauptet, jeder Einwirkung des Bürgertums, gleich als wäre sie staatsgefährlich, entgegenkämpfend ihre Kastenvorurteile zur höchsten Staatsweisheit erhebend, eng unter sich verbunden durch die Bande der Verwandtschaft, der Interessen, gleicher Erziehung und gleicher Vorurteile. Wo man hinsieht, nichts als Räte, Beamte, Kanzleien, Amtsuniformen, Wohlleben und Luxus der Angestellten bis zum Diener herab. Auf der anderen Seite Unwert der Früchte, Stockung der Gewerbe, Fallen der Güterpreise, Klagen über Geldmangel und Abgaben, Steuerpresser, bittere Beschwerden über unredliche Magistrate, gewalttätige Beamte, geheime Berichte, Jammer und Not überall."

Diese Freimütigkeit konnte der reaktionäre Staat nicht ertragen.

Auf der Festung Hohenasperg

mußte er diese Worte büßen. Seine „literarische Arbeit" dort bestand in Abschreiben von Verord-

Zwei Brüder zum Tode verurteilt

Gerechte Strafe für die gemeinen Verbrecher der Bande Schüller

Das schlesische Sondergericht verurteilte die Angeklagten Fritz und Erich Schüller wegen Mordes, versuchten Raubes und Verbrechens gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 zur Gewährleistung des Rechtsfriedens sowie wegen Transportgefährdung, Freiheitsberaubung und Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Walter Schüller, der an dem gemeinsamen Mord und versuchten Raub in Löwen beteiligt war, 1932 jedoch noch jugendlich war, erhielt acht Jahre Gefängnis.

Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, handelt es sich um eine sehr schwere Tat. Alle drei sind bei dem Kaufmann Ludwig in Löwen schwer bewaffnet eingedrungen. Sie haben aus nächster Nähe Schüsse abgegeben, so daß Ludwig sofort tot zusammenbrach, obwohl er keinerlei Widerstand geleistet hat. Soweit es sich um den Eisenbahnüberfall des Fritz und Erich Schüller bei Rothwasser handelt, haben die Angeklagten es nur dem Zufall zu verdanken, daß sie keinen Menschen töteten. Aber durch ihre Tat haben sie sich gegen das Gesetz vom 13. Oktober 1933 vergangen, da sie bewußt auf Bahnbeamte, die gleichzeitig auch Polizeibeamte sind, geschossen haben. In Anbetracht der großen Anzahl von Schüssen, die sie abgegeben haben, bestehe kein Zweifel, daß sie damit hätten rechnen müssen, daß es Menschenleben kosten würde. Die Tat war genau vorbereitet.

Bei der Strafzumessung ist berücksichtigt worden, daß die Angeklagten typische Verbrecher sind, die mit zähem, verbrecherischem Willen ihre Taten ausführten. Sie haben sich außerhalb des Gesetzes gestellt. Es mußte deshalb die gerechte Sühne für ihre schweren Straftaten gefunden werden. Das Urteil des Sondergerichts ist endgültig. Die Angeklagten nahmen das Urteil weinend entgegen.

Doppelmord im Pfarrhof

Im Pfarrhof der Stadt Pöchlarn an der Donau wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Dort wurden im Laufe der Nacht der Stadtpfarrer Johann Wiesmüller und seine Schwester, die ihm den Haushalt führte, von einem Unbekannten ermordet. Der Täter lockte den Pfarrer vor das Haus und schlug ihn dann mit einer Eisenstange nieder. Auf die ersterbenden Hilferufe des greisen Mannes eilte die Schwester herbei, die das gleiche Schicksal erlitt. Es dürfte sich um einen Rachemord handeln.



nungen und Uniformbeschreibungen und schließlich schlug ihm die Bürokratie vor, nach Amerika auszuwandern.

In drei Jahren schuf sich List dort Ansehen und Reichtum. Aber was war das für einen List? So schrieb er am 5. Oktober 1828 in einem Brief: „Ich war in Philadelphia und habe dort deutsche Zeitungen gelesen. Ich kann Dir nicht beschreiben, was ich fühlte, welche Erinnerungen! Mir geht es mit meinem Vaterlande wie den Müttern mit krüppelhaften Kindern, sie lieben sie um so stärker, je krüppelhafter sie sind. Im Hintergrund aller meiner Pläne liegt Deutschland." Und deswegen gab List sein ruhiges, sorgenfreies Dasein dort auf und ging dorthin, wo er der bestgehaßte Mann war, nach Deutschland.

In Amerika hatte List den Nutzen des Eisenbahnwesens kennengelernt. Für ihn war es nun selbstverständlich, daß, auf Biegen und Brechen, auch für Deutschland der Vorteil der Eisenbahn ausgenutzt werden mußte. Als amerikanischer Konsul kam er nach Leipzig. Doch hier begegnete ihm

eine Flut des Unverständnisses,

der Verleumdung. Schuchardt, der Vertreter der Stadt Barmen, sagte: „Aber, meine Herren, mir schaudert vor der furchtbaren Umwälzung, wenn ich mir denke, daß Deutschland, mit den schönsten Kunststraßen übersät, nach allen Richtungen mit guten Verbindungswegen versehen, plötzlich mit einer Eisenbahn durchschnitten werden sollte!" Friedrich Wilhelm III. erklärte: „Kann mir keine große Glückseligkeit vorstellen, ob man einige Stunden früher in Potsdam ankommt oder nicht", und sein Generalpostmeister Nagler ergänzte: „Dummes Zeug! Ich lasse täglich diverse Sechssitzposten nach Potsdam gehen, und es sitzt niemand drinnen. Nun wollen die Leute gar eine Eisenbahn dorthin bauen! Wenn Sie Ihr Geld absolut loswerden wollen, so werfen Sie es doch lieber gleich zum Fenster hinaus, ehe Sie es zu solchem unsinnigen Unternehmen hergeben."

Thiers, der kluge französische Diplomat, befürchtete bei dem Plan eines Baues einer Eisenbahn von Antwerpen zum Rhein „den Untergang der Lohnfuhrwerks- und Schiffahrtseigentümer, die Erschöpfung alles Eisenvorrates und den Ruin des Kohlenhandels." Das Obermedizinalkollegium von Berlin forderte,

„daß der Fahrtbetrieb mit Dampfwagen im Interesse der öffentlichen Gesundheit zu untersagen sei, die schnelle Bewegung erzeuge unfehlbar Gehirnerkrankungen, die eine besondere Art des Deliriums furiosum seien; schon der bloße Anblick eines rasch dahinbrausenden Zuges könne diese Krankheit erzeugen, so daß an beiden Seiten des Bahnkörpers ein mindestens 5 Fuß hoher Zaun zu fordern sei."

Wenn List nur der leidenschaftliche Kämpfer für die wirtschaftliche Einheit und verkehrspolitische Erschließung Deutschlands gewesen wäre, so wäre sein Ruhm für alle Zeit gesichert. Aber er war noch viel mehr, er war der größte Volkswirtschaftslehrer, den das deutsche Volk je besessen hat. Nicht in den Hochschulen lehrte er, dort erteilte ihm Rau „eine ernstliche Rüge" für „die in solchen Untersuchungen noch nicht vorgekommene Leidenschaftlichkeit des Ausdrucks". Ja, sein Hauptwerk, das „Nationale System der politischen Oekonomie" war auch keine weltfremde Theorie, sondern es war das

Programm des Aufbaues der deutschen Wirtschaft.

Es lehrte seine Leser die Erfahrungen, die aus der Geschichte der früheren Jahrhunderte entscheidend sind. Es benutzte diese Erfahrungen und faßte sie zusammen zu einem Ganzen, um der Ausplünderung des deutschen Volkes durch habgierige Nachbarn ein Ziel zu setzen. Dabei richtete sich List vor allem gegen jene freihändlerische Lehre, mit der England seinen Waren die Tore der Welt öffnete. Die englischen Kaufleute wußten sehr wohl, daß es ihr Gewinn war, wenn überall die Ueberzeugung sich bildete, man müßte dort kaufen, wo es am billigsten sei und wenn ein Gut irgendwo in der Welt billiger hergestellt werden könnte, als in der Heimat, dann sei es wirtschaftlich notwendig und folgerichtig, das Gut von dort zu beziehen und dafür andere Waren auszuführen.

Der Frachtführer Europas verkündete überall diese Grundsätze, ohne sich natürlich selbst danach zu richten. List erkannte als erster diese politische Bedeutung der Freihandelslehre und begegnete ihr mit einer nationalen Volkswirtschaftslehre. Dabei gab er ruhig zu, daß Werte dadurch verloren gehen könnten, daß bestimmte Waren lieber teurer im Inland hergestellt würden. Aber es komme im Grunde nicht auf die Werte an, sondern auf die Fähigkeit, Werte zu schaffen, auf die produktiven Kräfte. Erstens müßten einmal auch in Deutschland Fabriken gebaut werden und müßte der Absatz ihrer Erzeugnisse durch Schutzzölle ermöglicht werden, dann würde auf die Dauer ein viel größerer Reichtum aus dieser nationalen Industrie dem Volke erstehen, als zunächst vielleicht geopfert würde. Damit zeigte sich List als der geniale Seher in die Zukunft, der nun auch die gesamte deutsche Wirtschaftspolitik richtig sah.

Viele seiner Anschauungen zeigen in List den Seher, der auf Grund seiner umfassenden geschichtlichen Untersuchungen in der Lage ist, aus der Gegenwart die Möglichkeiten in der Zukunft zu folgern. Damit gehört List in jene große Linie der Erhebung des geschichtlichen Denkens wider die Aufklärung, die mit Möser und Herder beginnend ihre Vollendung in der Rechtswissenschaft in Grimm und Eichhorn findet, und

in der Volkswirtschaftslehre ist List der Größte gewesen.

Die tiefe Tragik, die über Lists Lebensschicksal steht, beherrscht aber auch diese geschichtliche Schule selbst. Sie zog wider die abstrakten Theorien der Aufklärung aus, um aus der Wirklichkeit und Geschichte zu lernen, und sie endete bei einem Positivismus, der in der Rechtswissenschaft in den einzelnen Gesetzen aufging und keine tiefere Grundlage des Rechts sehen wollte. List war die völkische Gesamtaufgabe der Wirtschaft selbstverständlich, er setzte diese bei seinen geschichtlichen Untersuchungen ohne weiteres voraus, und alles, was zu den begrifflichen Grundfragen gehörte, haßte er, der Reformator, der geniale Programmatiker. Daß dieser Widerwille gegen die Systematik ihm den Haß der Zeit eintrug und er doch sich selbst treu blieb, ist seine persönliche Größe. Daß seine Anschauungen aber im ganzen ungehört verhallten und erst in neuester Zeit wieder „entdeckt" wurden, zeigt uns Gefahren, denen wir zu begegnen haben und Aufgaben, die List ungelöst ließ. Uns ergreifen die vielen genialen Blicke, die er in das Geschehen tat, wir sehen in ihm den Erneuerer der deutschen Wirtschaft; am meisten aber achten wir in ihm den Charakter, denn ihn bestimmte „ein unwiderstehlicher Trieb des Herzens, der mich hinreißt, den Bedrückten beizustehen und darauf hinzuwirken, daß den Regierungen die Wahrheit kund werde, wo der einzelne oder das Volk unter der Last alter Vorurteile oder übermächtiger Selbstsucht erdrückt zu werden droht!"

Hellmut Merzdorf.

Addis Abeba wird modern

Radio, Kino und Theater in der abessinischen Hauptstadt

Im großen Saale des neuen Ghebbi, des ehemaligen Kaiserpalastes in Addis Abeba, ist eine Wand mit einer riesenhaften Trikolore bedeckt. In diesem Saale, der nach den früheren abessinischen Begriffen von Zivilisation und Kultur mit überladenem Pomp ausgestattet war, pflegte der Negus mit seiner Familie und seiner engeren Umgebung den Filmvorführungen beizuwohnen, die allwöchentlich stattfanden.

Dies war der einzige Kunstgenuß, den die Hauptstadt Addis Abeba einem sehr beschränkten Kreise bot. Wohl gab es in Addis Abeba auch ein öffentliches Kino, das aber den europäischen Besuchern vorbehalten war. Sein Besitzer aber mußte beim Eintreffen eines neuen Films diesen erst „bei Hofe" vorführen. Von Haile Selassies Urteil hing es dann ab, ob der Bildstreifen öffentlich gezeigt werden durfte oder nicht.

Heute ist es anders. Ein Schauspiel, das man in Addis Abeba täglich erleben kann, ist der Lautsprecherwagen, den das Presseamt der Kolonie durch die Straßen schickt. Ein junger Eingeborener aus Schoa sitzt neben dem Lenker und fordert durch das Megaphon die herbeiströmenden Mengen zum Zuhören auf. Er beherrscht auch Italienisch, ist also in der Lage, die Tagesnachrichten zu verdolmetschen. Diese gesprochene Zeitung erfreut sich bei der Bevölkerung der Hauptstadt größten Interesses.

Seit einigen Wochen hat Abessinien auch den berühmten Thespiskarren; es ist dies ein hoher, in eine Bühne verwandelter Lastwagen mit Kulissen und all dem Zubehör eines kleinen Theaters. Dieser Karren ist in erster Linie für die italienischen Soldaten und Arbeiter bestimmt, denen in Addis Abeba jede Zerstreuung fehlt. Hier werden mit Vorliebe Einakter aufgeführt, meist heiteren Inhalts. Der Thespiskarren besitzt auch sein eigenes Orchester, das alle populären Weisen beherrscht.

Das Presseamt, das sich speziell mit der Hebung der äthiopischen Kunst befaßt, hat auch ein Eingeborenenorchester gegründet, das aus sechs Mann besteht. Diese Musikanten, die früher nie zum Spielen kamen, sondern nur meist die Fäuste gegeneinander ballten, weil keiner sich auf den anderen verlassen konnte, sind im Begriff, die Eingeborenen für die Musik zu begeistern. Auch der Thespiskarren erfreut sich größter Beliebtheit beim abessinischen Publikum. Obwohl nur die wenigsten Italienisch verstehen, verfolgen sie gespannt die Darbietungen dieses Theaters im Freien. Auch das unlängst eröffnete Freilichtkino findet großen Zuspruch. Die meisten der Zuschauer können sich den Film und alles, was damit zusammenhängt, kaum erklären. Sie sind starr vor Erstaunen. Sie wußten nur vom Hörensagen, daß im früheren Kaiserpalast auf der Leinwand irgend etwas vor sich ginge, was es aber in Wirklichkeit war, blieb ihnen stets ein Buch mit sieben Siegeln.

Auch ein Vergleich.

„Hören Sie mal, junger Mann", sagte Hauptmann Bremer zu dem eifrigen Verehrer seiner Tochter, „Ihre Besuche bei uns erinnern mich an die Entwicklung eines Zeitungsunternehmen!"

„Wie meinen Sie das, Herr Hauptmann?"

„Nun zuerst fingen Sie an, genau wie eine neue Zeitung, einmal wöchentlich zu kommen, dann werden es zwei und dreimal, dann kommen Sie jeden Nachmittag, um schließlich morgens, mittags und abends zu erscheinen!"

Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(48. Fortsetzung)

Im März tauchte Amundsen plötzlich wieder in Norwegen auf, ohne daß auch nur ein Mensch etwas von seiner Anwesenheit erfuhr. Er bezog nicht sein Haus am Bundesfjord, um ganz ungestört zu sein.

In fieberhafter Eile traf er die Vorbereitungen zu dem geplanten Flug.

Er hatte den Gefährten von der „Maud" versprochen, sie mit dem Flugzeug möglichst bald zu besuchen — und Amundsen war gewöhnt, sein Wort zu halten.

Als alles vorbereitet war, rief er einen Menschen zu sich, den er von Anfang an als Begleiter für seinen Flug bestimmt hatte, den bekannten norwegischen Flieger Omdal.

Oskar Omdal traf den berühmten Forscher in einem kleinen Hotelzimmer.

„Ich will meinen Flug zwischen Alaska und Svalbard durchführen, der uns über gewaltige Gebiete tragen wird, die bis heute völlig unbekannt sind. Sind Sie bereit, Omdal, mich auf diesem Flug zu begleiten?" empfing Amundsen den Flieger.

Oskar Omdal sah sich erst einmal nach einem Sessel um. So war er noch niemals mit einer großen Aufgabe überfallen worden wie an diesem Tage.

Ein paar Sekunden lang nur brauchte er, um sich zu fassen.

Dann sprang er auf, streckte dem Forscher impulsiv die Hand entgegen und sagte kurz:

„Ich bin bereit, Amundsen!"

Amundsen lächelte.

„Ich hab's nicht anders erwartet!" meinte er. „Ich wußte auch, daß Ihr Entschluß innerhalb einer Zeit von fünf Sekunden gefaßt sein würde! Morgen fahren wir nach Amerika eine fabelhafte Junkersmaschine steht drüben schon bereit!"

Omdal sauste nach Hause, um in aller Eile die Vorbereitungen für die völlig unvorhergesehene Reise zu treffen.

Pünktlich am andern Morgen trat er bei Amundsen an. Mit einem kleinen Handkoffer, der das Allernotwendigste enthielt.

Das Schiff verließ den Hafen. Niemand wußte, daß sich Amundsen an Bord befand. Der Kapitän hatte tiefstes Schweigen gelobt.

In New York allerdings wurde er von einem Heer von Journalisten empfangen. Woher sie etwas von seiner Ankunft erfahren hatten, blieb in ewiges Dunkel gehüllt.

„Die amerikanischen Reporter müssen Hellseher sein!" sagte Roald Amundsen — und schlug ihnen ein Schnippchen, indem er, das Gesicht mit einem langen Bart verdeckt, eine große Hornbrille auf der Nase, deren breiter Bügel den charakteristischen Buckel auf der großen Nase verbarg, sich von einem kleinen Boot schon vor der Landung des Schiffes zur Küste bringen ließ.

Unter den wenigen Leuten, die ihn hier erwarteten, befand sich auch sein alter Freund Hermann F. Gade, der den Schulkameraden so fest an seine Brust drückte, daß Amundsen lachend abwehrte:

„Laß mich los, Hermann! Ich habe noch einiges zu tun, bevor ich mich von dir zerquetschen lasse!"

Gade sah den Freund an.

„Das Gesicht hat sich in all den Jahren, die wir uns nicht gesehen haben, nicht verändert, nur dein Haar ist verdammt grau geworden, Roald!"

„Im Juli werde ich fünfzig, Hermann, da darf man sich den Luxus eines grauen Kopfes schon erlauben!" Er wandte sich um. „Omdal, Sie übernehmen die Führung!"

Sie stiegen ein. Gade wollte den Freund bis Chicago begleiten.

Die Fahrt sollte quer durch Amerika gehen bis zur Westküste und von dort aus nordwärts nach Alaska, wo man die „Maud" begrüßen wollte.

Außer Amundsen, Omdal, der das Flugzeug lenkte, und Gade nahmen noch drei Freunde des Forschers an dem Flug teil.

Als ein paar besonders eilige Reporter, die inzwischen erfahren hatten, daß Amundsen bereits auf dem Flugplatz war, in rasender Fahrt angejagt kamen, sahen sie nur noch einen winzigen Punkt am Himmel, der wenige Minuten später ganz verschwunden war.

Gade saß neben Amundsen.

„Jetzt sag mir endlich einmal, was du vorhast, Roald!" rief er dem Freunde zu.

„Daß man sich auf diese Maschine verlassen kann, weißt du! Sie hat einen Rekord, zweiunddreißig Stunden war sie ununterbrochen in der Luft. Jetzt wollen wir erst einmal die „Maud" besuchen und dann — wenn die Umstände günstig sind — von Point Barrow aus, der Nordspitze von Alaska, bisher unerforschte Gebiete Alaskas überqueren, auf das Polarmeer hinaus bis zum Pol und auf Kap Kolumbia landen! Auf dieser Fahrt wird sich sicher feststellen lassen, ob es Land oder Wasser ist, aus dem die unbekannten Gebiete bestehen!"

Gade wiegte bedenklich den Kopf.

„Ein bißchen gewagt ist das Unternehmen, Roald! Bedenke, wenn ihr plötzlich irgendwo landen müßt, an irgendeiner Stelle des Polarmeeres, wo weit und breit keine Hilfe zu erwarten ist . . ."

„Der Flug dauert nicht länger als fünfzehn Stunden! Fünfzehn Stunden, Hermann, für eine Strecke, zu deren Durchquerung man vor kurzer Zeit noch Jahre brauchte! Müssen wir irgendwo notlanden, sind wir mit Lebensmitteln und der notwendigsten Bekleidung versehen, so daß wir uns schon ein paar Monate halten können!"

Die Maschine stürmte mit Höchstgeschwindigkeit über Amerika dahin. Omdal strahlte.

„Eine so wundervolle Kiste hatte ich noch nie zwischen den Fingern!" schrie er. „Es ist eine Lust, damit zu fliegen . . . ins Endlose hinein, wenn's sein muß!"

Sie hatten Pennsylvanien unter sich.

Dort drüben der Ort mußte . . .

Als Amundsen das gerade feststellen wollte, setzte plötzlich der Motor aus. Omdal drosselte, versuchte ihn wieder in Gang zu bringen, ein paarmal hämmerte er noch auf, zögernd, widerwillig, dann war er wieder stumm.

„Was ist?" fragte Amundsen.

„Irgendein Schaden am Motor! Läßt sich jetzt nicht feststellen!" erwiderte Omdal. „Wir müssen notlanden!"

Mit ruhiger Hand ließ Omdal den Apparat absinken.

Keinem der Männer kam auch nur einen Augenblick lang der Gedanke, daß mit diesem Hinuntergleiten irgendeine Gefahr verbunden sein könnte.

Sie befanden sich, als der Motor aussetzte, in fast zweitausend Meter Höhe.

Gades Blick suchte den Amundsens.

„Was machst du, wenn dir das draußen auf dem Polarmeer geschieht?" fragte er.

„Dasselbe, was wir jetzt tun: Notlanden!" erwiderte Amundsen trocken und ließ den Blick zur Erde hinabwandern, die immer näher rückte.

Sie kamen glücklich unten an.

Der Apparat setzte auf, rollte über eine ziemlich ebene Fläche.

Auf einmal, das Flugzeug bewegte sich nicht mehr sehr rasch vorwärts, ging ein Ruck durch die ganze Maschine. Sie hob sich nach hinten hoch, stand einen Moment lang kopf und schlug dann vollends um.

Alle sechs Insassen wurden hinausgeschleudert.

Omdal, ein wenig benommen, sprang als erster auf und suchte Amundsen. Er atmete auf, als er bemerkte, wie der Forscher sich auch gerade erhob.

„Was haben Sie denn da gemacht, Omdal?"

Omdal deutete auf einen Baumstamm, gegen den sie angeprallt waren.

„Und das Flugzeug?"

„Steht kopf!" meinte Omdal. „Haben Sie sich etwas getan?"

„Gar nichts! Sie?"

„Eine Beule am Kopf, sonst nichts!"

Auch die andern vier hatten sich inzwischen hochgerappelt.

Gade blutete ein wenig an der Stirn. Es war eine kleine Schramme nur.

Die andern waren ebenfalls unverletzt geblieben. Nur ein paar Gesichter waren bleich geworden und bekamen nur allmählich ihre natürliche Farbe wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Blick über den Büchertisch

„Germanische Führerköpfe" von Heinar Schilling. 182 Seiten. 2,85 Mk. Verlag von K. F. Koehler, Leipzig.

Der durch seine „Germanische Geschichte" bekannte Verfasser hat für solche, die ihr Wissen nicht gern aus quellenkritischen Gesamtdarstellungen sondern lieber aus Einzelbildern und Einzelerlebnissen schöpfen, das vorliegende Buch geschrieben, in dem er in fesselnder Sprache und in einem vorzüglichen Stil Leben und Schicksal von 20 großen germanischen Führergestalten schildert.

„Germanische Frauen" von Heinar Schilling. 215 Seiten. In Ganzleinen 2,85 Mk. Verlag von K. F. Köhler, Leipzig.

Dies Buch ist das Gegenstück zu dem Werke „Germanische Führerköpfe" von dem gleichen Verfasser. Sind schon die germanischen Helden aus der Frühzeit unseres Volkes wenig oder garnicht bekannt, so gilt das erst recht von den großen Frauengestalten jener Zeit. Diese Lücke will das Buch ausfüllen, indem es uns 20 hervorragende Frauen aus der germanischen Frühgeschichte, aber auch aus Dichtung und Sage, vor Augen führt, die in einer schweren und eisernen Zeit nicht nur treue Gattinnen und tüchtige Hüterinnen des Hauswesens waren, sondern auch oft genug an den Kämpfen ihrer Männer teilnahmen und die Geschicke ihres Volkes mit starker Hand lenkten und bestimmten, die grenzenlos im Lieben und Opfern, aber auch ebenso gewaltig im Haß und im Vergelten erlittenen Unrechts gewesen sind.

„Der Ruf zum Reich" von Otto Gmelin. Leinen 6,50 Mk., geb. 5,— Mk. Verlag F. Bruckmann AG., München.

Der Dichter zeichnet den Kampf, den die Deutschen vom 10. bis zum 14. Jahrhundert um das Kaisertum und um Italien, also um das Heilige Reich geführt haben. Einzelne Gestalten wie die Ottonen, Heinrich IV., Barbarossa, Friedrich II. und Heinrich VII., aber auch ihre großen Mitspieler und Gegner treten menschlich und plastisch aus dem bewegten Ringen in den Vordergrund und wir fühlen die Hand des Schicksals, die ihnen nach ungeheuren Erfolgen immer wieder den letzten Sieg entriß, aber auch die Größe und Kraft ihres Glaubens und Willens. Gewesenes hat ein Recht zu sein nur, wenn es erfüllt wird von Atem des lebendig gegenwärtigen Menschen, getragen von seinen Hoffnungen, durchpulst von seinem Glauben und Willen; nur dann wird es wieder aufersteben als werkendes Bild und Wort im Geiste derer, die es schauen.

„Die Geburt des Jahrtausends" von Kurt Eggers. Schwarzhäupter-Verlag, Leipzig.

Die Thesen dieses Buches sollten die Geister entzünden, zu Zustimmung und Widerspruch herausfordern, die Launen reizen und die Gleichgültigen zum Denken anregen; diese Kennworte sind unerträglich mit Halbheit und Farblosigkeit und zwingen zur Entscheidung.

„Um Mannesehre". Roman von Gustav Schröer. C. Bertelsmann Verlag, Gütersloh.

Um ein steiniges Stückchen Land geht der Streit zwischen dem Haupiner-Bauern, der auf ererbtem Boden sitzt mit Stolz und Zähigkeit, und dem Förster, den der Gutsherr zum Wächter seines Eigentums bestellt hat. Das steinige Ackerstück bringt ein ganzes Dorf in den Widerstreit der Meinungen, bis die harten Bauernschädel zusammenrennen, daß die Funken stieben. Noch nie hat der Dichter so sein ganzes Können eingesetzt wie in diesem Buche, dessen Menschen aus besonderem Holze geschnitzt sind. Man ist hingerissen von der Wucht, mit der er den Konflikt zum Höhepunkt und zur Lösung führt. Mann atmet auf, wenn er die Menschen wieder eint, die sich bis aufs Blut stritten und dann wiederfinden durch das Zauberwort Heimat, das auch das härteste Holz erschließt

Verschärfung des amerikanischen Hafenarbeiterstreiks

Streikende Seeleute versuchten am Mittwoch in New York vergeblich die Ausfahrt des Dampfers „Manhattan" der United States Line zu verhindern. Eine große Menge von Streikenden hatte sich in der Umgebung des Dampferpiers zusammengerottet und bewarf die Kraftdroschken, die mit den Fahrgästen eintrafen, mit Steinen. Schließlich wurden mehrere Kraftwagen umgeworfen und Fahrgäste bedroht. Die Ruhestörungen, bei denen mehrere Personen Verletzungen erlitten, dauerten Stunden an. Die „Manhattan" konnte aber schließlich mit einer Verzögerung von etwa 40 Minuten auslaufen.

Infolge der Weigerung französischer Hafenarbeiter, amerikanische Schiffe in französischen Häfen auszuladen, lehnten es arbeitswillige New Yorker Hafenarbeiter ab, den am Mittwoch angekommenen französischen Dampfer „Champlain" zu entladen. Nur einige leicht verletzte verderbliche Frachtgüter wurden von Bord gelassen.

In San Pedro (Kalifornien) verweigerten die Hafenarbeiter die Entladung von zwei britischen Schiffen.

Welt und Wissen

Nr. 283 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Donnerstag, 3. Dezember 1936

Christian Bock

Traktat vom kleinen Tick

Du gehst, sagen wir, irgendeine Straße hin und kommst an eine Brücke. Und wie du an die Brücke kommst, steuerst du, als müßtest du das, rechts an das Brückengeländer heran, und deine Hand, als müßte sie das, kommt aus der Manteltasche herausspaziert und fängt an, genau jede vierte Stange des Brückengeländers im Vorübergehen zu berühren. Dein eigenstes Ich ist mit ganz anderen Dingen beschäftigt, vielleicht damit, über sich selbst etwas nachzudenken — aber deine Hand hat sich von deinem Ich getrennt und ist mit sich beschäftigt — eben damit, pedantisch jede vierte Stange des Brückengeländers zu berühren. Weißt du, was du da hast? Du hast einen Tick. Es ist eine spielerische Zeremonie, die du zelebrierst, eine harmlose Angelegenheit eigentlich: du hast den Brückengeländer-Tick. Aber im Grunde ist es noch ein wenig anders: Der Tick hat dich, so ist es. Denn du kannst es nicht lassen, irgendetwas ist in dir, das treibt dich hin, das zieht dir die Hand aus der Tasche und befiehlt dir, diese Brückengeländer-Zeremonie zu vollziehen.

Sehr beliebt ist auch der Trottoir-Tick, der von Erwachsenen wie von Kindern gleich eifrig gepflegt wird: da darfst du, wenn du gehst, nur auf die Trottoir-Platten treten, nie auf den Strich. Und dieser Trottoir-Tick gehört zu den sogenannten magischen Ticks: du hast dabei die Vorstellung, daß es Glück bringt, mit dem Fuß einen Strich zu berühren. Wunderlich ist es, daß sich zwar Wissenschaftler mit Ticks beschäftigt haben, aber sie gaben ihnen keine von jenen lateinischen Namen, die einem Ding erst Würde und Anstand verleihen: Ticks heißen schlicht und einfach.

Uebrigens hat es mit dem Trottoir-Tick eine eigenartige Bewandtnis. Kinder haben offenbar diesen Tick, ohne daß sie jemals irgendjemand darauf gebracht hätte. Es gibt keine Ammenwarnungen, die sie darauf bringen könnten, es gibt keine Märchen, in denen Trottoir-Striche eine Rolle spielen — dieser Tick mit seinen magischen Vorstellungen (nicht auf den Strich treten!) scheint tief in uns zu stecken.

Sehr schön und ehrlich in seinen Motiven scheint ein Tick, der allerdings weniger verbreitet ist. Es gibt Leute, die eine sonderbare Angst haben, sie könnten, wenn sie ihren guten lieben Bekannten Neumerkel treffen, „Alter Affe!" zu ihm sagen, die dann, wenn sie ihn wirklich treffen, schnell, ehe sie ihn offiziell begrüßen, leise vor sich hin „Sie alter Affe!" sagen — und dann: „Ach, lieber Neumerkel, wie nett, daß man Sie mal wieder sieht!"

Das reicht nun immerhin schon in eine Gruppe von Ticks hinein, die irgendeinen Sinn haben — echte Ticks haben eigentlich keinen.

Ueberzeugende Erklärungen gibt es für Ticks selten. Wir hatten einen Lehrer, der völlig sinnlos in das sonst logische Gerüst seiner Ausführungen alle Augenblicke ein „da dort" einbaute, das nirgends hinpaßte, aber seiner Rede einen sonderbar wiegenden Rhythmus gab. Wenn dann Ostern da dort neue Schüler in die Klasse kamen, die da dort von seinem Sprach-Tick noch nichts wußten, freuten wir uns unbändig, wie sie sich da dort das Lachen nicht verbeißen konnten. Es ist nur selbstverständlich, daß dieser Lehrer bei den Schülern von Sexta bis Prima „Der Dadort" hieß.

Eine Meinung ist übrigens völlig falsch: daß sich Ticks besonders im nervenaufreibenden Leben der Großstadt ausbilden. Es hat damit gar nichts zu tun, und die schönsten Ticks blühen gerade abseits der betriebsamen Welt.

Ein Mann — ein Orchester

Das musikalische Wunder des Reichssenders Breslau spielt 33 Instrumente

Dieser Tage hat der Kapellmeister des Reichssenders Breslau, Carl Rau, im Radio eine höchst seltsame musikalische Stunde gegeben, er spielte dabei allein auf nicht weniger als 33 Instrumenten.

Geige, Klavier, Laute, Flöte, Oboe, Waldhorn, Trompete, Banjo, Harfe, Zither, Bandoneon . . . Alle diese Instrumente und noch einmal so viel andere dazu waren kürzlich im Musikraum des Reichssenders Breslau aufgestellt. Wollte ein Symphonieorchester ein Konzert geben oder eine Tanzkapelle beschwingte Weisen durch den Aether senden? Eines von beiden wird schon der Fall sein bei diesem Massenaufgebot von singenden und klingenden „Apparaten". Aber wie seltsam: Fünf Minuten vor der festgesetzten Sendezeit ist der Raum noch immer leer, kein einziger Musiker hat sich eingefunden, um die Geige zu stimmen oder ein paar Probetöne auf der Flöte zu blasen. Still und unberührt harren die Instrumente der Dinge, die da kommen sollen. Plötzlich, es ist eine Minute vor Beginn, reißt ein Mann die Tür auf und überzeugt sich durch einen raschen Blick, daß alle Instrumente vorhanden sind.

Dürfen wir Ihnen diesen Mann vorstellen? Das Orchester, das jetzt konzertieren soll! Er ganz allein wird die 33 Instrumente zum Erklingen bringen, allerdings natürlich nicht zu gleicher Zeit, sondern nacheinander. Ein Mann — ein Orchester! In der Tat verdient Carl Rau, seines Zeichens Kapellmeister der Tanzkapelle des Reichssenders Breslau, außerdem noch ein musikalisches Wunder genannt zu werden. Nicht weniger als 33 Instrumente beherrscht er, davon 23 in virtuoser Weise. Wer kann sich rühmen, es ihm gleichzutun? Wahrscheinlich niemand in Deutschland, ja selbst nicht in Europa oder auf der ganzen Welt.

Musik macht fröhlich und wer sie auf so viele verschiedene Arten zu treiben versteht, muß einen besonders ausgeprägten Sinn für Humor haben. Es ist also nicht weiter erstaunlich, daß Carl Rau dem Leben immer die heitersten Seiten abgewann. Schon vor Jahren war es so, als er in Südamerika als Cellist im Orchester eines großen Varietés spielte. Da trat ein italienischer Musical-Clown auf, der mit lustigen Streichen und Scherzen auf 11 Instrumenten das Publikum ergötzte. Er war die Attraktion des Programms und hatte nur den einen Fehler, daß er, bei der südamerikanischen Hitze schließlich verständlich, manchmal ein ganz kleines bißchen über den Durst trank. Einmal allerdings ist ihm das zum Verhängnis geworden, er fand nicht mehr in das Theater zurück und kam nicht rechtzeitig zur Vorstellung. Kurzentschlossen sprang da Carl Rau für ihn ein, spielte das ganze Programm des Clowns und führte sogar noch 5 Instrumente mehr vor. Von da ab ließ sich der Italiener jeden Abend von dem Deutschen vertreten . . .

Fleißiges, eisernes Ueben ist selbst für den Künstler erste Bedingung, der nur auf einem Instrument Gutes leisten will. Um wieviel mehr dann erst bei Carl Rau, der auf 23 Instrumenten Virtuose und auf zehn Meister ist! In seinem Heim ist ein ständiges Singen und Klingen, Trompeten und Flöten. Der Reihe nach werden Geige oder Harfe, Trompete oder Laute, Banjo oder Zither aus ihrer Umhüllung genommen, und dann beginnt die Probe, die täglich viele Stunden der Freizeit fordert. Denn auch vor den Ruhm, ein musikalisches Wunder zu sein, haben die Götter den Schweiß gesetzt . . . zb.

Deutsche Dichtung in Oesterreich

In der in Wien stattfindenden Vortragsreihe „Oesterreichs deutsche Sendung in Geschichte und Kultur" gab der bekannte Literarhistoriker Prof. Dr. Josef Nadler einen Ueberblick über das dichterische Schaffen Oesterreichs in den letzten zwei Jahrzehnten und wies auf das Gefühl der großen kommenden Verwandlung hin, das seit der Jahrhundertwende die österreichische Dichtung immer stärker bestimmte.

Die jüngste Zeit in der österreichischen Dichtung ist entscheidend durch die Entwicklung des österreichischen Romans bestimmt. Nach dem Zusammenbruch der Monarchie kündeten sich neue Volksschichten im literarischen Leben Oesterreichs an. An die Stelle der Blickweite trat vielfach die Gefühlstiefe. Der österreichische Roman der Gegenwart ist vor allem ein Roman der österreichischen Länder, die in den Werken von Paula Grogger, der Dichterin des „Grimmingtores", des Tirolers Wenter, dessen Roman „Saul" das Führerproblem behandelt, und der Dichter Waggerl und Perkonig (Salzburg und Kärnten) Gestalt gewannen. — Das österreichische Lied, die Lyrik strebt zur unmittelbaren Sprache der Volksgemeinschaft zurück. Guido Zernatto, Paula v. Preradovic und Rudolf Henz setzen sich mit dem Problem Stadt und Land auseinander. Ein großartiges Bild entwarf Nadler von der Dichtung Josef Weinhebers, dessen „Adel und Untergang" und „Wien wörtlich" als Bücher des einen und gleichen Lebensgefühls aufgezeigt werden.

Die dramatische Dichtung des heutigen Oesterreichs hat sich aus dem alten Legendenspiel erneuert. In Max Mells „Spiel von den deutschen Ahnen" lebt der Glaube an die genienhafte Gegenwart der Ahnen in den Enkeln, die Tragödie großen Stils aber, die in Oesterreich stets an der einzigartigen Gestalt Grillparzers gemessen wird, gelang Josef Wenter in seinem „Kanzler von Tirol" und im „Sechsten Heinrich". „Der sechste Heinrich", die Tragödie des römisch-deutschen Kaisertums, berührt sich mit Grillparzers „Bruderzwist". Die deutsche Dichtung in Oesterreich ist heute nicht mehr eine Dichtung der Stadt Wien, sondern die Dichtung des ganzen Landes in allen seinen natürlichen Gliederungen.

Uraufführungen

„Scarrons Schatten".

Das Hamburger Staatliche Schauspielhaus brachte das Erstlingswerk eines jungen Dramatikers zur Uraufführung. Heinz Schwitzkes Schauspiel „Scarrons Schatten" behandelt ein Geschehnis aus der Zeit Ludwigs XIV. Die Uraufführung, der der Verfasser beiwohnte, wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Sidow.

Sullivan-Uraufführung in Düsseldorf

Der englische Komponist Arthur Sullivan (1842—1900) hat außer seinem weltberühmten „Mikado" noch zahlreiche andere Operetten geschaffen, unter denen „The Pirates of Penzance" (Text: W. S. Gilbert) eine der in angelsächsischen Ländern meist gespielten ist. Jetzt erlebt dieses Werk am Düsseldorfer Operettenhaus seine deutsche Uraufführung. In Verbindung mit einer neuen textlichen Fassung von Franz R. Adam Beyerlein hat Franz R. Friedl die Partitur bearbeitet. Sprüngli.



(Verkehrsamt Dresden, K.)

Theater des Volkes in Dresden

In Dresden wurde jetzt das Theater des Volkes eröffnet. Dank der Initiative von Oberbürgermeister Dr. Zörner wurde im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" nunmehr die Möglichkeit geschaffen, ein Theater einzurichten, wie es in vielen Städten Deutschlands schon seit langem besteht.

= **Verschiebung spanischer Gemälde nach Sowjetrußland.** Im Louvre in Paris befinden sich, wie hier verlautet, augenblicklich einige Werke berühmter spanischer Meister, die aus spanischen Museen stammen. Aus glaubwürdigen Quellen wird berichtet, daß diese wertvollen Gemälde auf Betreiben der Pariser Botschaft der sogenannten Madrider Regierung nach Sowjetrußland übergeführt werden sollen.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

54

Copyright 1936 by A. H. Payne, Verlag, Leipzig

Nun geht sie umher und sucht Erinnerungen. In der Kunstschule sind fremde Gesichter! Doch der Professor Thiessen begrüßt sie hocherfreut, als sie sich bei ihm meldet.

„Wieder arbeiten, Frau Dürenfort? Das ist recht. Wir haben in vier Wochen eine Ausstellung, können Sie mir dazu nicht ein hübsches Bild aus Ceylon geben?"

„Ja, gern!" Sie wird es nach einer Skizze und nach dem Gedächtnis malen.

Sie arbeitet wirklich. Geht täglich in die Kunstschule, besucht die Vorträge. Zieht mit der Staffelei in der Gegend umher. Es ist ganz wie früher.

„Solch Unsinn, das haben Sie doch gar nicht nötig!" sagt Frau von Schratt. Auch ihre Mitschüler finden das! Sie kann sich bei ihnen viel mehr beliebt machen, wenn sie sie mit allen Schikanen im Café bewirtet. Es ich hier wie in Breitenfelde, sie steht außerhalb von Dingen. Gehört nicht mit hinein. Daß, nachgesandt aus Breitenfelde, zweimal eine Karte von Dieter kommt, besagt nicht viel.

Es stehen verschiedene Unterschriften neben seinem Namen. Von ihrer Depesche nichts! Sie antwortet gewandt mit einer Ansicht vom Goethehaus. Sie sammelt förmlich Unterschriften dafür bei den Kollegen. Nur nichts merken lassen. Sie wartet auch nicht mehr. Sein Bild ist trotz Annys Gezeter nicht mehr auf, sondern in der Kommode. Daß sie es da öfter ansieht, geht niemanden etwas an. Es ist auch gewissermaßen nur zum Abgewöhnen. Sie braucht ihn ja auch nicht mehr, sie baut sich hier mit ihrer Kunst eine neue Heimat auf. — Dixi. —

Aber dann eines Abends im August ein einsamer Spaziergang im Park. Der übliche Mondschein! Glühwürmchen, leiser weißer Hauch über den Wiesen, die Ilm silbern in dem blassen Licht und leise plätschernd. — Fast wie im Walde von Nowara Elaya, denkt Renate und ärgert sich, daß sie doch nie von „da drüben" loskommt. —

Es ist doch so ganz anders. Statt der kleinen Ruine des Kälitempels, hier das wohlbehütete Goethehäuschen, um das süß duftend die Rankenröschen blühen! Statt Zauberspuk von leuchtendem Holz und Blumen, hier das Mondlicht in den kleinen Fenstern, so daß es aussieht, als brannte Licht dahinter.

Hier auf diesem Wege war es gewesen, als Herbert Dürenfort ihr von seiner Liebe sprach.

Renate sieht sinnend in den Mond.

„Damals schwärmte ich leidenschaftlich für ihn und nachher, als er nur noch ein Schatten seiner selbst war, da kam erst die Verzweiflung und das Mitleid, dann habe ich ihn lieb gehabt, wegen seiner großen, herrlichen, gütigen Seele! Ich bin glücklich gewesen bei ihm und beschützt, ich war ihm nötig und — hatte meine Heimat!"

„O Gnäffu! Gnäffu!"

„Was ist denn, Anny?"

So suchen Gnäffu, großes, zweimal Brief!"

„Weißt du, woher?"

„Junges Sahib! Viele Bilder auf Brief!"

Mag Goethehaus, Goethehaus bleiben. Renate beschleunigt ihre Schritte. Gut, daß Frau von Schratt zu „ihrem" Bridge ist, so kann sie nicht fragen!

Wirklich von Dieter der Brief! Sehr alt übrigens! Weshalb denn noch das Telegramm? Vielleicht von Peter, der ihr Schreckliches meldet? Sie reißt das Telegramm zuerst auf, sieht nach dem Namen darunter: „Dein Dieter!" — So hat er noch nie geschrieben!

„Bord D. Columbus. — Hatte Brief von Schwester Elise. Nehme danach an, daß Deine letzte, für mich so traurige Kabeldepesche verstümmelt in meine Hände kam. Bin seit drei Wochen unterwegs auf dem Columbus, dem Schiff, wo wir uns einst kennenlernten, etwa in fünf Tagen in Genua, von da mit der Bahn weiter. Bitte, mich von Hamburg abholen. Tag und Stunde drahte ich nach Breitenfelde. Nehme an, alles ist ein Irrtum! Freue mich auf Wiedersehen!"

Renate setzte sich erschüttert auf einen Stuhl. — Verstümmelte Kabeldepesche, Irrtum, was ist denn das bloß alles?

Also jetzt den Brief. Es ist gar nicht ein so großer wie Anny vermutete Nur ein Blatt. Wenige Zeilen. —

„Liebe Renate! Man soll sich nicht über Depeschen freuen. Hätte ich Deine Depesche nicht gelesen, wäre ich länger in einem süßen Wahn gewesen, der jetzt zerstört ist. Hättest du gar nicht telegraphiert, wäre es vielleicht weniger grausam gewesen! Daß, was Dein verstorbener Mann angeordnet hat, ist ja nun wohl hinfällig. — Weiteres, anderes mit Dir zu besprechen, fehlen mir im Moment die Kräfte. Es muß bis zum nächsten Frühjahr bleiben, wo ich dann vielleicht ruhiger bin. Ich habe Dich sehr lieb gehabt, kleine Rena!"

Verrückt! Was soll das nur alles heißen? Renate vergleicht Datum von Brief und Depesche. Ersterer ist von Anfang Juni datiert, muß inzwischen herumgelegen haben, sonst hätte er eher in ihre Hände kommen müssen. Die Depesche ist zwei Tage alt. Also die Depesche gilt! Ihr wird heiß und kalt vor Freude. Mit einem Schlag ist alles so anders in ihrem Leben. Dieter kommt! Er kommt wirklich! Es jubelt, es singt, es klingt in ihr. Und hier gerade, wo einst alles für sie anfing, erreicht sie diese Freudenbotschaft. Ist das das Zufall? Ist es ein Gruß von ihrem Mann? In fünf Tagen in Genua! Davon sind schon wieder zwei vergangen!

„Anny, Anny, packen, wir müssen abreisen!"

Als Frau von Schratt vor „ihrem Bridge" spät am Abend nach Hause kommt, ist ihre Wohnung ein Chaos.

„Aber Renachen, um Himmels willen, Sie wollen fort? Und gerade eben höre ich von Frau Professor Thiessen, daß ihr Oelbild ‚Mount La[illegible]', das sie auf der Ausstellung haben, sehr lobend in der Landeszeitung erwähnt ist. Ich bin ganz stolz auf Sie gewesen! Frau Thiessen meint, Sie hätten eine große Zukunft!"

„Ich schenke es Ihnen, liebe gnädige Frau, mitsamt der Landeszeitung und der künstlerischen Zukunft. Ich male mir ein anderes; nein, ich erlebe es! Ich bin so glücklich, aber ich habe furchtbare Eile. Ein D-Zug aus Genua geht doch höchstens zwei Tage, nicht wahr?"

Frau von Schratt schüttelt den Kopf. Es hat doch etwas für sich, mit abgeklärtem Alter den Ereignissen ruhiger gegenüber zu stehen und sich nur mit Bridge und Kränzchen anzuregen. Aber der Himmel weiß, wen man nun wieder in das so gut möblierte Zimmer bekommt.

*

„Du hast eine eigene Art alles in Unruhe zu bringen, wenn du mit deiner Schwarzen da bist. Wozu denn nun wieder so plötzlich! Du kennst mich doch, vor Depeschen habe ich eine Abscheu!"

Tante Eva scheint auch mehr für den abgeklärten, ruhigen Zustand eingenommen, läßt sich aber doch Renates stürmische Begrüßung gern gefallen.

„Ach, Tantchen, es ging ja nicht anders, ich mußte so schnell wie möglich herkommen!"

„Na, ja, kann ich mir denken! Bloß immer Goethe und die alte Schratt, da hast du sicher nichts zu lachen gehabt!"

„Eine Depesche, gnädige Frau!"

Stine sieht hochrot aus. Sie hat das wichtige Papier der Ajah draußen in ehrlichem Kampfe abgerungen. Sie bemerkt, daß der jungen Gnädigen Hand zitert. Auch Tante Eva bemerkte dies.

„Großer Gott, nun hast du ja auch noch den Tatterich in der la main! — Aber so etwas kommt von unnötiger Depeschiererei!"

„Ja, nein, es ist nur, Dieter telegraphiert aus Genua. Er nimmt von da die Bahn, er ist übermorgen abend in Hamburg! Es geht so schneller!"

Tante Eva schüttelt den Kopf. Dieter ist ihr ein unklarer Begriff. Ja, wenn es noch Peter wäre.

Sie schüttelt auch weiter.

Renate ordnet mit der „Schwarzen" eigenhändig zwei Zimmer, für diesen Dieter Sie prüft, ob auch der Blick aus den Fenstern hübsch ist, sie schneidet Unmengen von Blumen und verteilt sie in seinen Zimmern, aber was das Furchtbarste ist, sie fährt ihm schließlich bis Hamburg entgegen.

„Aber du kannst doch nicht allein — zu meiner Zeit!"

„Ja, ich kann allein, in unserer Zeit ist vieles möglich, beunruhige dich nicht, Tantchen! Wir sind abends mit dem üblichen Zug hier, Fellberg soll uns von der Bahn abholen!"

„Mit der Kalesche?"

„Natürlich mit der Kalesche!"

Renate lächelt. Sie hat ihm so oft von diesem Vehikel erzählt, nun wird er es kennenlernen.

Ach, sie freut sich! Aber sie hat auch schreckliche Angst! Wie wird das Wiedersehen werden?

(Schluß folgt.)

Renate Müller

in dem abenteuerlichen Rota-Großfilm



Regisseur Erich Waschneck
der Schöpfer größter Welterfolge des deutschen Films
hat diesmal einen Stoff gestaltet, der uns mitten in die spannenden und aufregenden Kämpfe führt, die die polnischen Patrioten den zaristischen Machthabern geliefert haben.

Renate Müller
spielt die schöne Frau, deren überlegener Klugheit die Rettung dreier zum Tode verurteilter Revolutionäre gelingt.

Ein Film von ungeheurer Spannung!

Freitag im CAPITOL

Freude in jedes Kinderherz

Heute Donnerstag, Freitag u. Sonnabend

nachm. 2 Uhr

große

Märchen - Vorstellungen

mit dem entzückenden Märchentonfilm:

Der gestiefelte Kater



Außerdem ein zweiter Märchentonfilm

Der Sterntaler

nach d. bekannt. Märchen der Gebrüder Grimm.

Gloria-Palast

Kinder: 0.30, 0.50, 0.70 Mk.
Erwachsene: 0.50, 0.70, 1.-

Eintracht, Montag, 7. Dezember, 20¼ Uhr

Bayha-Schröder Kammer-Orchester und -Chor

Dirigent: **Albert Bayha**

Gertrud Bayha-Schröder, Sopran

Am Flügel: **Martha Schneider**

Dvorak: Orchester-Serenade, Liebeslieder. Jos. Haas: Lieder für Sopran. O. Jochum: „Liebesspiegel" für gem. Chor u. Bläsersextett
Konzertflügel: Steinway & Sons der Firma Th. Mann & Co.

Karten zu Mk. 2.00, 1.50, 1.00. Schüler Mk. 0.50 bei Musik-Niemeyer, Musikhaus Böhme und Abendkasse

Gloria-Palast

Freitag, Sonnabend
Beginn 10.40 Uhr
Karten im Vorverkauf zu haben.

Nachtvorstellung

„Eine Frau vergißt nicht"



Sonder-Veranstaltung vom Spezial-Filmhaus Hornberg, Berlin

FÜR DEN KREISPARTEITAG!

Illuminations-Becher

in sechs verschiedenen Farben
Kerze ca. 3½ Std. Brenndauer
Stück 0.10, 12 Stück 1.10 RM

Vorrätig bei:

J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung

Drum prüfe, wer

richtig einkaufen will, Preis und Qualität. Mit einer Pfunddose KINESSA-Bohnerwachs bekommen 4 bis 6 Parkett- oder Linoleumböden dauerhaften Spiegelglanz, der unempfindlich gegen Wasser und Fußspuren ist. Sie können naß wischen und ohne weiteres wieder aufpolieren. So angenehm und billig ist die Bodenpflege mit

KINESSA BOHNERWACHS

Kreuz-Eck-Drogerie H. Häcker, Horst-Wessel-Straße 27.
Westfalia-Drogerie Fr. Höner-Holst, Stapenhorststraße 41.
Sparrenberg-Drogerie G. m. b. H., Gütersloher Straße 10.

DDAC

Jahres-Hauptversammlung

am 3. Dezember, 20½ Uhr, im „Lindenhof".

Gauführer Dr. Meinhardt Dortmund, spricht.

Ortsgruppe Bielefeld

Stadttheater

Heute, 3. 12. C 9. 20-22¼ Pr. II
Was ihr wollt
Lustspiel von Shakespeare
Musik von Heinz Sailer

Fr., 4. 12. K. d. F. Zusatzgem. 20-22¼
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung
Lustspiel von Grabbe

So. 5. Dez., 20 bis geg. 22¼ Pr. III
Hänsel und Gretel
Oper von Humperdinck
Hierauf Tanz: **Nußknacker-Suite** von Tschaikowsky

Künstlerklause

Bielefelds kleinste und schönste Vergnügungsstätte

Gastspiel des ungarischen Tanzgeigers Steffi

Am Siekerwall, Kabarett-Einlagen 31 Parkgelegenheit vor dem Hause.

Fürstenhof

KONZERT · KAFFEE · TANZ-PALAST

Heute:
Nachmittags-Konzert
Tanzeinlagen

Abends:
Die beliebte Fürstenhof-Post

Verleihe Klein-Kraft-Räder
stunden- und tageweise, billigst
A. Rusack, Horst-Wessel-Str. 47.

Größerer Posten
Weihnachtsbäume
2 bis 4 Meter, 24.12
prima Qualität, abzugeben.
Pohlmann, Barnhausen II
Tele on Borgholzhausen 258.

Wäsche, die mit Sil gespült, duftet frisch und angenehm!

S 178 e/36

Lindenhof-Säle am Nebelswall

Sonnabend, den 5. Dezember, abends 8 Uhr:

Eine Nacht an Bord des Hapag-Dampfers Deutschland

Arrangement: **Walter Heydt, Berlin.**

Ein lustiges Bordfest mit bunten Preisspielen und anderen großen Ueberraschungen in den festlich geschmückten Sälen des Lindenhofs

Eine Seereise auf einem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie ist gratis zu gewinnen.

Uniformen-Schober

Erste u. älteste Uniform-Maßschneiderei — Hermannstr. 8
Sämtlicher Bedarf für die Wehrmacht — Nähe Ulmen

Auto-Verleih

Fernruf 5577
Nolte & Pepmeier
Herforder Str. (Glashütte)
Fabrikneue Wagen. ??

Küchen Wohnzimmer Einzelmöbel

neu und gebraucht, stets billig am Lager
Kaufhaus Gustav Voss
Herforder Str. 93 Telefon 2590

Prima **Pferde- und Kuhhäcksel sowie Stroh** liefert frei Haus zu den üblichen Tagespreisen.
Heinrich Meck, Bexterhagen 15
Post Schötmar, Häckselschneiderei.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein

Westfälische Zeitung

Mädchen, junges, gesund und kinderlieb, bei gutem Lohn und Familienanschluß gesucht. Fröbelstraße 51 a.

Morgenhilfe, ehrliche, saubere, gesucht. Roonstr. 8, I.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für Geschäftshaushalt sofort ein tüchtiges Hausmädchen. Frau Friedel Winkelhage, Horst-Wessel-Str. Nr. 112. s

Büfettfräulein sauber, gewandt und zuverlässig, möglichst für sofort gesucht. Meldung erbeten nachmitt. zwischen 6—7 Uhr im Büro Trocadero. t

Mädchen, im Haushalt erfahren, für 2-Personen-Haushalt sofort gesucht. Goldbach 21, 2. Etage.

Mädchen junges, sauberes, in allen Haushaltsarbeiten erfahren, zur selbständigen Führung eines kleinen Haushalts zum 1. Januar 1937 gesucht. Gute Zeugnisse Bedingung. Schriftl. Angeb. unter D 3651 an die Westf. Zeitung. 1

Laufjunge, schulentlassen u. sauber, sofort gesucht. F. Meier, Welle 23. ,4

Laufjunge für Monat Dezember zur Aushilfe gesucht. Rathausstraße 7. 2

Fleischerlehrling intelligenter, gesund u. kräftig, aus guter Familie, für sofort oder später ges. W. Ridder, Große Kurfürstenstr. 1.

Stellen-Gesuche

Mädchen, 15 Jahre alt, sucht zum 15. Dez. 1936 Stellung im Haushalt. Nach Möglichkeit in Windelsbleiche oder Brackwede. Angebote unter G 3680 an die Westf. Zeitung. c

Säuglingsschwester junge, sucht passenden Wirkungskreis für sofort oder zum 1. 1. 37. Angebote unter D 3465 an die Westfäl. Zeitung. 3

Vermietungen

Wohnung, zwei schöne Räume, in gutem Hause in Brackwede, zum 1. Januar zu vermieten. Angeb. unter R 3712 an die Westfäl. Zeitung.

Laden kleiner, für Büro auch geeignet, mit kleiner Wohnung zusammen zu vermieten. Herforder Straße 88 f

Büroetage am Jahnplatz, 5 Räume, Zentralheizung, zum 1. Januar zu vermieten. Angebote unter C 3648 an die Westf. Zeitung.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, mit allem Komfort, sofort zu vermiet. Gütersloher Straße 7, 2. Etage.

Zimmer möbl., frei, Ritterstr. 67

Zimmer, gut möbl., an älteren, soliden Mann zu vermieten. Garage in der Nähe. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Was so oft erfolgreich erprobt wurde,
muß gut sein. Die „Kleine Anzeige" in der Westfälischen Zeitung erfüllt auch Ihre Erwartungen. Sie ist:
Billig, und ungewöhnlich wirksam.

Miet-Gesuche

Wohnung abgeschlossen, 4 Zimmer, Küche, Bad, für sofort gesucht, möglichst Mitte der Stadt. Angebote unter P T 19360 an die Westf. Ztg. f

Zimmer, gut möbl., für Dauermieter, Nähe Longewarck- oder Oststraße gesucht. Preisangebote unter D 3762 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer, modern möbl., mit Bad, von jung. Herrn zum 1. Januar oder später gesucht. Angeb. unter R 3499 an die Westfäl. Zeitung.

3-4-Zimmerwohnung mit Küche, evtl. Bad, für Anfang nächsten Jahres im Zentrum zu mieten gesucht. Mietpreis bis 60 Mark. Angebote unt. V 3520 an die Westfäl. Zeitung.

Wehrmachts-Angehöriger, kinderl., sucht 2-3-Zimmerwohnung evtl. Bad, Detmolder Straße oder Umgegend. Angebote unter K 3689 an die Westfälische Zeitung. c

Junger Mann sucht Zimmer mit voller Pension, mögl. Schildescher Straße oder Schildesche. Preisangebote unter F 3667 an die Westfälische Zeitg. c

Verkäufe

Umzugshalber Kleiderschränke, Eßzimmer, Bettstelle, Beleuchtungskörper, Radio für Gleichstrom, Wäschemangel, elektr. Grammophon, Teewagen, Klubsessel, verschiedene Kleinmöbel zu verkaufen. Gütersloher Straße 11 a.

Registrierkasse, wie neu, zu verkaufen. Angeb unter W 3730 an die Westfäl. Ztg.

Schaufensterrückwände in Nußbaum, Messingstangen, Zeißlampen günstig zu verkaufen. Obernstraße 43. c

Elektrische Zuglampe, sehr schön, billig zu verkaufen. Turnerstraße 25.

Wäschemangel billig abzugeben. Angebote unter S 3714 an dei Westfäl. Ztg.

Gebrauchter 1,2 Liter Opel-Lieferwagen, in tadelloser Verfassung, zu verkaufen. Emil Bremicker u. Co., Jöllenbecker Straße 110.

Geige mit Bogen und Kasten billig abzugeb. Turnerstraße 37, part. 2

Wintermantel, flotter grauer, Gr. 42, billig abzugeben. Vormittags. Schubertstraße Nr. 5, parterre. u

Waschmaschine, gebraucht, Handbetrieb, billig zu verkaufen. Obernstraße 43. c

Schwein zum Weitermästen, ca. 200 Pfund schwer, zu verkaufen. Tel. 5362. c

Br. Wallach, mittelschwer, 11 Jahre, Federwagen, mit 25 Ztr. Traglast und Geschirr sofort gegen bar zu verkaufen. Wilhelm Ratikemper, Am Güterbahnhof 3. u

Nähmaschine, Rundschiffchen, 35 Mk., verkauft Schneider, Steinhagen, bei Elektro-Meter. u

Opel 1,2 Liter, Spezial 20000 km gelaufen, zu verkaufen. Willy Köller, Quelle, Telefon 4950. t

Billig zu verkaufen. Kanarienheck-Regal, zerlegb., 16 Fächer, 2m × 2m × 50 cm. 3—4 Kanarienvögel. 2—2 weiße Puten. Conrady, Ebbesloh 1a, Post Isselhorst. 3

Kinderdreirad zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Anker-Steinbau kasten, großer, preiswert, Hermannnstraße 57. 2

Kauf-Gesuche

Pelzjacke oder Mantel zu kaufen gesucht. Angebote unter A 3748 an die Westfäl. Zeitung.

Damen-Mantel, Größe 52, gesucht. Angebote mit Preis unt. E 3665 an die Westfälische Zeitung.

Herd und Kleiderschrank, gebraucht, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 3752 an die Westfälische Zeitung.

Nähmaschine, gut nähend, zu kaufen gesucht. Preisangebote unter T 3724 an die Westfäl. Zeitung.

Schreibmaschine, gebraucht, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. unter P R 16 an die Westfäl. Ztg. in Gütersloh.

Baugrundstück, kleineres, in der Preislage bis zu 2500 Mark zu kaufen ges. Gefl. Angebote unter L 3691 an die Westfälische Zeitung. ,5

Weihnachtsbäume, zirka 200 Stück, gegen Kasse gesucht. Preisangebote unter C 3757 an die Westfäl. Ztg.

Schwein, fettes, zirka 400 Pfd., zu kaufen gesucht. Telefon 3097.

Bauplatz, 700 qm, verkehrsgünstig, Sonnenlage, zu kaufen gesucht. Angeb. unter G 3784 an die Westfäl. Zeitung.

Geldverkehr

200 Mark sucht Festangestellter auf drei Monate. Hohe Zinsen und Sicherheit. Angeb. unter Z 3733 an die Westfäl. Ztg.

Wegen Ablösung einer erststelligen Aufwertungs-Hypothek gegen 6 Prozent Zinsen 1500 Mark aus Privatband gesucht. Angebote unter H 3785 an die Westfälische Zeitung.

Bier leiht werktätiger Person sofort 50,— Mk.! Rückzahlung bei nicht zu hohen Wochenraten. Angebote unter F 3770 an die Westfäl. Zeitg. 2

200 RM gegen Sicherheit und gute Zinsen kurzfristig zu leihen gesucht. Angebote unter D 3188 an die Westfäl. Zeitung. 1

Alle fotografischen Ateliers

sind an den nächsten 3 Sonntagen vor Weihnachten den ganzen Tag geöffnet!

Erste Beilage
Nr. 283 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 3. Dezember 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 3. Dezember.

„Ich will schlachten . . .!"

9000 Hausschlachtungen in diesem Winter.

Sowohl bei der Kreisbauernschaft wie beim Steueramt herrscht jetzt Hochbetrieb. Seit vierzehn Tagen sind die Hausschlachtungen im Gange. Die Kreisbauernschaft, die die Genehmigung zum Schlachten auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen erteilt, wird an den dafür offenen Tagen: Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag jeweils von etwa 100 Volksgenossen besucht. Insgesamt werden in diesem Winter etwa 9000 Hausschlachtungen vorgenommen werden.

Vereinfachung der Speisekarte

Anpassung an die Lage am Lebensmittelmarkt.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe hat unter Beachtung der Richtlinien, die von Ministerpräsident Hermann Göring zum Vierjahresplan gegeben wurden, der Gestaltung der Speisekarten in den deutschen Gaststätten besondere Aufmerksamkeit zugewandt. Es ist vielfach die Kritik laut geworden, daß die Speisekarte zu groß ist, d. h., ein zu umfangreiches Speisenangebot enthält. Diese Kritik ist berechtigt. Je umfangreicher die Speisekarte, desto größer muß die Vorratshaltung sein und desto mehr Abfälle entstehen. Eine Vereinfachung der Speisekarte bringt daher eine Verminderung des Verderbs.

Die Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe regte infolgedessen an, die Speisekarten, die heute vielfach 100 und mehr Gerichte enthielten, zu verkleinern. Eine weitere Anregung geht dahin, daß die Speisekarte sich der Lage am Lebensmittelmarkt anpaßt, es sollen also so weit wie möglich die jeweils vorhandenen Lebensmittel angeboten werden. Es ist z. B nicht angebracht, in Zeiten der Schweinefleischknappheit Eisbeine zu propagieren. Fischgerichte sollen noch mehr als bisher auf die Speisekarten gesetzt werden.

Das Gaststättengewerbe leistet der Wirtschaft und dem Volke durch die Vereinfachung der Speisekarten einen Dienst. Das sollten alle Gäste begreifen und auch ihrerseits dazu beitragen, solche Maßnahmen zu fördern.

20 000 Weihnachtsbäume

Am 16. Dezember auf dem Markt.

In diesem Jahre ist der Absatz von Weihnachtsbäumen neu geregelt worden. Das Reichsgebiet ist in Absatzbezirke eingeteilt worden. Westfalen und somit Bielefeld gehört zum Absatzbezirk Düsseldorf, der außerdem noch die Regierungsbezirke Aachen, Düsseldorf und Köln umfaßt.

Der Bezirksbeauftragte hat Bielefeld zunächst ein Kontingent von 20 000 Weihnachtsbäumen zugestanden, von denen allerdings 75 Prozent aus unserer nächsten Umgebung kommen.

Der Grund für die Kontingentierung ist vor allem in dem Bestreben zu sehen, daß keine Weihnachtsbäume übrig bleiben.

Die Bäume werden nicht vor dem 9. Dezember geschlagen. Auf den Markt werden sie wohl erst vom 16. Dezember an kommen, damit man an guten nadelfesten Fichten auch nach dem Fest seine Freude habe.

Die Feuerversicherung

erweitert ohne Mehrkosten ihre Haftung.

Durch Entschluß des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten bezw. der preußischen öffentlich-rechtlichen Feuerversicherungsanstalten ist eine begrüßenswerte Haftungserweiterung in der Feuerversicherung erfolgt. Die Haftungserweiterung erfolgt ohne Erhebung eines besonderen Beitragszuschlages, und tritt schon mit Wirkung für bereits abgeschlossene Feuerversicherungsverträge in Kraft. Die Erweiterung erstreckt sich auf drei Einzelgebiete. Zunächst auf die

Mitversicherung des Mietwertes

bei Wohngebäuden. Wird durch den Schadensfall ein versichertes Gebäude so beschädigt, daß der Mieter einer darin befindlichen Wohnung den Mietzins kraft Gesetzes oder nach dem Mietsvertrag ganz oder teilweise verweigern darf, so ersetzt die Anstalt den dadurch entgehenden Mietzins bis zum Schluß des Monats, in dem die Wohnung wieder benutzbar geworden ist, längstens bis zum Ablauf von 6 Monaten nach dem Eintritt des Schadenfalles. Weiter bezieht sich die Haftungserweiterung auf die Mitversicherung von Aufräumungskosten. In die Versicherung von Wohngebäuden sind nunmehr auch Aufräumungskosten, die im Schadensfalle dem Versicherungsnehmer entstehen, in Höhe bis zu 1 Prozent der Versicherungssumme eingeschlossen.

Asche streuen!

Die Hausbesitzer oder deren Stellvertreter werden darauf hingewiesen, daß sie bei eintretendem Schneefall und Frost verpflichtet sind, zur Vermeidung von Unglücksfällen den Bürgersteig unaufgefordert mit Sand, Asche oder ähnlichem abstumpfenden Material zu bestreuen.

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.

Die Ziehung der 3. Klasse der laufenden (48./274.) Lotterie findet am 11. und 12. Dezember statt. Schluß der Erneuerung 4. Dezember.

Wie groß sind die Haushaltungen in Bielefeld?

Im Durchschnitt entfallen auf einen Haushalt in der Stadt 3,37 im Landgebiet 3,95 Personen

Ein Kennzeichen der allgemeinen Bevölkerungsentwicklung in der Zeit seit 1910 ist die außerordentlich starke Vermehrung der Haushaltungen, die fast dreimal so schnell erfolgt ist, wie die Zunahme der Einwohnerziffer. Allein von 1925 bis 1933 ist, bedingt durch den Geburtenrückgang und die Ueberalterung infolge der Kriegsverluste, ein Zuwachs um 2,4 Millionen Haushaltungen auf insgesamt 17,17 Millionen im Reiche zu verzeichnen. Dieses schnelle Anwachsen hat zur Folge gehabt, daß die durchschnittliche Größe der Haushaltungen außerordentlich zurückging. Während im Jahre 1910 auf eine Haushaltung noch 4,4 Personen und 1925 3,98 Personen kamen, entfallen nach der letzten auf das Jahr 1933 abgestellten Erhebung nur noch 3,61 Personen auf einen Haushalt. Diese Verkleinerung der Familien erstreckt sich allgemein auf alle Teile des Reiches. — In der Verteilung der Haushaltungen auf die verschiedenen Haushaltsarten und Haushaltsgrößen sind dagegen sehr erhebliche Unterschiede zwischen Stadt und Land wie auch zwischen den einzelnen Städten anzutreffen.

In Bielefeld wurden insgesamt 35 486 Haushaltungen ermittelt. Von diesen waren 2390 Einzelhaushaltungen. Als solche gelten einzelne Personen, wenn sie eine besondere Wohnung haben und eine eigene Hauswirtschaft führen.

Die Zahl der Familienhaushaltungen betrug insgesamt 33 044. Davon entfällt — wie zumeist in den Städten — die größte Zahl auf die Kleinhaushaltungen mit 2 und 3 Personen. Stark vertreten ist noch die Gruppe mit vier Köpfen, während die Besetzung mit fünf Personen bedeutend absinkt.

Im einzelnen wurden in Bielefeld ermittelt:

8 381	Haushaltungen mit	2	Personen
10 419	„	„ 3	„
7 495	„	„ 4	„
3 800	„	„ 5	„
1 654	„	„ 6	„
724	„	„ 7	„
571	„	„ 8	„

Außerdem waren in unserer Stadt noch 52 Anstaltshaushaltungen mit 1547 Personen vorhanden.

Bei einer Einwohnerzahl von 121 031 zur Zeit der Erhebung ergibt sich, daß in Bielefeld auf eine Haushaltung 3,37 Personen entfielen gegenüber 3,61 im Reichsdurchschnitt.

Im Landgebiet liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Fast überall umfassen die ländlichen Haushaltungen infolge höherer Kinderzahl mehr Personen als die städtischen, so daß hier am stärksten die Familien mit 3 und 4, zuweilen sogar mit 5 Köpfen vertreten sind.

Die im Kreis Bielefeld vorhandenen 14 965 Haushaltungen verteilen sich auf die einzelnen Haushaltsgrößen wie folgt:

2525 Familienhaushaltungen mit 2 Personen, 3927 mit 3 Personen, 3303 mit 4 Personen, 2020 mit 5 Köpfen, 1242 mit 6 Köpfen, 688 mit 7 Personen und 647 mit 8 und mehr Personen.

Daneben gab es 501 Einzelhaushaltungen und 112 Anstaltshaushaltungen mit 5502 Personen.

Bei einer Einwohnerzahl von 64 202 entfallen in unserem heimischen Landgebiet daher auf eine Haushaltung 3,95 Personen.

Weihnachtsmarkt Am Bach

vom 13. bis 23. Dezember.

Ein Weihnachtsmarkt wird in Bielefeld auch dieses Jahr abgehalten, und zwar wie 1935 in der Straße Am Bach. Der Markt wird veranstaltet von den Schaustellern der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe und beginnt am Sonntag, 13. Dezember. Schluß Mittwoch, 23. Dezember 1936. Viel Neues wird gebracht und jeder Besucher des Marktes wird auf seine Kosten kommen. Ganz besonders gilt dies für unsere Jugend und selbst die Kleinsten werden sich freuen, wenn sie, wie im Weihnachtsmärchen, durch die bunte Stadt wandern können. Sie wissen gewiß noch, wie schön es im vorigen Jahre war und dieses Mal soll es noch viel mehr zu sehen geben.

Brillen-Brüning
Bielefeld
Bahnhofstraße 12
wenne von de Bahn kämme
uppe linken Siäden

Das Winterhilfswerk rüstet zum Weihnachtsfest

Liebesgabenpakete und Lebensmittelspenden
Festbäume und Spielzeug

Das Weihnachtsfest und der 30. Januar sind jeweils die Höhepunkte des Winterhilfswerks, für die über die laufende Betreuung der Bedürftigen hinaus alle Kräfte angespannt werden, um durch eine außerordentliche Leistung dazu beizutragen, daß die allgemeine Festesfreude nicht nur nirgends durch Hunger und Kälte getrübt wird, sondern daß auch die Armen tatsächlich an dieser Freude teilhaben können. Ganz besonders gilt dies für das Weihnachtsfest, für das gerade jetzt vom Winterhilfswerk wieder die notwendigen Vorarbeiten zu leisten sind. Hauptgrundsatz ist dabei, daß das Weihnachtsfest der Familie gehört und daß die Bemühungen des Winterhilfswerks deshalb in erster Linie der Verschönerung des Festes im Familienkreise zu gelten haben. Wenn darüber hinaus auch in diesem Jahre wieder die Partei wenige Tage vor dem Fest, am 20. Dezember, Weihnachtsfeiern der Betreuten veranstaltet, so soll dadurch, ohne dem Fest seinen Charakter zu nehmen, der Gemeinschaftsgedanke, das Bekenntnis zur Einigkeit auch beim Weihnachtsfest dokumentiert werden.

Für die Ausgstaltung der weihnachtlichen Betreuung gelten die gleichen Richtlinien wie in den Vorjahren. Zentral ist nur die Grundlinie festgelegt, während für die Durchführung den einzelnen Gauen möglichst freie Hand gelassen wird. Ueberall ist man darauf bedacht, zu Weihnachten die Lebensmittelspenden besonders reichlich zu bemessen und namentlich besondere Mehl- und Zuckerspenden ebenso wie zusätzliche Kohlengutscheine zu verteilen. Von besonderer Bedeutung sind zu Weihnachten die Liebesgabenpakete und die Weihnachtsbäume. In jedem deutschen Hause soll zu Weihnachten der Lichterbaum brennen, und wo das aus eigener Kraft nicht ermöglicht werden kann, hilft das Winterhilfswerk. Nicht weniger als 700 000 Christbäume wurden, wie das Ndz. meldet, im vorigen Jahr vom Winterhilfswerk verteilt, Bäume, die zum Teil aus Spenden der Forstverwaltungen, zum größeren Teil aber aus Ankäufen des Winterhilfswerks stammen und deren frachtfreie Beförderung die Reichsbahn übernommen hat. Das Liebesgabenpaket soll über die Lebensmittelspende hinaus durch praktische Geschenke für die Großen und Naschwerk und Spielzeug für die Kleinen Freude stiften. Seit Jahren stellen sich besonders auf dem Gebiete der Spielzeugherstellung auch die Gliederungen der Partei, namentlich die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädchen in den Dienst des guten Werkes; darüber hinaus werden auch in reichem Maße Spielwaren angekauft. Die Zahl der im Vorjahr verteilten Liebesgabenpakete betrug 1 116 311, die Zahl des verteilten Spielzeugs 532 000 Stück. Auch die 128 000 Bücher, die im vorigen Jahre verteilt wurden, die 1500 Musikinstrumente und viele andere Spenden sind der weihnachtlichen Sonderbetreuung zuzuzählen. Auch die seelische Betreuung der Bedürftigen wird vom Winterhilfswerk gerade im Weihnachtsmonat besonders gepflegt; so werden beispielsweise in den Städten vermehrte WHW.-Veranstaltungen in Kinos und Theatern zur Steigerung der Vorfreude beitragen.



Es ist natürlich, daß das WHW. zur Erfüllung dieser großen Aufgaben immer wieder an die Opferfreudigkeit aller Volksgenossen appellieren muß. Wenn die Zahl der Hilfsbedürf-

Buntes Märchenbilderbuch

Humperdincks „Hänsel und Gretel" und Tschaikowskis „Nußknackersuite" im Bielefelder Stadttheater

Nicht als ob wir so versnobt wären und uns diesen Dingen im allgemeinen weit überlegen fühlten — aber in den Tagen und Wochen vor Weihnachten ist die Zeit, wo uns Erwachsenen die Welt des Märchens wieder besonders nahe rückt, wo wir mehr als sonst Sinn haben für den poesievollen Reigen beschwingter Elfenkinder, wo wir Lust verspüren, der bösen Hexe am Häuschen zu knuspern und uns freuen können am munteren Tanz fantastischer Spielzeugfiguren.

Wenn wir so zu einem Märchenabend gehen, wie ihn uns das Stadttheater bot, so heißt das: wir sind nicht nur da, ein Kunstwerk auf uns wirken zu lassen, es zu genießen, sondern wir haben jene Urfreude am Schauen alles Bunten, jene Bereitschaft zum Miterleben — zum Mitfreuen und Mitweinen — in uns, mit der wir einst als Kinder vor einem bunten Märchenbilderbuch saßen und uns dieses Buch eroberten.

So ein buntes Märchenbilderbuch ist uns das Theater dann. Was tut es da schon, daß wir dieses Buch in und auswendig kennen, wir blättern immer wieder darin, beglückt und froh der eine, mit leiser Wehmut der andere . . .

*

Man hat bei Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel" viel von einem „Zeitbedürfnis" geredet (sie wurde 1893 in Weimar uraufgeführt). Der Verismus mit seinen handfesten Effektopern und das gewaltige Erlebnis der Wagnerschen Götterdramen, so sagte man, machte einfache, volkstümliche Musik geradezu wieder notwendig. Mag man mit dieser Lesart vielleicht eine historische Entwicklungslinie geben können, Humperdinck aber wird man damit keineswegs gerecht. Man unterschiebt diesem wirklich „kindhaft gütigen" Meister eine „Bedarfsarbeit", an die er, weiß Gott, nicht gedacht hat. Denn „Hänsel und Gretel" schrieb er als bescheidenes Liederspiel auf den Text seiner Schwester für einen Familienzweck; und erst auf den Rat Hugo Wolfs wurde daraus die erfolgreiche Märchenoper.

Also nicht „aus dem Bewußtsein einer Notwendigkeit heraus", nicht „im Gegensatz zu . . ." wurde dieses Werk gestaltet; mit jener Lust am bunten Märchenbilderbuch machte Humperdinck sich ans Fabulieren, die wir oben aufzuzeigen versuchten und die uns selbst immer wieder zum Schauen reizt.

So konnten auch der stille Humor, die echte Kindhaftigkeit seiner reichen und gleichzeitig schlichten Melodien entstehen, wie wir sie im Abendsegen, im Tanzlied, in den Gesängen des Sand- und Taumännchens, in der Waldmelodie und im Knusperwalzer immer wieder freudig vernehmen; ebenso wie die leitmotivischen westfälischen Kinderliedchen, die dem Hörer in Ohr und Herz liegen.

Buntes Märchenbilderbuch: das brachte die Spielleitung Leo Falks heraus, so hatte Kurt Eichhorn den musikalischen Part angelegt und so waren die Bühnenbilder von Georg Weiß gemalt. Georg Goll (Besenbinder Peter), Grete Müller-Morelli (sein Weib Gertrud), Tony Wingels (Hänsel), Ilse Kreutzfeld (Gretel), Hans Heinz Röhr (Knusperhexe), Irene Hoebink (Sandmännchen) und Lotte Loeffel (Taumännchen) mimten als die bunten, humorvollen und drastischen Figuren dieses Buches.

*

Neben dem innigen, stillen und gemütvollen Deutschen Humperdinck, der mit liebenswürdiger Moral („merkt des Himmels Strafgericht: böse Werke dauern nicht!") jubelnde Kinder um eine zu Lebkuchen gebackenen Hexe tanzen läßt, steht der genialische, temperamentvolle Russe Tschaikowski; sein Märchen ist eine fantastische Tanzorgie, ein mitternächtlich toller Spuk von Figuren aller Art, der mit einer riesigen, glanzvollen Apotheose endet. Denn so ist die Geschichte des Nußknackers:

Er wird den Kindern des Präsidenten als Weihnachtsgeschenk überreicht und bricht sich an einer ungeheuren Nuß die Zähne aus. Die Kinder haben Mitleid mit dem Armen und besuchen ihn noch einmal um Mitternacht in der Weihnachtsstube. Dort erzählt ihnen der Nußknacker seine Geschichte. Dabei werden alle Spielsachen lebendig, Prinzen und Pagen treten auf, Feen, Blumen und Schneeflocken erscheinen, und alle führen wilde und zauberhaft schmeichelnde Tänze auf.

Die Hauptstücke aus diesen Tänzen hat der Komponist zu einer Suite zusammengestellt — eben der Nußknackersuite — die unter der musikalischen Leitung Kurt Eichhorns, von Käte Hartung und der Tanzgruppe des Stadttheaters aufgeführt wurde. Die Kostüme dazu fertigte Georg Weiß.

*

Das Märchenbuch ist zugeschlagen über seinem letzten strahlenden Kapitel. Die Leser legten es wieder aus der Hand, zögernd nur, sie konnten sich nicht recht trennen. Denn sie sind ja eigentlich alle so wenig zuhause in dieser Welt, und doch ist sie ihnen so vertraut, diese bunte, innige, strahlende und leuchtende. So klatschten sie ihr immer wieder Beifall und beschenkten sie mit Blumen; vielleicht, daß sie sich selbst damit bekränzten und ihre geheime Sehnsucht nach dem Glück aus Kinderland . . .

Dr. Werner Dopp.

Die preiswerte Damentasche
Die praktische Stadttasche
von C. Barlag
Niedernstraße 37

tigen geringer geworden ist, so soll dafür nach dem Willen des Führers die Hilfe für den Einzelnen um so fühlbarer werden. Das Winterhilfswerk erwartet daher, daß sich die Hausfrauen an der Sammlung der Weihnachtspakete diesmal besonders freudig und reichlich beteiligen werden, daß jeder, dem es vergönnt ist, im Weihnachtsmonat zu verreisen, reichlichen Gebrauch von den schön bebilderten Spendenkarten der Reichsbahn macht und daß auch bei den verschiedenen Haus- und Straßensammlungen gerade zum Weihnachtsfest einmütig die Gemeinschaft der Gebenden und Nehmenden dokumentiert wird. Das gilt auch besonders für den bevorstehenden Tag der nationalen Solidarität! Für die letzte große Sammlung vor dem Fest, die von der Hitlerjugend durchgeführt wird, hat das WHW. noch eine besondere Ueberraschung vorbereitet. Hatten schon die kleinen Reiterlein im Vorjahr überall Entzücken ausgelöst, so werden es die niedlichen Engel und Zwerge mit Blumen und Laternchen, das Sterntalerkind, der Schiläufer, das tanzende Mädchen und die übrigen bunten Holzfigürchen, die diesmal in einer Auflage von 17 Millionen Stück vertrieben werden, erst recht, zumal sie einen reizenden Christbaumschmuck abgeben.

Deutsche in Brasilien

Vortrag in der Wirtschaftlichen Gesellschaft.

Einen fesselnden und aufschlußreichen Vortrag über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Brasilien hielt — wie schon kurz mitgeteilt — am Dienstag abend im „Kyffhäuser" vor der Wirtschaftlichen Gesellschaft für Westfalen und Lippe der Landesleiter der NSDAP. in Brasilien von Cossel.

Er schilderte das große Erlebnis, das man als Auslandsdeutscher heute beim Besuch des im Nationalsozialismus geeinten deutschen Heimatlandes habe. Dieses Deutschland genieße heute im Ausland allenthalben die größte Achtung, da es wieder eine Macht darstelle. Um so weniger sei es verständlich, wenn im Lande selbst noch an manchen Stellen unberechtigte Kritik laut werde.

Der Redner ging dann auf die wirtschaftliche Struktur und die Zukunftsaussichten dieses großen Wirtschaftsraumes ein und betonte, daß der deutschstämmigen Bevölkerung ein wesentlicher Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung zukomme. Das Deutschtum in Brasilien habe auch das deutsche Kulturgut bewahrt und wurzele fest in der alten Heimat. So habe man dem Lande der Väter in guten und in bösen Tagen die Treue gehalten. Die Zahl der Deutschstämmigen sei mit fast einer Million anzunehmen (bei einer Gesamteinwohnerzahl von 40 Millionen), darunter knapp 100 000 Reichsdeutsche. Der Deutsche in Brasilien sei aber selbstverständlich ein loyaler Mitarbeiter und Staatsbürger in Brasilien. Dazu stehe es aber keineswegs im Widerspruch, wenn der Auslandsdeutsche sich nach wie vor bewußt als Mitglied der großen deutschen Volksgemeinschaft fühle.

Der Vortrag fand begeisterte Aufnahme. Gauwirtschaftsberater Franke dankte dem Redner für die wertvollen Anregungen.

Zehn Jahre Reichsbahnsportverein

Im Kyffhäusersaal feierte der Bielefelder Reichsbahn-Sportverein sein zehnjähriges Bestehen. Im Verlauf des Abends schilderte Sportkamerad Amtmann Rheyer die zehnjährige Entwicklung des RSV., wobei er zum Ausdruck brachte, daß der Verein heute 160 Mitglieder zähle. Alsdann würdigte er die Mitglieder, die seit dem Gründungstage dem Verein die Treue gehalten haben und überreichte je eine silberne Ehrennadel mit einer Urkunde an folgende Sportkameraden: Theodor Baumhöfener, Heinr. Erdmann, Wilh. Hölscher, Walter Hölscher, Paul Wittenberg, Albert Heinzmann. Für treue Dienste im Verein erhielten eine Ehrenurkunde die Mitglieder: Fritz Luckat, Willy Blome, Hans Adler, Gerhard Pilhahn, Willi Olderdissen und August Upmeier. Der Sportdezernent Bremecke sprach Worte der Anerkennung für den Vereinsführer Amtmann Rheyer. Für die Entwicklung des Programms sorgte Alfred Krämer. Die Damenabteilung von Hannover-Lette zeigte Barrenturnen und Keulenschwingen, Rich. Braune „quasselte" auch dazwischen, die Musik ließ keine Ruhe, Alfred Krämer zeigte zum Schluß die Parodie eines ganzen Varietéprogramms.

)(Jahreshauptversammlung im DDAC.

Die Jahreshauptversammlung der Ortsgruppe Bielefeld findet am Donnerstag 20.30 Uhr im Lindenhof statt. DDAC-Gauführer Dr. Reinhardt (Dortmund) wird über die Gauführertagung in Eisenach berichten.

Schmückt Straßen und Häuser

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem ersten Kreistreffen der NSDAP. Kreis Bielefeld-Stadt. Die Kreisleitung richtet deshalb nochmals an alle Volksgenossen die herzliche Bitte, für den 5. und 6. Dezember die Häuser mit Fahnen des neuen Reiches zu hissen und Straßen und Häuser mit Tannengrün und Girlanden zu schmücken. Besonderer Wert wird darauf gelegt, daß vor allen Dingen die Straßen, durch die die Umzüge ihren Weg nehmen, im schönsten Schmuck erscheinen.

Am Sonntag um 15.30 Uhr findet der Vorbeimarsch vor dem Gauleiter statt. Der Zug bewegt sich durch folgende Straßen: Paulusstraße, Horst-Wessel-Straße, Herforder Straße, Kleine Bahnhofstraße, Jahnplatz, Schillerplatz. Am Abend des gleichen Tages findet außerdem noch ein Fackelzug der DAF. statt, der durch folgende Straßen führt: Reichspoststraße, Saarstraße, Arndtstraße, Große-Kurfürsten-Straße, Stapenhorststraße, Obernstraße, Niedernstraße Schillerplatz.

Flugzeuge über Bielefeld.

Wie uns mitgeteilt wird, werden während des Vorbeimarsches aus Anlaß des Kreistreffens neun Flugzeuge des Deutschen Luftsportverbandes über der Horst-Wessel-Straße kreuzen.

Jll.-Lämpchen u. Lampions
in großer Auswahl. **Busch,** Gehrenberg 32

Das neue Programm im Trocadero

Kaum hat sich der Saal des Trocadero verdunkelt, da umfängt uns wieder der Reiz, der von der Kleinkunst ausgeht, von ihrem Spiel mit dem scheinbar Unmöglichen, von der ungewöhnlichen Kraft, von der nackten Leistung bar jeder Illusion. Die Bühne der Varietékünstler ist nicht die des holden Scheins, hier wird nicht aus Nichts etwas gemacht, sondern nur das Schwierige, die Leistung kann im grellen Scheinwerferlicht bestehen.

Den Reigen der Darbietungen des neuen Programms eröffnet Paul Opitz. Dieser Athlet balanciert nicht nur eine 120 Pfund schwere Stange auf Händen, Brust und Füßen und bringt sie dabei in kreisende Bewegung, sondern er steigert diese Leistung noch, indem er fünf Menschen mit seinem Bein nach dem Takt der Musik auf und nieder stemmt, während seine Hände das 60 Kilogramm schwere Gewicht halten.

Ein Tanzpaar, die zwei Thelonis, tanzen, steppen und parodieren. Das ist ein Sichwiegen und Dahineilen, ein Erfülltsein des Raumes mit dem Takt der Füße und ein parodistisches Uebertreiben voll Witz und Ausgelassenheit.

Fritz Junkermann, ein Bruder des bekannten Filmschauspielers, der die Programmansage mit amüsanten und kultivierten Plaudereien vermischt, gibt auch eine Solo-Darbietung. Vom Rokoko über das Biedermeier zur Nachkriegszeit verwandelt er mit der Tracht die Auffassung vom Kavalier und gibt die Krönung dieses Begriffes in dem froh schaffenden Menschen von heute.

Dann betritt ein kleiner Junge die Bühne. Er will auch zeigen, was er kann. Und er reiht sich schon würdig in die Reihe der Könner ein. Er macht den Kopfstand in die Hand des Vaters und auf dessen Kopf. Für den Kleinen ist der Körper des Vaters, der selbst sein Können unter Beweis stellt, der Ersatz für viele Geräte. Ein interessantes Zusammenarbeiten und eine ununterbrochene Folge von schwierigsten akrobatischen Darbietungen!

Damit die Kunst des Jonglierens in diesem Programm nicht fehle, gibt Roberts eine Probe seines Könnens, das die Gesetze der Schwerkraft Lügen straft und mühelos scheinende Kleinigkeit mit Clownerie durchsetzt.

Auf die gleiche Art geben die Milers Brothers ihre Darstellungen, ihr Klettern an den Geräten und ihr überraschendes Schwingen durch den Raum. Sie machen das Leichte zu einer Anstrengung und lösen das Schwere in ein Nichts auf. Der Reiz ihrer Darbietungen liegt in diesen Gegensätzen.

Ellins und Kett, zwei Frauen, zeigen ihr lebendes Spielzeug, gut dressierte Katzen und Hunde. Sie sitzen brav in ihren Körbchen und warten darauf, daß sie über Stangen balancieren oder auf dem Kopf ihrer „Dompteuse" auf den Hinterpfoten sitzen dürfen. Sie lassen sich werfen und auffangen, sie „flüstern" den Mädchen Schmeicheleien und Bitten ins Ohr und „fahren Karussell". Doch der Höhepunkt ist der Ritt der Katze auf dem Rücken des Hundes, der mit einer tollen Freude lebende Hindernisse im Sprung nimmt. Ein Spitz aber springt mit seiner Herrin Seilchen.

Den Abschluß des Programms, das von der Kapelle Franz Willi Strauß untermalt und durch Tanzmusik aufgelockert wird, bringen die Darbietungen der vier Harings. Am dreifachen Reck schwingen die Künstler schwerelos von Stange zu Stange, ein Wirbel von Saltos, eine Paarung von Kraft und Eleganz, von Können und Komik.

Th. W. Zwermann.

Zu Weihnachten ein Bild

Die „Weihnachtsmesse Ravensberger Künstler" im Städtischen Kunsthaus ist eröffnet. Die Künstler zeigen ihre neuesten Werke in Oelgemälden, Grafiken, Aquarellen und Plastiken in großer Anzahl. Eine Schau schöner Goldschmiedearbeiten der Bielefelder Fachinnung ist angeschlossen. Besucht die Ausstellung!

Aus der Freikorpskameradschaft

Bei dem November-Appell der Freikorps-Kameradschaft für den Bezirk Bielefeld gedachte der Kameradschaftsführer Netz des kürzlich verstorbenen Kameraden Südmersen und gab dann einen ausführlichen Rückblick über die letzten Ereignisse.

Am Sonntag, dem 3. Januar 1937, soll im Kyffhäuserheime Bielefeld eine gemeinsame Weihnachtsfeier veranstaltet werden. Der Theaterkartenvertrieb erfolgt künftighin auch für die Freikorpskameraden beim Kameraden Steinmeier, Hagenbruchstraße 6 von der Kameradschaft ehem. 15er Bielefeld. Der nächste Appell findet am Sonnabend, dem 19. Dezember, im Kyffhäuserheime statt. Es ist anordnungsgemäß der neue Kameradschaftsführer zu wählen. Die ersten staatlichen Urkunden „Einsatz für Deutschland" sind zusammen mit den z. Zt. eingereichten Militärpapieren beim Kyffhäuser-Bezirksverband Bielefeld eingegangen, sie sollen in einer besonderen feierlichen Handlung wahrscheinlich gemeinsam mit der Weihe der Kyffhäuser-Bundesfahne im Januar 1937 ausgehändigt werden. Anspruch auf diese Urkunde haben alle, die Grenzschutzformationen angehörten und sich bei den Ruhrunruhen, beim Kappputsch, während der Besetzung des Ruhrgebiets und Rheinlandes zur Verfügung stellten. Auch sie sind zum Dezemberappell herzlich eingeladen.

Stadttheater Bielefeld

Im 5. Sinfonie-Konzert spielt Cecilia Hansen, und zwar den Violinpart des Tschaikowskyschen Violinkonzertes D-Dur. Die Programmfolge bringt außerdem 2 moderne Werke: Herm. Ungers „Levantinisches Rondo" und Max Trapps „Konzert für Orchester"; den Abschluß bildet die Ouvertüre „Römischer Carneval" von Hector Berlioz. Die Leitung dieses Konzertes des verstärkten städtischen Orchesters, das am Freitag dieser Woche in der Rudolf-Oetker-Halle stattfindet, hat Musikdirektor Götzling. Karten sind im Vorverkauf noch erhältlich.

„Was ihr wollt" oder „Der Dreikönigsabend", dieses köstliche Lustspiel von Shakespeare, mit der Musik von Heinz Sailer, wird heute zum ersten Male wiederholt. Für Sonnabend ist die erste Wiederholung der reizenden Märchen-Oper „Hänsel und Gretel" von Humperdinck vorgesehen, mit anschließendem Tanz: „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky, getanzt von der Tanzgruppe unter Käte Hartungs Leitung. Die erfolgreiche Walzer-Operette „Polenblut" von Nedbal steht für Sonntag letztmalig auf dem Spielplan.

Harald Kreutzberg kommt!

Für das einmalige Tanzgastspiel dieses weltberühmten Tänzers, am 14. Dezember im Stadttheater, wird heute der Vorverkauf eröffnet.

Reinhaltung des Berufsstandes

Fachgruppentagung der Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler.

Im Ratskeller zu Bielefeld fand vor einigen Tagen eine Tagung der im Handelskammerbezirk Bielefeld in der Fachgruppe Versicherungsvertreter und Versicherungsmakler zusammengeschlossenen Versicherungsvertreter statt. Nach einer vorausgegangenen Sitzung des Bezirksgruppen-Ausschusses, dem Vertreter aus Bielefeld, Herford, Detmold, Gütersloh und Halle angehören, und in der dem Bezirksgruppen-Vorsitzenden Generalagent Philipps, Bielefeld, das Vertrauen ausgesprochen wurde, gab Herr Philipps eine klare Uebersicht über die in Augsburg aufgeworfenen und behandelten Fragen, welche den ganzen Berufsstand der Versicherungsvertreter zurzeit bewegen. Die Reichstagung in Augsburg stand unter dem Leitwort „Ein Berufsstand kämpft um seine Ehre". Zur Frage des Zulassungsgesetzes war interessant zu hören, daß inzwischen ein neuer Gesetzentwurf eingereicht wurde, der u. a. die Beantragung der Zulassung, die sachliche, weltanschauliche und charakterliche Befähigung, eine mindestens dreijährige Arbeit im Versicherungsberuf zur Bedingung macht. Das Zulassungsgesetz soll ferner ein Verbot über die Abgabe von Provision sowie die Verpflichtung vorsehen, daß die Gesellschaften Versicherungsabschlüsse nur von haupt beruflichen Vertretern entgegennehmen. Der besondere Wert der diesjährigen Reichstagung lag in der bewußten Betonung, daß die Fachgruppe unter allen Umständen „zur absoluten Reinhaltung des Berufsstandes" entschlossen sei, damit das ehrbare Gewerbe der Versicherungsvertreter auch vom vollen Vertrauen der deutschen Versicherungsnehmer getragen werde. Aus den weiteren Mitteilungen des Vorsitzenden war besonders interessant zu hören, daß die Polizeibehörde in Hamburg nur dann Gewerbescheine an die im Versicherungs-Außendienst tätigen Personen ausgibt, wenn sie ihrer Pflicht zur Anmeldung bei der Fachgruppe nachgekommen sind.

Nach einer lebhaften Aussprache, in der auch vor allen Dingen Lehrlingsfragen behandelt wurden, schloß der Vorsitzende die sehr interessant verlaufene Versammlung.

Fleischdiebstähle aufgeklärt

Von der hiesigen Kriminalpolizei wurde ein Mann festgenommen, der nachweislich mehrere Fleischdiebstähle, darunter auch einen unter erschwerenden Umständen, ausgeführt hat. Einem der Geschädigten konnte ein größeres Quantum Speck zurückgegeben werden. Der Ankäufer wird zur Rechenschaft gezogen. Der Täter wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Weiter wurden zwei Personen festgenommen, wovon einer von der hiesigen, und der zweite von einer auswärtigen Staatsanwaltschaft steckbrieflich gesucht wurde. Ihre Einlieferung erfolgte in das hiesige Gerichtsgefängnis.

(!) Festnahme einer Diebin.

Vor einigen Tagen konnte eine Frau festgenommen werden, die in hiesigen Geschäften Bekleidungsstücke sowie Goldplomben entwendet hat. Zwei Arbeitskolleginnen wurden dadurch geschädigt, daß sie ihnen Schmuckgegenstände auf der Arbeitsstelle stahl. Zum Teil waren die Sachen weiter veräußert, sie konnten herbeigeschafft und den Eigentümern zurückgegeben werden.

:-: Die Kriminalpolizei meint . . .

Warum läßt der Kraftfahrer im parkenden Wagen keine Bekleidungsstücke oder Gegenstände liegen?

Einfach, sehr einfach, weil gerade zu Weihnachten die große Gefahr besteht, daß aus solchen Wagen, selbst wenn sie verschlossen sind, diesbezügliche Gebrauchsgegenstände und Bekleidungsstücke gestohlen werden.

× Der Weihnachtsverkehr 1936/37.

Um die Abwicklung des diesjährigen Weihnachtsverkehrs sicherzustellen, wird die Benutzung der D-Züge in der Zeit vom 22. Dezember 0 Uhr bis 24. Dezember 24 Uhr sowie vom 27. Dezember 0 Uhr bis 28. Dezember 12 Uhr und vom 3. Januar 1937 0 Uhr bis 4. Januar 12 Uhr für Reisende mit „Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten" gesperrt. Bei Schul- und Jugendpflegefahrten treten Beschränkungen nicht ein.

Beruf und Familie

Die Witwe Frau Mathilde Schwerdtfeger, Am Damm 2, begeht heute ihren 80. Geburtstag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit.

Bereitschaftsdienst

für Volk und Vaterland

In dem mit Hakenkreuzfahnen und den Abzeichen und Fahnen des Roten Kreuzes reich geschmückten Kyffhäusersaal hielt das Deutsche Rote Kreuz, Vaterländischer Frauenverein, Kreisverein Bielefeld-Land, seine satzungsgemäße, jährliche Mitglieder-Tagung ab.

An den mit Tannengrün und roten Bändern festlich geschmückten Tischen hatten sich die Mitglieder aus allen Teilen des Landkreises in gewohnt stattlicher Anzahl versammelt, als die Vorsitzende, Frau von Möller, Kupferhammer, die Tagung eröffnete. Nach dem Einzug der Samariterinnen, gemeinsamen Gesang und einem Vorspruch widmete die Vorsitzende herzliche Worte der Begrüßung allen erschienenen Mitgliedern und Gästen. Der Einladung zur Teilnahme an der Mitglieder-Tagung waren gefolgt: Kreisleiter Upmann, die Kreisfrauenschaftsleiterin Eggert, Bezirkskolonnenführer Dr. Esselbrügge und Kreiskolonnenführer Dr. Hollmann mit einer Abordnung der Sanitätskolonne, Vertreterinnen des Zweigvereins Bielefeld-Stadt, der Leiter des theoretischen Ausbildungsunterrichts Dr. Günther, Brackwede, mehrere Offiziersfrauen des Standortes Bielefeld und die Schwestern des Möllerstiftes als Mitarbeiterinnen in der praktischen Ausbildung.

Ihre besondere Bedeutung erhielt die diesjährige Jahres-Tagung dadurch, daß erstmalig die Vorsitzende des Provinzialvereins, Frau Kaltheuner, daran teilnahm. Indem Frau v. Möller ihrer großen Freude hierüber Ausdruck gab, wies sie auf die jetzt durch Frau Kaltheuner erzielte merklich spürbar werdende Aufbauarbeit hin. Sie schilderte dann, daß im Rahmen des Bereitschaftsdienstes der Landkreis jetzt über 83 ausgebildete Samariterinnen und Helferinnen verfügt und daß augenblicklich ein neuer Lehrgang mit 17 Teilnehmerinnen stattfindet, so daß in Kürze 100 ausgebildete Hilfskräfte zur Verfügung stehen. Ferner verwies sie auf die Mitarbeit des Vaterländischen Frauenvereins im deutschen Frauenwerk und richtete einen warmen Appell an alle Mitglieder, sich fleißig und opferbereit für die erfolgreiche Durchführung aller Aufgaben im Dienste an Volk und Vaterland einzusetzen. Sie schloß ihre Ausführungen mit einem Treuegelöbnis an den Führer, der auch Schirmherr des Deutschen Roten Kreuzes ist.

Landrat Dr. Beckhaus konnte sich bei seinem Jahresrückblick auf den bereits schriftlich vorliegenden Bericht beziehen und erstattete dann den Kassenbericht.

Eine rechte Feierstunde war dann der Vortrag der Vorsitzenden des Provinzialvereins Frau Kaltheuner, die in großen Zügen anschaulich die Entwicklung des Deutschen Roten Kreuzes schilderte und das Aufgabengebiet im Dritten Reich umriß. Ihr warmer Appell zu reger Mitarbeit fand in den Herzen der Hörer ein Echo, das nicht verhallen, sondern nachklingen wird.

Kreisleiter Upmann betonte, daß NS-Frauenschaft, NS-Volkswohlfahrt zwar jede ihr Aufgabengebiet hätten, daß aber von einer Konkurrenz keine Rede sein könne, da sie alle verankert seien in der Idee, aus der heraus das neue Deutschland im Sinne des Führers lebe und wirke.

Umrahmt war die Jahres-Tagung von mancherlei reizvollen Darbietungen Fräulein Waltz sprach einen Vorspruch. Der Brackweder Frauenchor unter Leitung von Lehrer Bahle schlug zarte Adventstöne an und die Freizeitgruppe der Lederwerke Möller brachte in mimischer Pantomine lustige Marktszenen zur Darstellung. Samariterinnen und Sanitätskolonne stellten in lebenden Bildern die Segnungen des Roten Kreuzes, d. h einer geordneten Pflege der Verwundeten dar, die es vor der Genfer Konvention nicht gab. Fräulein Klöpping erfreute durch Cello-Vorträge.

Sechster Rat für's Backen:



Sie müssen die Formen gründlich fetten und - falls im Rezept angegeben - mit Zwiebackkrumen oder gehackten Mandeln ausstreuen. Kastenformen legt man mit Papier aus, wenn das Gebäck sich lange frisch halten soll. Für Biskuitteigtorten fettet man nur den Boden der Springform und belegt ihn mit Papier. Backen Sie stets nach den bewährten Oetker-Rezepten mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin"!

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld · Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 3. 12 1936.

Sonnenaufgang: 8.16 Sonnenuntergang: 16.15 Wahrer Mittag 12.21 Sonnenhöhe um 12.21: 16 Grad 26 Minuten
Mondaufgang: 22.00 Monduntergang 11.46 Mondlauf Vollmond Mond im Zeichen Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz steigend 756,6 m/m	+0,3	−0,7	−2,1	97%	8/8 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	5	17,1 ltr. pro □ meter	0,0	+2,8	−0,8	

Von Weser bis Rhein

Westfälsket Schlachtefest

(Ravensberger Mundart.)

Dat Water dompt un briurst un griust,
de Mudder in dat Fuier piust:
„Niu, Mester Kriuse, tenger teo,
fowoahr, et es nich mähr teo freoh,
vandage wütt wui schlachten!“ . . .

De äole Kriuse kiekt in't Glas, —
hoi es — vasliucht — kein Hassebaß:
„No, Beinken Mudder. wat es dat,
'n langsam Patt kümmp äok teo'r Stadt.
Wat sind mui dat so Sachen!“

Dat Water es so richtig hoit
de Siugen boist un quiekt un schroit.
De Mester pakt dat Mest sast an,
so saste hoi man packen kann —:
do kannse denn wall lachen.

Niu hängt dat Dier seo rosig frisk
un Mudder denkt oll ann'n Disk —;
de Luie bluibt anner Porten stohn
un müeget garnich südder goahn:
Bui Beinken hett se schlachtet!

Un früßt et biuten Stoin und Boin,
dat man vo Kuihle könne loin,
bui us, do dompt de Keohl up'n Disk
'n Wost es drin, seo richtig frisk.
Un suih, dat kümp van'n Schlachten . . . !

Otto Brinkmann.

Für die Einheit der örtlichen Verwaltung

Die Arbeitstagung der westfälischen Landräte.

Bad Hermannsborn. Auf Einladung der Provinzialdienststelle Westfalen-Lippe des Deutschen Gemeindetages fand am 27. und 28. November 1936 eine zweitägige Arbeitstagung der Landräte der Provinz Westfalen und des Landes Lippe in Bad Hermannsborn statt.

Der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Landrat von Borries, Lübbecke, konnte als Vertreter der Aufsichtsbehörden den Vizepräsidenten des Oberpräsidiums, Goedecke, den Regierungspräsidenten von Minden, Freiherrn v. Dörnhausen, den Vizepräsidenten der Regierung Arnsberg, Dellenbusch, den Kommunaldezernenten der Regierung in Münster, Oberregierungsrat Dr. Uncker, und Oberregierungsrat Oppermann von der Lippischen Landesregierung begrüßen. Als Vertreter des Deutschen Gemeindetages nahmen an der Tagung Abteilungsleiter Beigeordneter Dr. Schöne, Berlin, Landeshauptmann Kolbow als Vorsitzender und Dr. Sachse als geschäftsführender Direktor der Provinzialdienststelle Westfalen-Lippe des Deutschen Gemeindetages teil.

Der erste Tag war einer eingehenden Erörterung des Problems der „Einheit der örtlichen Verwaltung in den Landkreisen“ gewidmet. Nach einem einleitenden Vortrag des Beigeordneten Dr. Schöne, der unter Hinweis auf die letzten Reden des Reichsinnenministers Dr. Frick und des Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, Oberbürgermeister Fiehler, München, auf die besondere Bedeutung der zu erörternden Frage hinwies und in großen Zügen das Gesamtproblem umriß, wurden die wichtigsten Gebiete, auf denen sich in den letzten zehn Jahren eine Zersplitterung der einheitlichen Verwaltung besonders stark gezeigt hat, in gut vorbereiteten Einzelvorträgen mit anschließender Aussprache behandelt. So berichtete Landrat Dr. Hanholz, Schwelm, über die „Neuregelung der baupolizeilichen Zuständigkeit“, Landrat Dr. Evers, Olpe, über „Wohnungs- und Siedlungswesen“, Landrat von Borries, Lübbecke, über „Straßenbauverwaltung“, Landrat Sümmermann, Ahaus, über „Kulturbauverwaltung“, Landrat Gärtner, Bochum, über „Gemeindeprüfungswesen“ und Landrat Ehrensberger, Recklinghausen, über das „Fürsorgewesen“.

Beigeordneter Dr. Schöne faßte das Ergebnis der Aussprache noch einmal nach sachlichen Gesichtspunkten zusammen, während Landeshauptmann Kolbow abschließend die Forderung nach Wiederherstellung der Einheit der örtlichen Verwaltung aus der Weltanschauung des Nationalsozialismus heraus mit überzeugenden und eindringlichen Worten begründete

Der zweite Tag brachte neben einem Referat von Landrat Ehrensberger, Recklinghausen, über den Abschluß von Fürsorgevereinbarungen zwei groß angelegte Vorträge von Landesrat Kühl, Münster, über „Landschaftliche Kulturpflege“ und Landesrat Dr. Westermann, Münster, über „Die Lage der Provinzialfinanzen“.

Kreis Minden

Jugendliche Automarder

Die „Autoseuche“ in Minden-Ravensberg.

Minden. Im Juli dieses Jahres war in Bad Oeynhausen Fahrlehrertagung. Aus dem Minden-Ravensberger Lande und den Nachbargebieten fanden sich die Fahrlehrer mit ihren Wagen ein, tagten im und parkten vor dem Kurhaus. Ein Fahrlehrer aus Halle war mit einem nagelneuen Hansawagen vorgefahren und, als er in vorgerückter Stunde aus dem Kurhaus herauskam, war — der Wagen weg.

Es blieb nichts anderes übrig, als die Polizei anzurufen und nun stellte sich heraus, daß es seit einiger Zeit leider in Bad Oeynhausen keine Seltenheit war, daß Personenkraftwagen nach Banditenart entführt, der Brennstoff verfahren und dann irgendwo in Lippe, Westfalen oder Hannover auf dem flachen Lande stehen gelassen wurden. Leider war es der Polizei noch nicht geglückt, diese Automarder zu fassen. Doch da tauchte eines Tages im Dunkel der Nacht ein Lichtschein auf. Das Auto bog auf das Kurhaus zu ein. Es war der gestohlene Wagen. Aber die Passagiere hatten Lunte gerochen. Ehe sie gegriffen werden konnten, sprangen sie aus dem Wagen und vermochten es, sich ihren Häschern zunächst zu entziehen. Dann aber schnappte der Polizeibeamte die beiden blinden Passagiere doch. Sie waren allerdings nicht eher geständig, als bis ihnen der Druck der neuen Hebel an ihren Schuhsohlen nachgewiesen werden konnte.

Was sich dann im Laufe der weiteren Ermittelungen ergab, war überraschend. Es hatte sich eine regelrechte Bande junger Leute gebildet, die darauf ausging, mit parkenden fremden Autos eine Spritzfahrt ins Gelände zu machen und dann den Wagen irgendwo stehen zu lassen, wo es ihnen gerade beliebte. Das war einmal in Bünde, ein andermal in Exter, ganz nach Belieben. Die ausgedehnten Spritztouren führten nach Salzuflen, Herford, Bad Pyrmont, Vlotho, Minden und wer weiß, wohin noch mehr. Bald konnten weitere Mitglieder der Bande gefaßt werden. Nicht weniger als 8 Angeklagte, von denen vor kurzem einige wegen gemeinsamen Automatenmißbrauchs bereits bestraft wurden, hatten sich jetzt wegen dieser systematisch und monatelang betriebenen Autoentführung vor dem Mindener Schöffengericht zu verantworten. Die „Seele“ dieser von der „Autoseuche“ Befallenen, wie der Staatsanwalt sagte, ist gerade 18 Jahre alt. Er hatte sich eine regelrechte Zündschlüsselsammlung angelegt. die nun als das von ihm verwandte Einbrecherwerkzeug auf dem Gerichtstisch lag. Der Staatsanwalt wies in seinem Plädoyer auf das geradezu unglaubliche Treiben dieser jugendlichen Bande hin. Er beantragte gegen den Hauptangeklagten Kl. 7 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte bei ihm auf 5 Monate. Die Strafen der übrigen Angeklagten bewegten sich zwischen 2 Monaten und 18 Tagen Gefängnis. Bei einigen Angeklagten, die ohne Führerschein gefahren waren, wurde auf Geldstrafe bis zu 90 RM erkannt.

Kreis Herford

170 Tiere vor dem Preisrichter.

Oetinghausen. Der Geflügelzuchtverein Oetinghausen und Umgegend führte seine diesjährige Lokal-Geflügelschau durch. Alle Züchter hatten sich Mühe gegeben, die Schau mit dem besten Material zu beschicken. Insgesamt stellten sich etwa 170 Tiere den Besuchern vor. Der Preisrichter Möhlmann (Sundern) waltete neben dem angehenden Preisrichter Sewing (Bünde) seines Amtes. Die Schau bot ein buntes Bild der verschiedensten Rassen. Neben den Zwergen, die auch auf dieser Ausstellung wieder zahlreich vertreten waren, stellten sich vorwiegend Wyandotten weiß und schwarz, Andalusier, Italiener, Rheinländer, Krüper und Hamburger Goldsprenkel zur Schau. Vor allem fielen die goldhalsigen Deutschen Zwerge auf, die mehr und mehr bei den heimischen Züchtern Eingang finden.

Den Reichsfachschaftsehrenpreis erhielt der Züchter Hermann Haubrock auf seine goldhalsige Zwerg-Henne.

Ferner wurden 21 Zuschlagspreise vergeben. Diese erhielten die Züchter H. Krenkel auf weiße Wyandotten, H. Kleine auf schwarze Wyandotten, Bergmeier auf schwarze Wyandotten, Karl Wollbrink auf Rhodeländer, H. Haubrock auf Barnevelder, H. Wellensiek auf Plymouth-Rocks, Hermann Vogelsang auf Dominikaner, Halemeier auf silberhalsige Italiener, Werner Wellensiek auf silberhalsige Italiener, W. Mittland auf Rheinländer, Kortemeier auf Bergische Kräher, Kleine auf Hamburger Goldsprenkel, Wilh. Leube auf goldhalsige Zwerge, Gosstein auf schwarze Wyandotten. — In der Taubenklasse erhielten die Züchter Kleine auf weiße Pfautauben und Wellensiek auf schwarze Brünner Zuschlagspreise. Außer diesen Preisen wurden noch 65-Sehr-gut-Preise vergeben.

Verkehrsunfall.

! Vlotho. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich auf der Provinzialstraße Vlotho—Bad Oeynhausen in der Nähe von Gut Deesberg. Zwei schwere Lastzüge fuhren hier in voller Geschwindigkeit zusammen. Sämtliche Anhänger und beide Maschinenwagen wurden dabei schwer beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Land Lippe

Vom Obst- und Gemüsebauverein.

Oerlinghausen. Der Lippische Obst- und Gemüsebau-Verein hatte die Bevölkerung der Bergstadt zu einem Vortragsabend mit Lichtbildern geladen. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Oerlinghausen, Nowara, begrüßte die zahlreich Erschienenen und gab über den Obst- und Gemüsebauverein Oerlinghausen ausführlichen Bericht. Der Verein, der im Jahre 1935 gegründet wurde, hat im ersten Jahre seines Bestehens eine ansehnliche Zahl Mitglieder erworben und viele wissenswerte und lehrreiche Vorträge halten lassen. Der Geschäftsführer des Lipp. Obst- und Gemüsebau-Vereins hielt nun einen lehrreichen Vortrag über die Schädlinge im Obst- und Gemüsegarten und deren Bekämpfung. Eine rege Aussprache schloß sich an.

Ungehöriges Benehmen

Bad Salzuflen. Ein peinlicher Zwischenfall, der sich im August ds. Js. in einem führenden Lokal der vergnügungsfrohen Badestadt Salzuflen ereignete, fand vor dem Bielefelder Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. Der 28jährige Fritz Ra. aus Herford forderte hier von der Bar her eine Frau zum Tanz, die jedoch aus besonderen Gründen ablehnte. Ra. wiederholte jedoch nach kurzem die Aufforderung und fügte sich dann mit der Erwählten in den Kreis der Tanzenden ein. Die Erwählte war jedoch verheiratet und man machte ihren Ehemann darauf aufmerksam, daß der Tänzer seiner Frau ein Jude sei. (Tatsächlich ist Ra. Halbjude). Der Ehemann verbot darauf seiner Frau die Fortführung des Tanzes mit dem Hinweis gegenüber dem Tänzer, daß er seiner Frau den Tanz mit einem Juden nicht gestatte. Ra. verlangte nun, daß der Ehemann diese Aeußerung zurücknehme, was dieser jedoch verweigerte. Darauf versetzte Ra. dem „Gegner“ einen Schlag auf das Nasenbein. Als das Ehepaar später das Lokal verließ, stellte Ra. nochmals den Ehemann und verabreichte ihm, als dieser erneut die Abgabe einer befriedigenden Erklärung verweigerte, einen Schlag ins Gesicht, so daß ein Auge einen Blutunterlauf aufwies.

Der verletzte Ehemann erstattete darauf gegen Ra. Strafanzeige wegen Beleidigung und Körperverletzung. Den Strafantrag wegen Beleidigung hatte er inzwischen aber zurückgenommen, nachdem Ra. sich zur Zahlung einer Buße von 100 Mark und zur Tragung der Anwaltskosten bereit erklärt hatte. Das Gericht kam deshalb hinsichtlich der Beleidigung zu einer Einstellung des Verfahrens und verurteilte den Angeklagten wegen Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 100 Mark.

Die Bienenzucht in Westfalen

7926 Imker betreuen 69757 Bienenvölker

Bad Segeberg. Im Frühjahr 1936 ist von der Reichsfachgruppe Imker die Aufforderung an alle deutschen Imker ergangen, im Interesse der Volksernährung die Zahl der Bienenvölker auf jedem Bienenstand um mindestens ein Volk zu vermehren. Dieser Aufforderung ist, wie das Ergebnis der inzwischen vorgenommenen Vorzählung zeigt, überall Folge geleistet worden, so daß sich die Zahl der Bienenvölker in Deutschland in diesem Sommer um etwa eine Viertelmillion erhöht hat.

Für die Landesfachgruppe Westfalen ergibt sich folgendes Bild: Am 1. April 1936 waren vorhanden 61 138 Bienenvölker, am 1. Oktober dagegen 69 757, das sind 8619 Völker mehr, gleich 14 v. H. Die Mitgliederzahl in der Landesfachgruppe Westfalen beträgt nach der letzten Zählung 7926; davon sind Berufsimker allerdings nur 13 oder 0,16 v. H., während die übrigen Mitglieder sich auf die verschiedensten Berufe verteilen. Wenn in der folgenden Aufzählung nur die hauptsächlichsten Berufsgruppen genannt werden, so kann doch gesagt werden, daß es kaum einen Beruf gibt, in dem Bienenzucht nicht nebenher betrieben würde. Der Bauernstand stellt 2064 Imker oder 26,04 Proz., der Handwerkerstand 1593 oder 20,1 Proz., der Arbeiterstand 1587 oder 20,02 Prozent. Von Kaufleuten und Gastwirten beschäftigen sich in unserer Landesfacharuppe mit Bienenzucht 405 oder 5,11 Proz. Von den Lehrern sind als Imker tätig 486 oder 6,13 Proz., von den Forstbeamten 96 oder 1,21 Proz., von den Reichbahnbeamten 370 oder 4,67 Proz., von anderen Beamten 625 oder 7,89 Proz. und von sonstigen Berufen 587 oder 7,41 Proz. In den letzten Jahren ist auch der Zugang der Frauen zur Bienenzucht immer stärker geworden. In unserer Landesfachgruppe beschäftigten sich 74 Frauen oder 0,93 Proz. mit der Bienenzucht aller Imker. Anstalten, Klöster usw. betreiben bei uns 26 oder 0,33 Proz. Bienenzucht.

Lehrreich ist für die Verhältnisse der Landesfachgruppe Imker ein Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt. Hier beträgt die Zahl der Berufsimker 0,49 Proz., die der bäuerlichen Imker 33,27 Proz., der Handwerker 17,7 Proz., der Arbeiter 11,43 Proz., der Kaufleute, Gastwirte usw. 5,04 Proz., der Lehrer 8,15 Proz., der Forstbeamten 2 Proz., der Reichbahnbeamten 4,38 Proz., der übrigen Beamten 6,88 Proz., der sonstigen Berufe 8,9 Proz. und der Frauen 2,17 Proz., während noch 0,40 Proz. Anstalten, Klöster usw. Bienenzucht betreiben.

Auch eine Zählung nach Altersklassen hat stattgefunden, und dabei hat sich die bemerkenswerte Tatsache ergeben, daß nicht weniger als 9143 deutsche Imker das 70. Lebensjahr bereits überschritten haben, ein Teil von ihnen sogar das 80. und daß es gar nicht wenig Imker gibt, die noch mit 90 und mehr Jahren auf ihrem Bienenstand tätig sind.

Den hohen volkswirtschaftlichen Wert der deutschen Bienenzucht wird die Reichskleintierschau in Essen erkennen lassen, an der auch die Landesfachgruppe Imker Westfalen in ihrer Gesamtheit beteiligt ist.

Ein Aufruf von Reichsminister Darré

zur 4. Reichskleintierschau in Essen.

Der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft R. Walther Darré erläßt aus Anlaß der 4. Reichskleintierschau, die vom 4. bis 8. Dezember in Essen stattfindet, folgenden Aufruf:

Die 4. Reichskleintierschau als Wegweiser.

Der lebenden Generation des Landvolkes und allen mit ihm verbundenen Wirtschaftszweigen ist eine der größten geschichtlichen Aufgaben gestellt: die Nahrungsfreiheit und damit die politische Unabhängigkeit Deutschlands zu erkämpfen. Dabei kommt es auf alle, auf jeden Volksgenossen an. So ergeht auch der Ruf an die Kleintierzüchter und Kleintierhalter, sich in die große Front der Erzeugungsschlacht einzureihen. Von der Kleintierhaltung werden vor allem eine Steigerung der Leistung und bessere Ausnutzung der Erzeugnisse erwartet. Der Bedeutung dieses oft unterschätzten Zweiges der Ernährungswirtschaft entsprechend sind hierfür in den letzten Jahren durch berufsständische und staatliche Förderung schon die züchterischen und wirtschaftlichen Grundlagen geschaffen worden. Die in Essen stattfindende 4. Reichskleintierschau hat die Aufgabe, Ziele und Wege zu zeigen, nach denen die hunderttausende Kleintierhalter und -züchter ihre praktische Arbeit durchführen müssen. Auch der kleinste Erfolg des Einzelnen ist ein neuer Baustein auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit.

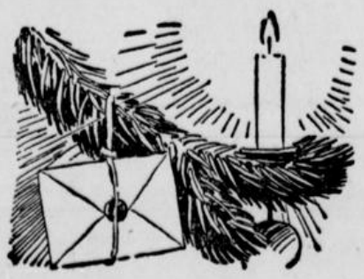
Kreis Halle

Einwohnerzahlen des Amtes Versmold.

(=) Versmold. Nach der Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober d. Js. zählt das Amt Versmold insgesamt 9 757 Einwohner. Davon entfallen auf die einzelnen Gemeinden: Versmold 3302 (3189), Bockhorst 1238 (1227), Hesselteich 468 (447), Loxten 2051 (2045), Oesterweg 1219 (1197), Peckeloh 1479 (1487). Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Einwohnerzahl nach dem Stande vom 10. Oktober 1935.

Tagung der westfälischen Eierkennzeichnungsstellen

Münster. Die Inhaber und Leiter der der Landesbauernschaft Westfalen angeschlossenen Eierkennzeichnungsstellen versammelten sich im großen Saale der Münsterlandhalle, um die wichtigsten Fachfragen zu erörtern. Der Leiter der Kleintierzuchtabteilung der Landesbauernschaft, Tierzuchtinspektor Becker, gab zunächst einen Ueberblick über die Tätigkeit der Eierkennzeichnungsstellen Westfalens im Jahre 1936. Danach hat sich deren Zahl gegen das Vorjahr ganz erheblich auf 422 erhöht, vor allem aus dem Ennepe-Ruhr-Kreise wie auch aus der Gegend von Altena und Iserlohn. 700 Betriebe wurden kontrolliert, und in 117 Fällen konnten Prämien für Handelsklasseneier vergeben werden. Verstöße gegen die Bestimmungen seien mit aller Schärfe geahndet worden. — Für den verhinderten Stabsleiter der Hauptabteilung 3 der Landesbauernschaft Westfalen sprach Dr. Gerdsmeyer über „Sinn und Aufgaben der nationalsozialistischen Marktordnung“, die dazu dienen solle, in Deutschland für jährlich drei Milliarden RM Lebensmittel mehr zu erzeugen, als dies zur Zeit der größten Arbeitslosigkeit notwendig war. — Dann behandelte der Abteilungsleiter der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, Gerichtsassessor Niemann (Berlin) das Thema: „Die rechtlichen Voraussetzungen für die Durchführung der Eiermarktordnung“. Dabei wies er nach, daß es sich im laufenden Jahre infolge der Einführung des Andienungszwanges als notwendig erwiesen habe, die der Andienung unterworfenen Waren ausnahmslos standardisiert in Verkehr zu bringen. Zum Schlusse verbreitete sich Geschäftsführer Marquardt (Unna) über „Die Aufgaben der Eierwirtschaftsverbände“, die vor allem auf die Erhöhung der Erzeugung hinauslaufen. Des weiteren wandte er sich mit aller Schärfe gegen den Schwarz- und Schleichhandel. — Morgen wird die Tagung den ganzen Tag über währen.



Jetzt nur ein Schein —

und doch schon das Unterpfand der Sicherheit für heute und später. Das wissen die vielen Frauen, denen der Mann oder der Verlobte den Lebensversicherungsschein zu Weihnachten schenkt. Diese glücklichen Frauen können nun ohne Bangen der Zukunft entgegensehen, denn die Versicherungssumme steht bereit, wenn das Schicksal es fordert. Und gewährt ein gütiges Geschick den Ehegatten einen gemeinsamen Lebensabend, dann verbürgt die Lebensversicherung die Sorglosigkeit ihrer alten Tage. — Ein solches Geschenk schafft wahre Festesfreude; es bekundet wie kein anderes fürsorgende Liebe.

Zum Nikolaustag:

Spekulatie	500 Gramm	50 Pfg.
Braune Printen	500 Gramm	50 Pfg.
Lebkuchen-Allerlei	500 Gramm	60 Pfg.
Pfeffernüsse	500 Gramm	50 Pfg.
Persipankartoffeln	125 Gramm	22 Pfg.
„Frankonia" Flaschen	3 Stück	25 Pfg.
Schokoladen-Zigarren	3 Stück	25 Pfg.
Kaufladen-Mischung	6 Stück	25 Pfg.
Dominosteine	125 Gramm	25 Pfg.

Aus unserer Weinkellerei:

Partenheimer	Fl. 48 Pfg.
Niersteiner Domthal	Fl. 60 Pfg.
Liebfrauenmilch	Fl. 80 Pfg.
Jngelheim Rotweim	Fl. 55 Pfg.
Dürkh. Feuerberg Rotwein	Fl. 70 Pfg.
Samos	Fl. 95 Pfg.
Tarragona	Fl. 90 Pfg.
Wermutwein	Fl. 70 Pfg.

(Flaschenpfand 10 Pfg.)

Smyrna-Feigen . . . . 500 Gr. 18 Pfg.
Haselnüsse — Walnüsse — Paranüsse

Venetia-Schokolade in vielen Geschmacksorten
100 Gramm-Tafel 30 Pfg.

Hills Kaffee in Festpackung (250 Gramm netto) Dose 150 Pfg.
(Preis der Dose einbegriffen)

Alles zum Backen!

Feigen
170 Gramm-Packung 12 Pfg.

Hill

Fett spritzt!



Und womit kriegt man die Fettflecken von der Herdplatte? Mit *Herdfeger*

Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Für Kranke und müde Füße
ist der Gesundheitsschuh
Marke Labora für den Herrn
Marke Rheinkreuz für die Dame
eine große Wohltat.
Zu haben im
Schuhhaus
Meyer
Bünder Straße 44
Kamphof

Achtung! Wohlmuth-Kunden!
Der Wohlmuth-Kundendienst nimmt hiermit seine Arbeit auf. Alle Wohlmuthkunden werden gebeten, zwecks Beratung, Bedienung und Aufklärung ihre Adresse unter P 3706 bei der Westfälischen Zeitung abzugeben.
Der Kundendienst ist kostenlos. Geschultes Personal am Platze.
Der Wohlmuth-Kundendienst. / Generalvertreter: Otto Zimmermann.
Osnabrück, Klosterstraße 17.

Offene Stellen

Gold- u. Silberschmiedearbeiten
aus der Werkstatt
B. Nagel, Oberntorwall 31.

Kissenfüllungen
für Ihre Weihnachts-Handarbeiten
Betten-Kirchhoff, Goldstr.

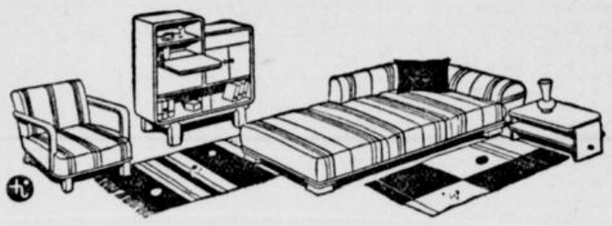
Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.

Diese Preise beachten!

Weihnachtsengel aus Seife mit Kerze	Stück	0.10
Weihnachtsmann aus feinster Seife	Stück	0.12
Geschenkkassetten Seife und Parfüm	Packung	0.25
Geschenkkassetten Flieder, Nelke, Rose	Packung	0.50
Luxuskartonage	Stück	1.00
Parfümzerstäuber 1.35, 0.65	Stück	0.50
Rasiergarnituren 1.00, 0.50	Stück	0.25
Rasierspiegel doppelseitig, Hohlschliff	Stück	0.50
Taschentoiletten 0.75, 0.50	Stück	0.25
Rasierapparate 1.00, 0.50	Stück	0.25

Seifenhaus Drewes
Bielefeld . Fernruf 2362

Bald ist Weihnachten!



Die allermeisten Wohnungen könnten
durch unseren Rat, der Sie garnichts kostet, netter und behaglicher gestaltet werden. Es sind oft nur Kleinigkeiten, die den Ausschlag geben. Kommen Sie doch bitte mal bei uns vorbei, damit Sie von unseren reichen Erfahrungen kostenlos profitieren können.

F. Mertens, Am Jahnplatz

Guten Kaffee
liefert **König**
Goldstraße 14

---

2 ½ to. Magirus-Diesel-Lastwagen
(Vorführungswagen)
2 to. Magirus-Diesel-Lastwagen
(Vorführungswagen)
abzugeben.
W. Kleine-Beek, Magirus-Deutz-Großhändler
Bielefeld, Telefon 220/221.

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Stenotypistin
jüngere, perfekt, sofort gesucht.
Angebote unter P S 19357 an die Westfälische Zeitung. g

Tüchtige
weibliche Kraft
mit guten Näherei-Kenntnissen zur Beaufsichtigung eines Hemden-Bandes zum 1. Januar 1937
gesucht.
Bewerbungen mit Angabe bisheriger Tätigkeit erbeten unter W M 19320 an die Westf. Zeitg.

Kaufm. Lehrling
Handelsschul-Absolvent, für Nahrungsmittelfabr. gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote erbeten unter V T 19250 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Zeitung. 3.12.b

---

Heute und Freitag
frisch in Qualität und Güte fest in Eis verpackt:
besonders preiswert
Angelschellfisch
Schellfisch im Anschnitt
Kabeljau
Rotzungen
Seezungen
Filet
Heilbutt
Steinbutt
E. W. Ostmann ALTSTÄDTER KIRCHPLATZ RUF: 201

Wegen großer Nachfrage
zahle ich für getragene **Anzüge, Mäntel** und **Herren-Schuhe,** gute Preise. Komme auch nach außerhalb. **Schlang,** Kreuzstraße 10 Tel. 6160

Gesucht wird besteingeführter
VERTRETER
für den Bezirk Bielefeld und Umgebung von leistungsfähiger **Essig-, Senf-, Gurkenkonserven- und Sauerkrautfabrik.**
Angebote unter W P 19338 an die Westfälische Zeitung.

Familien-Chronik
(Anderen Blättern entnommen)

Vermählte:
Borgholzhausen: Wilhelm Kiel und Erna Kiel, geb. Funke.
Lübbecke: Fritz Rose und Erna Rose, geb. Möller.
Holzhausen Kr. Lübbecke: Walter Rummeld und Alice Rummeld, geb. Buchs.

Gestorben:
Oberbecksen: Heinrich Seeger, 62 Jahre.
Wulferdingsen: Fritz Hüffmann, 64 Jahre.
Minden: Ww Karoline Kuhlmann, geb. Tüting
Minden: Ww Karoline Borgmann, geb. Kuhlmann, 80 Jahre.
Minden: Ww. Karoline Edler, geb. Kemena 82 Jahre.
Gütersloh: Fritz Wagener, 45 J.
Gütersloh: Gerda Osthushenrich, 4 Monate.
Herford: Martha Ellerbrock.
Herford: Martha Platz, geb. Thilker 51 Jahre.
Bünde: Heinrich Schnelle, 73 Jahre.
Bad Oeynhausen: Helmut Krückemeier, 24 Jahre.
Herford: Heinrich Beugholt, 75 J.

Meine Verlobung mit
Erich Bamme, Bielefeld,
ist hiermit aufgelöst.
M. Sander, Bielefeld.

Achtung, Möbelkäufer!
Schlafzimmer, Schrank 180 cm breit, mit Nußbaum-Mittelfür und Frisier kommode, kompl. 270.— sofort abzugeb. **Heinrich Heilmann, Bruchmühlen** Zu besichtigen **Bielefeld, Gütersloher Straße 39 b,** Hinterhaus. Besichtigung nur heute von 3—7 Uhr.

Scheiden lassen?
Weil das Essen nicht fertig — Nein! Für Pünktlichkeit in jeder Küche sorgt eine
Zentra-Küchen-Uhr von
Kriege
Niedernstraße 9

MONT BLANC
Füllhalter Füllstifte
Mehr Freude kann man nicht bereiten!

.JD.Küster Nachf.
Papierhandlung Niedernstraße

Drucksachen
Angebote unverbindlich durch
J.D.Küster Nachf.

Mehrere gebrauchte
Flügel, Klaviere, Harmoniums
aller Preislagen mit Garantie zu verkaufen.
Bielefeld Oberntorwall 32 **B. Kemp** Pianofortehandlung

Vermietungen

Herrschaftliche
Wohnung
5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekammer, Mansarde, Etagenheizung vom Keller, fließendes Kalt- und Warmwasser in den Schlafzimmern, gute Lage, nahe Zentrum, an nur gute Mieter **zu vermieten.**
Angebote unter R W 18930 an die Westfälische Zeitung. u3.12

Verkäufe

Ballenpresse
zum Pressen von Lumpen und Papier bestens geeignet, in guter Verfassung, wegen Anschaffung einer stärkeren Ausführung **preiswert zu verkaufen.**
Papiersprick,
Telefon 4960/61/62

Kauf-Gesuche

Rufen Sie **5456** an
Münz Oberntorwall 25, am Parkplatz (Jahnplatz)
kommt und zahlt hohe Preise für
getragene Maßanzüge, Mäntel, Schuhe, ganze Nachlässe

Ich suche zum sofortigen oder baldigen Antritt
Näherinnen bei Dauerbeschäftigung
Näherinnen über 25 Jahre alt werden bevorzugt eingestellt. Außerdem stelle ich eine Anz hl jung. Mädchen zum Anlernen ein Omnibusverbindung ab Herford, Brake, Bielefeld u. Enger.
Adolf Ahlers
Berufs- und Sportkleiderfabriken
Telefonische Auskünfte: Amt Herford 2345 — 2347

Lehrlinge
für meine Abteilungen Eisenwaren, Baubeschläge, sowie Großhandlung, stelle ich zum 1. April 1937 ein. Handelsschüler werden bevorzugt. Schriftliche Bewerbungen sind zu richten an
Carl Benteler Gehrenberg 12 oder Niedernstraße 41.

Die Hausfrau wünscht nur QUALITÄT! zum Bohnern man zu Seifix rät!
Seifix
ca. ¼ kg Dose RM -.40 • ca. ½ kg Dose RM -.75 • ca. 1 kg Dose RM 1.40

Dritte Beilage
Nr. 283 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Donnerstag, 3. Dezember 1936

6:2 für England

Drake schoß drei prächtige Tore!

Der Fußballgroßkampf in London zwischen England und Ungarn brachte ein schönes Spiel — Tapferer Widerstand der Magyaren, aber sicherer Sieg Englands — Beide Halbzeiten verliefen 3:1

Was Spanien, Oesterreich, Frankreich, Italien und Deutschland nicht gelang, die englischen Berufsspieler in ihrer besten Form im Länderspiel zu besiegen, das blieb auch der ungarischen Mannschaft versagt. Obwohl sie ein hervorragendes, schönes flaches Spiel zeigte, wurde sie glatt 6:2 (3:1) besiegt. Zu diesem Spiel im Arsenal-Stadion hatten sich 36000 Zuschauer eingefunden. Das Spiel wurde bei ständigem Regen durchgeführt. Englands Mannschaft war ganz hervorragend in der Läuferreihe, aber auch der Sturm spielte sehr energisch. Die englische Mannschaft siegte verdient, allerdings ist der Sieg mit 6:2 zahlenmäßig zu hoch ausgefallen.

Die Anteilnahme an dem Länderspiel war trotz des zahlenmäßig schwachen Besuchs außerordentlich groß. In erster Linie hatte man sich von dem offenen Angriffsspiel der Ungarn viel versprochen. Man war gespannt, wie sich das englische Defensivspiel gegenüber dem lebhaften Temperament der Magyaren bewähren und durchsetzen würde. Dabei waren die Hoffnungen der englischen Fachleute nicht besonders hoch geschraubt, denn zumindest war der linke Angriffsflügel durch das Fehlen der verletzten Innenstürmer Bastin und Westwood geschwächt. Dennoch glaubte man allgemein an eine Vergeltung für die Niederlage der englischen Mannschaft vor zwei Jahren in Budapest.

Die äußeren Vorteile waren auf seiten der Engländer. Tagelanger Regen hatte den Spielgrund durchweicht und schwer gemacht. Der Ball wurde auf dem noch glitschnassen Rasen bald glatt. Alles das macht jedoch den Engländern, die gewohnt sind, bei schlechtem Wetter zu spielen, nicht viel aus.

Dem Schiedsrichter Leclerc (Frankreich) stellten sich die Mannschaften in folgenden Aufstellungen:

England: Tweedy (Grimsby-Town; Male (Arsenal), Callin (Sheffield) Wednesday); Britton (Everton), Young (Hudersfield Town), Keen (Derby County), Bowden (Arsenal), Drake (Arsenal), Carter (Sunderland), Brook (Manchester City).

Ungarn: Szabo (Hungaria); Vago (Boeskay), Biro (Hungaria); Lazar, Dr. Sarosi (beide Ferencvaros), Dudas (Hungaria); Sas (Hungaria), Vincze (Ujpest), Szengeller Ujpest), Csch (Hungaria), Titkos (Hungaria).

3:1 für England bis zur Pause

Nachdem Dr. Sarosi die Wahl gewonnen hatte, entwickelte sich sofort mit dem Anstoß ein schnelles und schönes Spiel. Zuerst waren es die Ungarn, die wiederholt das englische Tor bedrohten. Hier war es wieder der schußgewaltige Halblinke Csch, der zweimal kurz hintereinander hart und genau den Ball abschoß. Aber Englands junger Tormann Tweedy war auf dem Posten und erntete damit die ersten internationalen Lorbeeren. Leicht und sicher holte er die ihm zugedachten Bälle herunter. Schon nach wenigen Minuten zeigte es sich, daß das Schwergewicht des englischen Angriffsspiel allein bei Crooks, Bowden und Drake lag. In der ersten Zeit zeigten

die Ungarn wundervolles Zusammenspiel.

Das Passen in den freien Raum ging schulmäßig vor sich und setzte selbst die in dieser Beziehung stark verwöhnten Engländer in Erstaunen, stets wurden die gegnerischen Linien auseinandergerissen. Bei ihrem ungestümen Zug zum Tore brachten Vincze und Csch mehrmals die hinteren englischen Reihen in Verwirrung. In der 25. Minute kam dann England zum Führungstor. Der Mittelstürmer Drake hatte den Ball dem Linksaußen Brook fein vorgelegt, und dieser schoß aus wenigen Metern unhaltbar ein. Mit dem Wiederanstoß ging jedoch Ungarns Fünferreihe wie der Sturmwind durch.

Nach 30 Sekunden war durch Csch der Ausgleich hergestellt.

England spielte nun ein kleines Uebergewicht aus. In der 35. Minute kam Drake wieder zum freien Schuß. 2:1! Sekunden vor dem Pausenpfiff konnte abermals der Angriffsführer einschießen und das Halbzeitergebnis auf 3:1 für England stellen.

Auch in der zweiten Halbzeit 3:1 Tore

Unentmutigt nahmen nach der Pause die Ungarn den Kampf wieder auf. Es waren kaum vier Minuten abgelaufen, da spielte sich Vincze fein durch, täuschte Tweedy und schon saß der scharf geschossene Ball im englischen Netz. Ungarns Schlachtenbummler jubelten und schwenkten ihre Fähnchen, war doch ihre Mannschaft

auf 2:3 herangekommen.

Die Freude war aber nur von kurzer Dauer, denn in der sechsten Minute erhielt England einen Freistoß zugesprochen, der rechte Läufer Britton gab das Leder hoch über die vor dem Tore sich zu einer starken Mauer zusammengeballten ungarischen Spieler, über diese hinweg senkte sich das Leder an dem sich vergebens reckenden Szabo vorbei ins Tor. Nun wurde die Ueberlegenheit der Engländer immer größer. Die Ungarn erlebten bange Minuten. Das Verhängnis war jedoch nicht aufzuhalten. In der 20. Minute fand Drake wieder freie Schußbahn zum fünften Treffer. Beide Mannschaften gaben im Endkampf ihre letzten Kräfte her. Der Ball wanderte mit Blitzesschnelle von Tor zu Tor. Die Leistungen aller Spieler auf dem weichen Grund waren bewundernswert. Dabei war England noch einmal von Glück begünstigt. Vier Minuten vor Schluß feuerte Carter den Ball ab, und zum sechsten und letzten Male mußte sich Szabo im ungarischen Tor geschlagen bekennen.

Die Ungarn imponierten

Die englische Mannschaft war unstreitig die bessere Elf. Erstaunlich war, wie sich alle Spieler den Bodenverhältnissen sofort anpaßten. Aber auch die Ungarn stellten sich dann wieder auf die Spielweise der Engländer famos ein, fanden sich aber mit dem glatten Boden nicht ganz ab. In dieser Beziehung hatten die Engländer, die diesen Boden gewöhnt sind, immer leichte Vorteile, und das war auch in erster Linie für den Sieg ausschlaggebend. Die Ungarn werden nach dem Spiel bedauert haben, sich nur auf Angriffsspiel eingestellt zu haben. Dadurch erhielt der englische Schußgewaltige Drake immer wieder Gelegenheit, ins Schwarze zu zielen. Szabo war der bessere der beiden Formänner, und auch die Verteidigungen standen sich nichts nach. Der englische Mittelläufer zeigte gutes Defensivspiel. Crooks, Brook und Drake waren die Besten des englischen Sturms, während vom ungarischen Angriff alle fünf jederzeit gefährlich waren. Alles in allem: die Ungarn haben trotz der hohen Niederlage durch ihr schönes, faires und offenes Spiel auf dem Inselreich imponiert.

Radsport

Heinz Wengler hat viel vor

Am Sonntag

startet er in der Westfalenhalle.

Am kommenden Wochenend nimmt der Bielefelder Heinz Wengler gleich an zwei schweren internationalen Prüfungen teil. Am Sonnabend startet er, wie wir gestern schon meldeten, anläßlich des Länderkampfes Holland—Deutschland in der Münsterlandhalle, und am Sonntag beteiligt er sich an dem internationalen Drei-Stunden-Mannschaftsrennen in der Dortmunder Westfalenhalle. Ob das nicht etwas zuviel des Guten für Wengler ist?

In der Westfalenhalle ist der Dortmunder Bautz sein Partner. Unter Berücksichtigung der Anstrengungen Wenglers am Vortage, des Könnens seines Dortmunder Partners und der großartigen übrigen Besetzung der Dortmunder Rennen stehen Wenglers Chancen nicht gerade gut. Denn in Dortmund sind unter den 13 teilnehmenden Mannschaften u. a. auch: Pijnenburg/Slaats (Holand), Zims/Küster (Köln), Deneef/Debruycker (Belgien), Hürtgen / Merkens, Goeble/Wals (Dortmund/Holland), Funda/Pützfeld (Berlin/Dortmund), Schmidt / Tertilte (Bielefeld / Münster), Kijewski/Weckerling (Dortmund/Bielefeld).

*

Die Dortmunder Rennen sehen also neben Wengler noch zwei andere starke Bielefelder Fahrer im Kampf: Schmidt und Otto Weckerling. Auf ihr Abschneiden darf man besonders gespannt sein.

Schwerathletik

Bielefeld in der Westfalenmannschaft?

Westfälische Ausscheidungskämpfe in Lippstadt.

Sorgfältig sucht die Führung des westfälischen Gaues die Vertreter für die Kämpfe gegen Hessen und Niedersachsen aus. In Lippstadt finden Turniere im Welter- und Mittelgewicht statt, und zwar am kommenden Sonntag im Weltergewicht sind 9, im Mittelgewicht 8 Bewerber gemeldet. Im Weltergewicht starten Schmitz-Gütersloh, Lukassen-Ostwennemar, Mohnberg-Bockum-Hövel, Gerber-Ahlen, Wagner-Ahlen, Ohnsmann-Bielefeld, Klemmstein-Bielefeld und Kroner (Teutonia). Im Mittelgewicht treten an: Böhmer-Ostwennemar, Hagedorn-Warendorf, Karzewski-Warendorf, Riegel-Bielefeld, Schier-Bielefeld, Schulte, Simpich und Ludwiczak (Teutonia).

Pferdesport

Zum Schluß Bombenquoten

Die Abschlußrennen in Köln.

1. Rennen: 1. Athos (H. Holtei), Stall G. Förster; 2. Landesfreund; 3. Dobler. Toto: Sieg 280:10, Platz 32, 12, 15:10. Einlauf: 950.

2. Rennen: 1. Lavant (W. Rößler), Stall P. Schroeren; 2. Adelbert; 3. Roswitha; 4. Solneman Toto: Sieg 42:10, Platz 17, 19, 16, 15:10. Einlauf: 698.

3. Rennen: 1. Scolaro (R. Vincena), Stall Frau G. Maune; 2. Meister; 3. Fensterparade; 4. Reichsherold. Toto: Sieg 87:10, Platz 16,33, 14, 16:10. Einlauf: 3726.

4. Rennen: 1. Jan von Werth (R. Kruschwitz), Stall F. Michel; 2 Titine; 3. Fedeler. Toto: Sieg 48:10, Platz 23, 23, 130:10. Einlauf: 276.

5. Rennen: 1. Gemse (A. Dreißkämper), Stall H. Gosselke; 2. Gloricus; 3. Casteau. Toto: Sieg 22:10, Platz 12,12, 28:10. Einlauf: 36.

6. Rennen: 1. Glasbläser (G. Zade), Stall Frau F. Pahl; 2. Sarro; 3. Mogul; 4. Audentia. Toto: Sieg 48:10, Platz 23, 68, 21, 28:10. Einlauf: 1022.

7. Rennen: 1. Abendstern (W. Jalaß), Stall St. Körner; 2. Gassenjunge; 3. Eilwerk. Toto: Sieg 34:10, Platz 13,12, 15:10. Einlauf: 92.

Doppelwette: Jan von Werth — Glasbläser 278:10.

Hockey

Am 13. Dezember in Hamm

Westfälisches Jugend-Hockeyturnier.

Das erste Jugend-Hockeyturnier des Gaues Westfalen gelangt am Sonntag, dem 13. Dezember, in Hamm zum Austrag, wo der Ruder-Klub die Ausrichtung übernommen hat. Die Anteilnahme aller Hockeyvereine Westfalens ist recht erfreulich, 11 Vereine mit 12 Jugend- und 2 Knaben-Mannschaften haben sich zur Teilnahme angemeldet. Diese starke Beteiligung ist ein Zeichen dafür, daß auch im Gau Westfalen das Jugendhockey nach langen Jahren starker Vernachlässigung wieder mehr gepflegt wird.

Wir hören . . .

. . daß der Internationale Leichtathletik-Verband die Durchführung der Frauen-Europameisterschaften am 10. und 11. September 1938 in Wien nunmehr endgültig genehmigt hat.

Niederlage des deutschen Meisters

Witt war gegen den Engländer Hough der Angreifer, wurde aber doch geschlagen

Internationale Berufsboxkämpfe in der Deutschlandhalle

Als Fortsetzung ihrer „Schwergewichtsparaden" führte die Deutschlandhalle am Mittwoch ihren dritten Großkampftag durch.

Zwei nationale Begegnungen bildeten die Einleitung. Werner Selle (Duisburg) und Kurt Haymann (München) lieferten sich ein lebhaftes Gefecht, das der Rheinländer mit leichten Vorteilen als Sieger beendete. Ebenfalls über sechs Runden standen sich Erwin Klein (Solingen) und Paul Wallner (Berlin) gegenüber. Der Solinger sammelte mit stürmisch vorgetragenen Angriffen genug Punkte, um seinen knappen Sieg sicherzustellen.

Acht Runden lang war der erste Hauptkampf zwischen dem deutschen Schwergewichtler Arno Kölblin und dem Spanier Pancho Villar. Der deutsche Meister „verschlief" einen entscheidenden Erfolg im wahrsten Sinne des Wortes. Bis zur vierten Runde war Kölblin klar überlegen. In der vierten war Villar schon recht schwach auf den Beinen. Aber der Deutsche setzte nicht genug nach, während in den restlichen Runden der Spanier sich wieder mit viel Mut und Tapferkeit zur Wehr setzte, ohne daß Kölblin einen Volltreffer anbringen konnte. Die Punktentscheidung fiel hoch an Kölblin.

Einen prächtigen Kampf gab es zwischen dem deutschen Halbschwergewichtsmeister Adolf Witt, Kiel, und dem Engländer Frank Hough in allen zwölf Runden. Zuerst versuchte der stets angriffslustige Kieler zu einer schnellen Entscheidung zu kommen, dann aber setzte sich das boxerisch überlegene Können des englischen Klassenmannes zu einem sicheren Punktsieg durch. Adolf Witt war in den ersten Runden der ununterbrochene Angreifer, der aber mit seinen Schlägen kein Ziel fand. Hough deckte sehr sicher und geschickt ab, so daß dem Kieler später nichts anderes übrig blieb, als nunmehr seinerseits den Gegner „kommen" zu lassen. Der Engländer hatte mit seiner harten Linken mehrfach gute Treffer zu verzeichnen, während Witt mit der Länge der Strecke immer matter wurde, so daß der Punktsieg Houghs nicht in Frage stand.

Ein unklares Ende fand der Schlußkampf zwischen Willi Müller-Düsseldorf und Hans Schönrath-Krefeld. Ende der dritten Runde sank der Düsseldorfer mit einem Aufschrei zu Boden und reklamierte einen Tiefschlag, von dem aber weder der Ring- und die Punktrichter noch die Zuschauer etwas gesehen hatten. Müller wurde dann ausgezählt, so daß Schönrath die einzige Entscheidung vor Ablauf der Runden erfocht

Japan und Olympia 1940

Schon vielseitige Vorbereitungen

Mit der berühmten und ureigenen Zähigkeit, Verbissenheit und Genauigkeit gehen die Japaner schon heute daran, die 12. Olympischen Spiele 1940 vorzubereiten. Die Quartiere für die ausländischen Gäste machen einiges Kopfzerbrechen, aber auch die Frage einer möglichst großen Bereitstellung von Quartieren wird bis 1940 gelöst sein. Die Hotels haben beschlossen, sich fünf europäische Hotelfachleute zu verpflichten, die den gesamten Hotelbetrieb auf „europäisch" umstellen sollen, damit es den Gästen nicht an Bequemlichkeit fehlt.



(Pressephoto, K.)

Schirmherr der Olympischen Spiele 1940, der japanische kaiserliche Prinz Tschitschibu, populär unter dem Namen „Sportprinz".

Die Frage über die Ausmaße des noch zu erbauenden Olympia-Stadions ist noch nicht geklärt. Einige sind für einen gigantischen Bau, der etwa dem Berliner Stadion gleichkommt, andere sind der Meinung, es müsse in „japanischem Stil" erbaut werden, der aber solche Ausmaße nicht vertrage. Erst wenn Graf Sojima und S. Kano von ihrer Amerikareise zurückgekehrt sind, wird diese Frage geklärt werden. Dann wird auch die Entscheidung darüber fallen, zu welchem Zeitpunkt die Spiele durchgeführt werden sollen. England soll sich für den September ausgesprochen haben, USA. und wohl auch die meisten anderen Länder ziehen aber den August vor.

Um die fünf Ringe, das Symbol der Olympischen Spiele, hat es auch schon einen kleinen Streit gegeben. Geschäftstüchtige japanische Kaufleute ließen sich die fünf Ringe als Warenzeichen „patentieren". Fast hätte das amtliche staatliche Patentamt die Genehmigung erteilt, doch gelang es dem japanischen Olympischen Komitee, die Bewilligungen rückgängig zu machen.

Keep smiling!

Wer Gelegenheit hatte, den Olympischen Spielen beizuwohnen, dem wird es nicht entgangen sein, daß sich die Gegner, gleich, ob sie sich in der Kampfbahn, im Wasser, auf dem Fechtboden oder im Ring gegenüber gestanden hatten, am Schluß der Kämpfe stets freundschaftlichst die Hände schüttelten und sich dabei lächelnd in die Augen sahen. Hier wurde in schöner Weise offenbar: Das amerikanische Wort „keep smiling" gilt nirgends mehr, als gerade beim Sport und ist dort eine der wichtigsten Regeln.

Eigentlich ist sie selbstverständlich, aber man muß sie doch von Zeit zu Zeit für den Nachwuchs wiederholen, der sich, — zwar zu verstehen, aber nicht zu entschuldigen — manchmal doch noch seine Enttäuschung über eine Niederlage zu sehr anmerken läßt. Jeder Sportler muß beherzigen, daß es besser ist, ein fairer Verlierer zu sein, als ein unsportlicher Sieger. Nichts trägt mehr dazu bei, den harmonischen Sportgeist zu zerstören, als kleinlicher Neid eines Unterlegenen, deshalb:

Vergiß niemals, mit lächelnder Miene Deinem siegreichen Gegner die Hand zu schütteln, und Dein Lächeln sei dabei nicht verzerrt, sondern freimütig. Wenn Du schlecht abschneidest, dann schimpfe mit Dir selbst soviel Du nur magst, aber nach außen lächele und zeige keine Enttäuschung. Benimm Dich als Sportsmann, ertrage eine Niederlage würdevoll. chk.

Fahrscheine aus dem Fahrscheinheft

Straßenbahnschaffner wegen Amtsunterschlagung verurteilt

Die 1. Große Strafkammer beim Landgericht Bielefeld verhandelte am Mittwoch gegen den 30jährigen Fritz Gr. aus Bielefeld wegen Amtsunterschlagung. Gr. war im Mai 1934 in Anerkennung seiner persönlichen Verdienste als Schaffner bei der Straßenbahn (Städt. Betriebsamt) angestellt worden. Die Vorgänge, wegen deren jetzt Anklage erhoben war, kamen im Juni 1936 vor dem Vertrauensrat zur Sprache und es wurde dem Gr. mit 14-tägiger Frist gekündigt. Der Angeklagte bestritt aber vor Gericht, sich einer strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben.

Im Mai 1936 war es einem weiblichen Fahrgast der städtischen Straßenbahn, der von der Jastrowstraße bis zur Elsa-Brändströmstraße fuhr, aufgefallen, daß ihr von dem Schaffner Gr. ein Fahrschein ausgehändigt wurde, den sie unschwer durch den Aufdruck eines „H" als einen solchen erkennen konnte, der einem Heft entnommen sein mußte. An dem Verhalten des Schaffners war ihr weiterhin aufgefallen, daß dieser ihr, obwohl sie das Fahrziel bereits kurz nach Betreten des Wagens genannt hatte, der Fahrschein erst kurz vor der Haltestelle Brändströmstraße aushändigte. Die Straßenbahnbenutzerin machte von diesem Vorgang dann einem ihr bekannten jungen Mann Mitteilung.

Wenige Tage später fuhr auch dieser mit der Straßenbahn vom Jahnplatz zum Kleinbahnhof. Gr. hatte die Bedienung des Wagens durchzuführen und händigte dem jungen Mann ebenfalls einen als Hestjahrschein gekennzeichneten weißen Fahrschein aus, den er, wie der Zeuge beobachtete, hinter einem der laufenden Blocks hervorzog. Der junge Mann meldete nun den Vorgang bei der Verwaltung des Betriebsamtes, das eine Kontrolle des Beamten durch einen Betriebskontrolleur anordnete. Der Kontrollbeamte stellte dabei in dem Fahrkartenbuch des Gr. vier weitere Scheine fest, die einem Heft entnommen sein mußten und auch schon gelocht waren.

Der Angeklagte konnte vor Gericht natürlich nicht bestreiten, daß er die beiden Fahrscheine, die als Fahrtausweise nicht mehr gültig waren, gegen Zahlung des Fahrpreises in den Verkehr gebracht hatte. Er behauptete aber, daß dies versehentlich geschehen sei. Der Angeklagte gab hierfür die folgende Erklärung: Kurz vor Pfingsten habe sich ein Fahrgast (eine Frau) bei ihm gemeldet, die angeblich bei einer früher vorgenommenen Fahrt ihren Fahrschein nicht habe bezahlen können. Es sei bei der Straßenbahn üblich, einem Fahrgast, der einen vertrauenswürdigen Eindruck mache, einen Fahrschein auch ohne Bezahlung auszuhändigen. Der Fahrschein werde dann der Regel nach mit dem Namen des Schaffners gekennzeichnet und dem Fahrgast der Auftrag gegeben, gegen Rückgabe dieses Fahrscheines irgendeinem Kollegen bei nächster Gelegenheit den Fahrpreis auszuhändigen. Durch Aushang an einer Tafel des Betriebsamtes sei dann leicht festzustellen, welchem Beamten das vereinnahmte Fahrgeld zustehe. (Dieses Verfahren wurde von den Zeugen übrigens bestätigt — ein vorbildlicher Dienst am Kunden!) Der Angeklagte behauptete nun, von der Frau mehrere derartige Fahrscheine erhalten zu haben, da diese nicht den richtigen Schein mit einer Namenskennzeichnung habe finden können. So sei er in den Besitz der Heftfahrscheine gelangt, die er der Einfachheit halber unter die laufenden Blocks gesteckt habe. — Andererseits sei es aber auch üblich, besonders bei starkem Verkehr, von einer bestimmten Haltestelle aus, wo ein starker Zugang erfolgt sei, eine Anzahl von Fahrscheinen (meist weiße Scheine zu 14 Pfennig) „auf Vorrat" zu lochen, um die Fahrgäste schneller bedienen zu können. Es sei hierbei auch üblich, diese Fahrscheine hinter einen laufenden Block zu klemmen, um sie für den Bedarf griffbereit zu haben. Hier müsse ihm also ein Versehen unterlaufen sein, da er geglaubt habe, derartige, von ihm selbst soeben „auf Vorrat" gelochte Scheine zur Hand zu haben, während es tatsächlich die vor einiger Zeit von der Frau erhaltenen gewesen seien.

Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten im Sinne der Anklage für überführt. Die Beamteneigenschaft des Angeklagten sei zu bejahen. Bei der Strafzumessung sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte das Vertrauen, das man ihm als alten Kämpfer entgegengebracht habe, in schnöder Weise mißbraucht habe. Der Strafantrag lautete auf acht Monate Gefängnis.

Das Urteil der Strafkammer lautete wegen fortgesetzter Amtsunterschlagung auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Es bestehe für das Gericht auch nicht der geringste Zweifel, daß der Angeklagte schuldig sei. Es sei betrüblich, daß der Angeklagte kein reumütiges Geständnis abgelegt habe, sondern mit frecher Stirne Märchen vorgetragen habe. Die Beamteneigenschaft habe das Gericht in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Staatsanwalts und nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts bejaht.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Pg. Seiler zum Musikbeauftragten ernannt.

Gadderbaum. Die Reichsmusikkammer hat im Einvernehmen mit dem Präsidenten des Deutschen Gemeindetages den Musikleiter Paul Seiler (Bethel) zum örtlichen Musikbeauftragten für die gesamte Gemeinde Gadderbaum bestellt. Seilersche Kompositionen sind in letzter Zeit durch den Reichssender Köln in weiten Kreisen bekannt geworden. Neben seiner Tätigkeit als Organist der Zionsgemeinde Bethel leitet Herr Seiler u. a. den Kirchenchor und den Werkschor der Anstalt Bethel. Das Konzert des unter seiner Leitung stehenden Landkreischors „Singender Landkreis" ist noch in frischer Erinnerung.

Turner im Dienste des WHW.

Brackwede. Am letzten Sonntag weilte der Brackweder Turnverein in Steinhagen, um gegen den Turnverein Steinhagen und Bockhorst einen Gerätewettkampf zu bestreiten. Das im Lokal Banze durchgeführte Treffen hatte rund 200 Turnfreunde angelockt, die prächtige Leistungen an den verschiedenen Geräten zu sehen bekamen. Der erste Mannschaftssieg wurde vom Brackweder Turnverein mit 19½ Vorsprung vor dem Turnverein Steinhagen errungen. Die beste Einzelleistung vollbrachte Töberich vom Turnverein Steinhagen, der den Brackweder Meyer erst am letzten Gerät schlagen konnte. Die Leistung des jugendlichen Branzel vom Brackweder Turnverein, der sich im Einzelkampf auf den 8. Platz setzte, verdient besonders erwähnt zu werden. Der Gesamterlös der Veranstaltung wurde dem WHW. zugeführt.

Brackwede. Heute vollendet Herr Niebick, Grünstraße 64, sein 75. Lebensjahr.

Schamverletzer verurteilt.

Quelle. Das Bielefelder Schöffengericht verurteilte den 23jährigen bisher nicht vorbestraften Ferdinand Ki. aus Quelle wegen Erregung öffentlichen Aergernisses (§ 183 Str.GB.) zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Ki. hatte sich am 8. August in Brackwede an der Eisenbahnunterführung in schamverletzender Weise gezeigt.

Das WHW verteilt

Isselhorst. Die Winterhilfe verteilt am Freitag, 5. Dezember, nachmittags, in der Turnhalle in Isselhorst Kohlenscheine für Dezember, Lebensmittel und Altkleidung. Die Ausgabe erfolgt für die Buchstaben A bis P von 14.30 bis 16,00 Uhr, R bis Z von 15,30 bis 17,00 Uhr. Taschen zum Mitnehmen der Waren sind mitzubringen.

Tagung der Gemeinderäte.

Niehorst. In der am Dienstag abend abgehaltenen Tagung der Gemeinderäte wurde, nachdem die Gemeinderäte verschiedene Angelegenheiten der Gemeinde durchsprochen hatten, vom Amtsbürgermeister Stender der Nachtragshaushaltsplan der Gemeinde eingehend erläutert.

Neuer Ortsbauernführer in Hollen.

Hollen. Der Landesbauernführer von Westfalen hat den Ortsbauernführer von Hollen, Julius Brinkmann wegen Erreichung der Altersgrenze von seinem Amte entbunden. Julius Brinkmann hat die Ortsbauernschaft seit ihrer Gründung im Jahre 1933 geführt. In Anerkennung seiner Verdienste wurde er unter Ueberreichung einer Ehrenurkunde zum Altortsbauernführer ernannt. Der Landesbauernführer ernannte an seine Stelle den Bauern Werner Clostermeier zum Ortsbauernführer von Hollen.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Die Reichsbank Ende November

Die Inanspruchnahme des Reichsbankkredits hat sich in der Ultimowoche des November in normalen Grenzen gehalten. Mit einer Zunahme der gesamten Kapitalanlage um 588,4 auf 5497,7 Millionen RM war sie zwar größer als am Ende des Vormonats (533,9) und am entsprechenden Stichtag des Vorjahres (512,6), wobei jedoch bei dem Vormonatsvergleich berücksichtigt werden muß, daß in den ersten drei Novemberwochen die Kreditrückflüsse erheblich über die Ultimoinanspruchnahme hinausgegangegn waren. Die Bestände an Handelswechseln und Schecks haben sich um 497,5 auf 4851,6 und diejenigen an Lombardforderungen um 34,1 auf 67,5 Millionen RM erhöht. Die Bestände an deckungsfähigen und sonstigen Wertpapieren haben sich um 220 000 RM bezw. 6000 RM, also nur unwesentlich, erhöht. Eine gewisse Korrektur erfährt die Beurteilung der Ultimo-Belastung dadurch, daß das Konto „Sonstige Aktiva" eine Verringerung um 41 Millionen RM und auf der anderen Seite der Bilanz das Girokonto einen Zuwachs um 40,7 auf 753,3 Millionen RM erfahren hat. Bei dem Rückgang der sonstigen Aktiva handelt es sich teils um Abflüsse von Rentenbankscheinen, teils um Rückzahlungen des dem Reiche eingeräumten Betriebskredits sowie um die Verbuchung durchlaufender Posten. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen sind zusammen 438,3 und an Scheidemünzen 71,8 Millionen RM in den Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich Ende November auf 6639 Millionen RM gegen 6129 in der Vorwoche, 6712 Ende Oktober und 6307 Millionen RM Ende November 1935. Die Gold- und Devisenbestände werden um 0.7 Millionen RM höher mit 71.5 Mill. RM ausgewiesen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 0.5 auf 66.1 und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0.2 auf 5.4 Millionen RM gestiegen.

Neue Diskontermäßigung in Holland

Im Zusammenhang mit der starken Flüssigkeit des niederländischen Geldmarktes hat die Niederländische Bank am 2. Dezember 1936 ihren Diskontsatz weiter von 2½ v. H. auf 2. v. H. ermäßigt. — Nach dem Anziehen der Diskontschraube gegen Ende der ersten Jahreshälfte 1936 von 2½ v. H bis auf 4½ v. H. hat das niederländische Noteninstitut mit dem allmählichen Abbau des Satzes in fünf gleichen Raten von je ½ v. H. nunmehr den seit Jahren niedrigsten Stand erreicht.

Berliner Börse

Berlin, 2. Dezember.

Unregelmäßig, anfangs überwiegend freundlicher. Die Börse reagiert aber infolge der Geschäftsstille kaum auf günstige Meldungen. Nach den ersten Kursen abbröckelnd. Geschäft bleibt still. Kassarenten behauptet. Kassamarkt der Industriewerte sehr still. Schluß der Börse bei stillem Geschäft und Abgaben der Makler abgeschwächt. — Nachbörse: Tendenz still.

Die Mark im Auslande

London 12,19½ (12,20); Amsterdam 73,96 (74,00); Zürich 174,95 (175,00); New York 40,24 (40,24).

Erwerbsgesellschaften

Weihnachtszuwendung an die Gefolgschaft.

Die Vereinigte Deutsche Metallwerke AG, Frankfurt a. M., läßt an ihre Gefolgschaftsmitglieder rund 700 000 RM als Weihnachtszuwendung zur Auszahlung gelangen, für die ein im Geschäftsjahr 1935/36 für Löhne und Gehälter aufgewendeter Betrag von 22,5 Mill. RM zugrunde gelegt ist. Die Zuwendung entspricht einer Dividende von etwa 3½ Prozent auf das Aktienkapital von 20,575 Mill. RM, auf das bekanntlich für das letzte Geschäftsjahr 1935/36 wieder 6 % Dividende ausgeschüttet wurden. Das einzelne Gefolgschaftsmitglied erhält 3 Prozent des bei der Firma im Kalenderjahr 1936 bezogenen Bruttoverdienstes.

Gründung der Westfälischen Zellstoff-AG, Arnsberg.

Am 1. Dezember wurde in Berlin die Westfälische Zellstoff-AG mit dem Sitz in Arnsberg gegründet. Das Grundkapital beträgt 2,19 Mill. RM. Gründer sind: Firma L. & C. Steinmüller in Gummersbach/Rhld., Jurgens-Van den Bergh Margarine-Verkaufs-Union GmbH, Berlin, Kfm. Anton Heller, Willingen, Prinz Max zu Fürstenberg, Donaueschingen, Fabrikant Paul Pleiger, Buchholz, Direktor Otto Schmidt, Wiesbaden, Aktiengesellschaft für Chemische Industrie, Gelsenkirchen-Schalke i. W.

Dem Aufsichtsrat gehören an: Fabrikant Paul Pleiger, Buchholz, als Vorsitzender, Fabrikdirektor Dr. Otto Dopfer, Harburg-Wilhelmsburg, Direktor Fritz Radke, Berlin-Wansee, Kaufmann Anton Heller, Willingen, Rechtsanwalt Richard Carl Wolff, Berlin, Direktor Emil Blum, Essen-Bredeney, Präsident Hans Kehrl, Cottbus, Dr. Bruno Toepfer, Berlin Oberregierungsrat Dr. Kienitz, Eberswald. Rohstoffbasis für die deutsche Zellwolle-Industrie.

Zum Vorstand wurde Direktor Otto Schmidt, Wiesbaden, bestellt. Die Gründung erfolgt im Rahmen des Vierjahresplanes zur Erweiterung der Rohstoffbasis für die deutsche Zellwolle-Industrie.

Nach Türkei und Iran

Handelspolitik im Nahen Osten

Die Reise des Reichsbankpräsidenten und Beauftragten Reichswirtschaftsministeriums Dr. Schacht nach der Türkei und dem Iranischen Reich hat das Interesse an diesen Ländern des Nahen Ostens und die Bedeutung des Handels mit Deutschland für deren wirtschaftlichen Auf- und Ausbau erneut in den Vordergrund gerückt. Wenn es sich bei dieser Reise auch um einen bezw. zwei der nicht mehr ungewöhnlichen Höflichkeitsbesuche handelt, so ist es natürlich ebensowenig ungewöhnlich, daß bei solchen Gelegenheiten auch „vom Geschäft" gesprochen wird. Um einen Maßstab für die Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung dieser Länder und Deutschlands für einander zu gewinnen, liegt es natürlich nahe, zunächst nach dem Umfang des beiderseitigen Warenverkehrs zu fragen.

Was zunächst den Außenhandel der Türkei

anbelangt, so war deren Handelsbilanz im Jahre 1935 bei einer Einfuhr von 89 und einer Ausfuhr von 96 Mill. Türkenpfund mit 7 Mill. aktiv. Von den Ausfuhrwaren der Türkei entfallen rund 20 % auf Tabak, 30 % auf Früchte und weitere 20 % auf Getreide und Baumwolle. In der Einfuhr hat sich im Zusammenhang mit dem in Angriff genommenen systematischen Wirtschaftsaufbau mehr und mehr der Anteil der Produktionsmittel auf Kosten desjenigen der Verbrauchsgüter, namentlich von Baumwollwaren, erhöht. Unter den türkischen Kunden- und Lieferländern steht Deutschland mit weitem Vorsprung an der Spitze; sein Anteil an der türkischen Ausfuhr betrug 1935 fast 49 %, an der türkischen Einfuhr fast 38 %. In der Ausfuhr kommen an zweiter und dritter Stelle die Vereinigten Staaten und England mit 8.3 bezw. 6.4 %, in der Einfuhr — in umgekehrter Reihenfolge — England und die Vereinigten Staaten mit 7.1 bezw. 6,2 %. Die Sowjetunion steht in der Einfuhr mit 6.1 % an vierter Stelle, in der Ausfuhr mit 1,3 % dagegen erst an achter Stelle. In absoluten Werten hat Deutschland 1935 für 93.4 und in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres für 73,1 Mill. RM Waren aus der Türkei bezogen und für 67.4 bezw. 57,1 Mill. RM eigene Erzeugnisse nach der Türkei geliefert. Die Handelsbilanz mit Deutschland ist also für die Türkei verhältnismäßig stark aktiv, womit immerhin weitgehende Voraussetzungen für eine Ausweitung der deutschen Ausfuhr nach der Türkei grundsätzlich gegeben sein dürften. Umgekehrt mußte sich eine Reihe anderer Länder, deren Handel mit der Türkei für diese passiv ist, zu einer entsprechend vermehrten Abnahme türkischer Waren bequemen.

Diese geographische und verkehrstechnische Lage

Irans

erklärt es, daß der iranische Außenhandel seit altersher vorwiegend nach Rußland orientiert war, wohin noch bis zum Weltkriege rund 70 Prozent der iranischen Ausfuhr gingen. Auch 1934/35 waren es immerhin noch etwa 30 %. In diesem Jahre (das iranische Jahr beginnt Mitte Juni unserer Rechnung), in dem die iranische Einfuhr insgesamt einen Wert von rund 650 Mill. Rials (100 Rial = ca. 15 RM), die Ausfuhr ausschließlich der Fischereiprodukte und des Ertrages der englischen Naphta-Konzession einen Wert von rund 500 Mill. Rials hatte, betrug der russische Anteil je ca. 175 Mill. Rials. (Die Ausfuhr von Fischereiprodukten und Erdöl hatte im letzten Jahre einen Wert von rund 1400 Mill. Rials). Deutschland steht in der iranischen Ausfuhr nach der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten und England an der vierten Stelle mit rund 43 Mill. Rials und in der iranischen Einfuhr nach der Sowjetunion, den Vereinigten Staaten, Japan und England mit rund 30 Mill. Rials an der fünften Stelle. Auch diesem Lande gegenüber ist also die Bedeutung Deutschlands als Kunde größer denn als Lieferant. Das ist für die Möglichkeiten und Erwartungen einer Ausdehnung des deutsch-iranischen Wirtschaftsverkehrs wegen der auf einen Ausgleich der Handelsbilanzen gerichteten Tendenz der iranischen Wirtschaftspolitik immerhin von entscheidender Bedeutung. Im Gegensatz zu dem deutsch-iranischen ebenso wie zum englisch-iranischen Warenhandel ist namentlich die Handelsbilanz Irans mit Japan, der Tschechoslowakei und Belgien stark passiv.

Die iranischen Ausfuhrwaren sind in der Hauptsache, abgesehen von den weltberühmten Perserteppichen, Wolle, Baumwolle, Häute, Felle und Därme sowie hochwertige Kupfer- und Nickelherze. Hinzu kommt der große Erdölreichtum des Landes. Der Einfuhrbedarf wird weitgehend durch den Bau der transiranischen Eisenbahn, eines großzügigen Straßennetzes sowie durch die Ausführung von Hafenanlagen am Persischen Golf bestimmt und weiterhin durch die Errichtung von Werken zahlreicher Industriezweige, insbesondere von Tetilfabriken. Darüber hinaus ist natürlich im Zusammenhang mit der fortschreitenden Erschließung des Landes auch der Bedarf an Verbrauchsgütern aller Art stetig im Steigen begriffen. Die wesentlichste und von der gegenwärtigen Regierung richtig erkannte Voraussetzung für die wirtschaftliche Erschließung Irans, insbesondere seiner reichen Nordprovinzen, ist aber die Herstellung von Verkehrsverbindungen; denn wenn von der landwirtschaftlich nutzbaren Fläche, die etwa 65 Prozent des gesamten Gebietes ausmacht, bisher nur rund ein Fünftel wirklich genutzt wurde, so beruht das im wesentlichen darauf, daß jede Anbauerweiterung wegen der fehlenden Transport- und Verwertungsmöglichkeiten eben **unlohnend und zwecklos war.**

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 2. Dezbr. Loko 1456; Dezember 1306 B, 1290 G, 1298 Abr.; Januar 1298 B, 1296 G, 1298, 97 bez., 1298 Abr.; März 1306 B, 1303 G, 1303, 1304 bez., 1304 Abr.; Mai 1305 B, 1302 B, 1304 Abr.; Juli 1299 B, 1297 G, 1298 bez., 1298 Abr.; Oktober 1257 B, 1256 G, 1257 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 2. Dezbr. Loko: Sakellaridis 11.11 (Upper F. G. F. 7.48); Januar 10.30 (7.34); März 10.24 (7.38); Mai 10.24 (7.40); Juli 10.21 (7.42); Oktober — (7.22). Tendenz stetig.

Americ. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 2. Dez. Loko 6.82, Dezbr. 6.64, Januar bis März 6.62, April 6.60, Mai 6.59, Juni 6.56, Juli 6.54, August 6.39, Septbr. 6.38, Oktober 6.28, November 6.24. Tendenz gut behauptet.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 2. Dez. Loko 1263, Dezember 1225, Januar 1206, Februar 1205, März 1203, April 1198, Mai 1193, Juni 1186, Juli 1178, August 1163, September 1148, Oktober 1133. Tendenz: stetig.

Viehmärkte

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt.

Dortmund, 2. Dezbr. Auftrieb: Großvieh 602, Kälber 47, Ferkel 137, Läuferschweine 24. Es kosteten: Kühe: I. Sorte 510—540, II. Sorte 460—500, III. Sorte 350—450 RM; Rinder 390 bis 490 RM; Ferkel: 5—6 Wochen alte 8—9 RM, 6—8 Wochen alte 10—15 RM, 8—10 Wochen alte 16—20 RM, 10—12 Wochen alte 21—28 RM; Läuferschweine über 3—5 Monate alte 30—70 Reichsmark. Marktverlauf: Großvieh in guten Tieren mittel, sonst langsam, Schweine ruhig. Nächster Markt am 9. Dezember.

Hannoverscher Schlachtviehmarkt.

Hannover, 2. Dez. Auftrieb: Großvieh 399, Kälber 251, Schafe 77, Schweine 1686. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Lebendgewicht: Ochsen: a) 41—43 RM, Bullen: a) 40—41, Kühe: 38—41, b) 35—37, c) 27—31, Färsen: a) 39—41, b) 38, Kälber: a) —, b) 60—68, c) 50—58, d) 38, e) 30—33, Schafe: a) 44—46, b) 38—42, Schweine: Fettschweine 54.50 RM, a) 53.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50; Speckschweine 53.50 RM. Marktverlauf: Großvieh und **Schweine verteilt, Kälber gut, Schafe langsam.**